207 d

Bamb. o. 207 d / 2

M. v. O.
L. g.
o. 428 / 2

Julius Freiherrn Soden

von Saßanfart

P P

Schauspiele.

Zweiter Band.

Die Braut.

Der neue Timon.

Laura.

FRIEDRICH LEIST

Berlin,
bei Friedrich Maurer 1789.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Die Braut.

Trauerspiel
in fünf Akten.

Das Sujet dieses Stücks ist meine Erfindung. Die **Braut** des **Beaumont** und **Fletcher** hat mit ihm nur den Titel gemein. Für Schauspiel-Direkzionen bemerke ich, daß es im Kostüm des Mittelalters gespielt werden kann.

Personen:

Der Herzog von Ferrari.

Amanda, seine Tochter.

Cynthio, Hofcavallier.

Julio, Prinz von Onesti.

Filippo Conte Altaviva; Julios Kammerherr.

Gräfin Bella, Amanda's Gesellschafts-Dame.

Rosa, Amanda's Zofe.

Edelknaben. Bediente. Volk.

P.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

(Bellas Zimmer im Pallast)

Bella. Cynthio.

Bella.

Unmöglich Cynthio! Unmöglich!

Cynth. Leider! möglich und würklich. Julios Kammerherr, der Graf Altaviva ist hier, ist diesen Augenblik angekommen.

Bella. Und? —

Cynth. Hat Briefe an die Prinzessin —

Bella. Und?

Cynth. Julio wird noch diesen Abend erwartet.

Bella. Diesen Abend? Und ihr Entschluß, Cynthio? ihr Entschluß?

Cynth. Sie fragen, Signora? Was kann ich, als verzweifeln und sterben?

Bella. Cynthio! Cynthio!

Cynth. Suchen Sie umher in dem Welt-All, schlüpfen Sie durch all' die mannichfaltige Krümmungen menschlicher Situazionen, Leidenschaften und Elends und nennen Sie mir eine Lage, die der Meinigen gleicht.

Bella. Wie? und all unsre Entwürfe, das feine Gewebe eines Jahre-lang durchdachten Sistems?

Cynth. Ist dahin! — ist unwiederbringlich verlohren und, Cynthio, zwischen Freundschaft und Liebe, Wonneaussichten und Vernichtung schwebend, ist der elendeste aller Sterblichen! —

Bella. Wenn das der Karakter der Mannheit ist, raschem Unglük, schnellvorübergehender Gefahr zu trotzen, aber dem Drohen langwürigen Elends, dem Anblik daurenden Jammers sogleich den Nakken zu beugen — wie ers denn ist — o! so behaltet ihn und ringt nicht mit Weibern um den Preis des Muths.

Cynth. Bella! Bella! Zeigen Sie mir Einen Strahl der Hofnung und ich will ihn fassen.

Bella. Sind auch ihre Nachrichten gewis?

Cynth. Nur allzugewis.

Bella. Unmöglich Cynthio! Am Hof zu Onesti bin ich meiner Sache gewis.

Cynth. Der Fürst ist tod und in wenigen Stunden ist Julio hier. —

Bella. Entsezlich!

Cynth. Ich ahndete es längst. Sie zählten zuviel auf Ihren Entwurf.

Bella. Wenn Kenntniß des Menschenherzens trügt, so lasst uns jeder isolirt in seiner Hütte wohnen und jeder seinen eignen Kohl pflanzen und verzehren.

Cynth. Wie konnte die Täuschung dauren? Und Julio, der leidenschaftliche Julio, als Kind schon mit ganzer Seele an Amanden hangend, sollte auf Einmal alle Bilder seiner Kindheit, die süsseste und dauerndste! verlohren haben? Amanden auf ewig vergessen? Bey'm Himmel! Bella, ihre Plane waren übel kombinirt.

Bella. Und Amanda's Stillschweigen auf so viele Briefe der ersten Monate der Abwesenheit?

Cynth. Aber, Himmel! Welche Briefe! — O Bella! Bella, Warum fingen wir sie auf!

Bella. Und die Todten-Stille zwey folgender Jahre —

Cynth. Stille! — Selbst leblose Mauern dürfen das schändlichste aller Verbrechen nicht hören!

Bella. Cynthio! Cynthio!

Cynth. An welchen Abgrund haben Sie mich geführt?

Bella. Undankbarer!

Cynth. Natur und Liebe, Freundschaft und Eifersucht spalten mein wundes Herz! — und von tausend Nattern zerfleischt, fehlt mir sogar der Vorwand zum Rühmlichen Tod.

Bella. Muthloser!

Cynth. Bella! in ein Schlangengewebe haben Sie mich verwikkelt; Enden Sie, oder fürchten Sie die Raserey des Unglücklichen.

Bella. Cynthio!

Cynth. Zittern Sie!

Bella. Entfernen Sie sich!

Cynth. Ich werde entdecken, wer Julion und Amandan trennte, wer mich in Amanda's Arme führte —

Bella. Edler Cynthio!

Cynth. Wer Julios und Amandas Briefe unterschlug, wer Amanden mit erdichteten Nachrichten von Julios Untreue täuschte — die Feindschaft seines Oheims gegen das Haus Ferrari durch Cabalen nährte und des Herzogs Plane vernichtete.

Bella. O des glorreichen Triumpfs über ein Weib!

Cynth. Und dann sie mit hinab in den Abgrund reissen, an dessen steilen Rand mich ihre Plane führten.

Bella. Fort! Entfernen Sie sich.

Cynth. Wie?

Bella. Aus meinen Augen!

Cynth. Bella.

Bella. Gehen Sie Ungeheuer, verrathen Sie ein gutes, aber liebendes Weib, das alle Gefahren über sich nahm und Ihnen die Erndte lies, das für Sie wachte und sorgte mit Schwesterlicher Aengstlichkeit. Geben Sie mich dem Zorn Amanda's, Julio's Hasse Preiß — nehmen Sie den Lohn ihrer Verrätherey, werden Sie Günstling des Glücks; aber wer Ehre kennt und fühlt, wird ausspucken bey Ihrem gebranndmarkten Namen; und Ihre That nennen was sie ist, ein schändliches Bubenstück! Fort! Cynthio!

Cynth. Um Gotteswillen, Bella!

Bella. Warum zögern Sie? Fort zum Herzog.

Cynth. Nimmermehr!

Bella. So ist Männerlohn. — Der Schändliche! Noch glühen Amanda's Küsse auf seinen Lippen, noch glänzen auf seinen Wangen die Wonnethränen ihrer Liebe — Und wem verdankt er all' die unerschöpfliche Seeligkeiten, die er in Amandas Armen genoß?

Cynth. Bella ich erliege der Erinnerung.

Bella. Der Freundin, der er so oft, — ihr Wände hörtet's! — ewigen Dank, Aufopferung seines Seyns und Wesens schwur, wenn er im Wonne-Rausch aus Amandas Armen zurückkam! — Verräther.

Cynth. Verzeyhung, Signora! Verzeyhung für den wahnsinnigen Cynthio.

Bella. Für den Unglücklichen, aber nicht den Niedrigen.

Cynth. Eh' ergreiffe mich alles Elend der Menschheit, eh' ich an unserm heiligen Bund zum Verräther werde!

Bella. Stehen Sie auf.

Cynth. Der Eigensinn des Schicksals, die Launen der Liebe haben unser Interesse unauflößlich an einander gekettet. Helfen Sie, rathen Sie! —

Bella. Herrschen Sie über ihre Leidenschaften. Feigheit, Schwäche und Untergang sind Kinder des wilden Enthusiasmus. Weise Mässigung ist die Mutter des Glücks und bekämpft die Wogen der Gefahr. Nur eine solche Szene noch und meine Freundschaft ist für Sie auf ewig dahin.

Cynth. Ich will! Aber vergessen Sie nicht, wie dringend die Gefahr, wie fürchterlich meine Lage ist. Julio wird erscheinen, und jeder seiner Blicke wird mein treuloses Herz durchboren, jede trauliche Umarmung, jeder freundschaft-

liche Kuß, Flammen der Hölle in meiner Brust entzünden.

Bella. Die Liebe, diese alles fremde Gefühl verschlingende Leidenschaft wird vor dem Richter-Stuhl der Natur für Sie sprechen, wie für mich. Verbergen Sie Ihre Verwirrung.

Cynth. Und Amanda! Erinnerung erster kindischer Liebe wird bey Julios Anblick erwachen; Cynthio wird hinwegwelken aus ihrer Seele und der blühende Julio, verklärt durch Abwesenheit, durch den Namen ihres ersten Geliebten — O Entsetzen! Bella ich wag' es nicht, den fürchterlichen Gedanken zu verfolgen, und meine Muthlose Seele bebt vor dem ach! so festem Gemälde meines Elends zurück.

Bella. Armer Cynthio! — Noch ist nicht alles verloren! Noch hab' ich Aussichten — und Entwürfe, aber es ist zu bald, sie Ihnen zu entdecken. Weise und ruhig, beobachten Sie Amandan. Aber keine Vorwürfe, Cynthio! keine Zänkereyen jezt, um aller Heiligen willen nicht! — Leben Sie wohl! ich muß zur Prinzessin, ich spreche Sie noch diesen Abend — in der Gallerie.

(Beide ab).

Zweiter Auftritt.

(Zimmer im Pallast).

Der Herzog, Kammerherr.

Hzg. Heute noch, glaubt ihr?

Khr. Allerdings, gnädiger Herr; denn die Liebe sezt auch Roßen ihre Flügel an.

Hzg. Unbegreiflich!

Khr. Wie, gnädiger Herr?

Hzg. In der That, Filippo, des Prinzen ganzes Betragen ist mir Räzel. —

Khr. Was ist natürlicher, als seine Ungedult?

Hzg. Natürlich, sagt ihr?

Khr. Wenn hat Liebe aufgehört, Sehnsucht zu gebähren? und wann beflügelte der Liebende nicht die Augenblicke des Wiedersehens?

Hzg. Aber woher diese plözliche Sehnsucht, nach einer so daurenden, so unnatürlichen Kälte? nach einem so unerklärbarem Stillschweigen?

Khr. In der That, gnädiger Herr, ich verstehe Sie nicht.

Hzg. Ich euch noch weniger. Ihr wißt's der verwaißte Prinz ward nach dem Befehl seines Vaters, meines Freunds, an meinem Hofe erzogen. Diese unter Fürsten so seltene Freundschaft, die Lage unsrer Staaten, die zärtliche Liebe, die zwischen ihm und Amandan mit jedem Moment keimte und wuchs, schien, troz der

Feindschaft seines Oheims und Vormunds, meinen Lieblingsplan zu begünstigen. Der Prinz geht auf Reisen — seine erste Briefe voll glühender Leidenschaft für die Geliebte seiner Kindheit und —

Khr. (ihm ein Paket überreichend). So wird die Prinzessin auch seine lezten finden —

Hzg. Aber, Filippo, dieses schrekliche Stillschweigen in zwey unermeßlichen Jahren —

Khr. Was sagen Sie!

Hzg. Das gleich einer Viper am Herzen des armen verlassnen Mädchens nagte und lange mit ihrem Leben rang, dieser Leichtsinn, mit dem er die heiligsten Bande der Liebe zerriß, der Stolz, mit dem er sich selbst über alle Gränzen des Wohlstandes hinwegsezte —

Khr. Gnädiger Herr!

Hzg. Diese unnatürliche Fühllosigkeit, mit der er ohne Schonung, einem armen Geschöpf mit solcher Leidenschaft an ihm hangend, den Dolch in's Herz stieß —

Khr. Halten Sie ein, gnädiger Herr!

Hzg. Der Uebermuth mit dem er es wagte, die Tochter seines Wohlthäters, die Prinzessin von Ferrari, gleich einer Buhlerin aufzugeben —

Khr. Um Gotteswillen, gnädiger Herr —

Hzg. Nein, Filippo, sprecht, was ihr wollt, nie werdet ihr mich bereden, dies blos als jugendlichen Leichtsinn zu betrachten und zu verzeihen —

Khr. Laßt ihm euren ganzen Zorn fühlen, wenn er all' des schuldig ist! —

Hzg. So lößt mir wenigstens dieß Räzel, so reyht mir zusammen, die vergangene zwei Jahre mit diesem Schreiben an mich, voll Betheurungen kindlicher Liebe, voll Klagen über meine Kälte, voll Liebesglut für Amandan! Sprecht!

Khr. Wie? der Prinz hätte je aufgehört, euch zu verehren, aufgehört, die Prinzessin zu lieben?

Hzg. (zum Gefolge) Die Prinzessin! (zum Khrn) Vergeßt nicht, mit wem ihr sprecht! — Eine solche Unverschämtheit —

Khr. Mein Kopf haft' euch dafür wenn ich es wage, die Ehrfurcht zu vergessen, die ich euch schuldig bin. — Auch der Prinz vergaß sie nie.

Hzg. Hier ist die Prinzessin! sagt ihrs selbst, wenn ihr den Muth habt.

Dritter Auftritt.

Amanda, Vorige.

Khr. Prinzessin!

Herz. Amanda, Don Filippo, Kammerherr des Prinzen, lies! (giebt ihr Julios Brief).

Khr. Und hier diese Briefe an euch —

Am. Von Julion? von ihm selbst? —

Hzg. Gieb! Er soll ihn rechtfertigen, ehe Du sie lesen kannst —

Am. (des Herzogs Brief lesend, ohnmächtig in einen Lehnstuhl sinkend). Allmächtiger Gott! —

Herzog. Nun sprecht, Filippo, reinigt den Prinzen von all' den schwarzen Verbrechen des Meineids, und der Treulosigkeit, oder entfernt euch, und Julio wag es nie, meine Wohnung wieder zu betreten, deren glücklichen Frieden er vergiftete.

Khr. Das werd' ich, Gnädiger Herr! oder nicht lebend diese Stelle verlassen. Wenn der Prinz nicht Amandan immer mit gleicher Leidenschaft liebte —

Am. Julio?

Khr. Wenn nicht jeder Abend, jeder Morgen ihn voll Kummer über seine Trennung, voll Wehmuth über Ihr, ja Ihr Stillschweigen fand, das er in tausend unbeantworteten Briefen, vergebens, aushauchte. —

Am. Julio! Julio!

Hzg. Was sagt ihr?

Khr. Nur die Sklaverey in der ihn sein Oheim und dessen Aufseher hielten, konnte ihn abhalten, selbst eher zurückzukommen und im nämlichen Moment, da sein Tod diese Fesseln lößte. —

Hzg. Sein Oheim todt?

Khr. Nun sind's Acht Tage. Und der Prinz verweilte nicht einmal, zu Onesti sich huldigen zu lassen — er flog von Venedig nach Ferrari.

Hzg. Wenn das wahr wäre, Amanda!

Khr. Wenn es nicht ist, so falle alle Pein der Verdammnis auf mein Haupt, so mögen die Flammen der Hölle auf ewig über mir zusammenschlagen.

Am. Gott! Gott!

Hzg. (Ihn bey Seite nehmend). Filippo! ich kannt euch sonst, als einen biedern Mann! laßt euch nicht aus Anhänglichkeit für euren Herrn zur Lüge herab, die einem Edelmann nie, nein niemals ziemt! — Lügt nicht, oder, bei allem, was im Himmel und auf Erden Heiliges ist! ich werd' an Euch blutige Rache nehmen! —

Khr. Ich bin ein Edelmann, Herzog, und lüge nicht! — Thut, was ihr wollt.

Hzg. Schwört mir's!

Khr. Hier habt Ihr meine Hand! —

Hzg. Aber diese Briefe —?

Khr. Hier ist Verrätherey vorgegangen, gnädiger Herr! Laßt Julion die Sorge, sie zu ergründen und zu strafen.

Hzg. Bey'm Himmel! noch faß ich's nicht; Doch du schwurst und dein Schwur soll bis dahin mir dafür haften. — Hier ist dein Brief, Amanda! Julios Gegenwart wird vielleicht

mehr aufklären. — Lies; — Ich erwarte Dich nachher in meinem Zimmer! Auch, Euch Don Filippo!

(Herzog ab).

Vierter Auftritt.

Kammerherr, Amanda.

Khr. Prinzessin! (sich beurlaubend).

Am. O bleibt, bleibt! um Gotteswillen, bleibt.

Khr. Wie Prinzessin?

Am. Bey allem, was heilig ist! verlaßt mich nicht in dieser fürchterlichen Lage.

Khr. Fürchterlichen?

Am. Die schrecklichste in der Natur?

Khr. Der Prinz liebt sie, er fliegt in Ihre Arme und —

Am. Ein, auch nur Ein Blick in dieses zerrissne Herz, würd' auf ewig das Eure vergiften!

Khr. Ich begreife nicht — Was verlangen Sie Prinzessin?

Am. Habt Ihr je geliebt, oder soll je der Himmel der Liebe sich für Euch öfnen, so bekennt mir die Wahrheit! sprecht!

Khr. Ich will!

Am. Sprecht, was war die wahre Ursache von Julios Stillschweigen?

Khr.

Khr. So wahr Natur und Liebe mir heilig sind, so wahr ich Sie als meine künftige Gebieterin verehre, so wahr ich ein Edelmann bin, Prinzessin! Es ist so, wie ichs dem Herzog sagte.

Am. Don Filippo! um Gottes Barmherzigkeit willen täuscht mich nicht.

Khr. Bey meinem Leben, nein!

Am. Vielleicht hat der Reiz irgend einer Spanischen Dame mir Julios Herz geraubt.

Khr. Es war immer Amandan.

Am. Wie leicht konnte Allmacht der Schönheit und Verführung den jugendlichen Julio in vorübergehenden Rausch sezen.

Khr. Nie! Nie!

Am. O bekennt mir's! bekennt mir's!

Khr. Kann ich?

Am. Sorgt nicht mich zu betrüben. Ihr wißt ja, wie leicht das liebende Mädchen vergiebt im Wonneaugenblick des Wiedersehns!

Khr. Soll ich Sie betrügen?

Am. O betrügt mich! — Versagt mir nicht diesen lezten Trost! Ihr wißt nicht, was daran mir hängt! Filippo! zum leztenmal! Soll Gott sich Eurer einst erbarmen, so erbarmt Euch und sprecht!

Khr. Prinzessin! Welch ein unbegreifliches Betragen —

Am. Ihr wißt nicht, Ihr seht nicht, welche Natter Ihr an meinen Busen legt. Sprecht! blieb mir Julio treu?

Khr. Ich laß in seiner Seele, ich verließ ihn nie; die Allmacht strafe mich, wenn je Gedanke, geschweige That seinen Schwuhr gegen Sie verletzte —

Am. Ich bin verlohren! (sinkt ohnmächtig nieder.)

Khr. Allmächtiger Gott! Was ist dieß? Hülfe! Hülfe! (er eilt ab! Amandas Zofen erscheinen und richten sie auf).

Fünfter Auftritt.

Amanda.

(Allmälig erwachend) Er ist fort? (Zu ihren Zofen) Geht! — Mir ist besser! (sie gehen) Bist du allein, Amanda? Ja allein! Allein, allein in der Natur! Allein unglücklich, denn für wen wär wohl noch Jammer übrig? Wag' ichs wohl, seinen Brief zu lesen? Was fürchtest du, Amanda? Was hoffst du noch (sie ließt ihn, in Entzückung ihn fallen lassend) O Julio! Julio! Er liebt mich! Er liebt mich! Himmel, Erde, alle Geschöpfe des Weltalls, freut euch mit Amandan! Er liebt mich, Julio liebt mich! — Glänze nun wieder freundliche Sonne! Blühe

Natur und Schöpfung! Oefne dich, armes Herz! — Julio! Julio liebt mich! — (Ihr empor gerichteter Blick trift auf Cynthios Bild) Was ist das? Cynthio! — Allmächtiger, Gott! Konntest du auf Einen Moment dein Namenloses Elend vergessen? — Es ist vorbey! dieß zerrissne Herz kann nie wieder heilen! — Amanda, Amanda! — Verbirg dich, auf ewig! — (im Abeilen begegnet ihr Bella).

Sechster Auftritt.

Amanda, Bella.

Am. (ihr in die Arme fallend) O Bella! Bella!

Bella. Prinzessin, Was ist Ihnen?

Am. Er war nicht Treulos, Bella, Er liebt mich! — Er liebt mich!

Bella. Sie zweifelten?

Am. Sollt' ich nicht, nach Jahrelangem Schweigen — ? nach —

Bella. Ich begreife nicht, Prinzessin — noch vor einer Stunde schwur mir Cynthio —

Am. Welchen Namen sprechen sie aus!

Bella. Amanda! Was ist Ihnen! dieser Name! —

Am. Alle Nattern meines Busens heben bey ihm ihre Häupter empor und erneuern ihre Flammenbisse! —

Bella. Amanda! Wach ich, träum ich? War nicht Cynthio, der sanfte, schwermüthige, geliebte Cynthio, noch gestern der Innhalt unsers Abendgespräch's? und heute —

Am. Bella, Welche Kluft liegt nicht in der Natur zwischen gestern und heut!

Bella. In diesem zärtlichen, romantischen Herzen liegt Unbestand und Flattersinn! Wer hätte das für möglich halten sollen?

Am. Lesen Sie!

Bella. Wie? von Julion?

Am. Sie wissen mein ganzes Unglück!

Bella. (lesend) Er liebt Sie —

Am. Er hat nie aufgehört —

Bella. Nie? Und Sie sind dessen gewiß? —

Am. Bis zur fürchterlichsten Gewisheit!

Bella. Und sein Stillschweigen? —

Am. Bella! von ihnen erhielt ich die Nachricht seiner Untreue. Von Ihnen ha! vergieb mir, Bella! — Wärst Du nicht die Gespieln meiner ersten Jugend; hätt' ich nicht schon als Kind mein ganzes Herz mit all' seinen Fehlern Launen und Falten vor Dir aufgeschlossen; — wäre nicht schon im Flügelkleide mit ganzer Seele an Dir gehangen —

Bella. Um Gotteswillen, Amanda!

Am. O vergieb mir, Bella! den fürchterlichen Gedanken —

Bella. Sie tödten mich!

Am. (sich um sie schlingend) Dein Aug! Dein Aug!

Bella. Was wollen Sie?

Am. Dein Aug! Offen, gerade, stille! — (sie fahren lassend) Es ist umsonst! So dicht ist kein Schleyer des Lasters — oder die Natur zerbreche den Stempel der Menschheit.

Bella. Ich begreife Sie nicht!

Am. Die Schwingen meiner Einbildungskraft selbst lähmt das Grauße, unnatürliche, solch einer That! — Vergieb mir, vergieb mir. —

Bella. Unerklärbare!

Am. Nie soll der Gedanke mehr in mein Herz kommen —

Bella. Welcher? Welcher denn, Prinzessin?

Am. Du hättest hingerissen von den zärtlichen Gefühlen für Julion, die Du einst mir bekanntest — mich ermordet — Deine Nachrichten von Julios Liebschaft zu Madrit — zu Venedig —

Bella. Wären erdichtet? — Amanda! das konntest Du denken, Du? —

Am. Vergieb mir!

Bella. Das dachte Amanda, für deren Glück Bella mit der Zärtlichkeit des Liebhabers sorgte?

Am. Bella!

Bella. Die ihrem liebehungrigen Herzen Freund und Geliebter und Bruder war? — Amanda! Amanda!

Am. Freundin! Schwester!

Bella. Zum leztenmal, Amanda! —

Am. Wie?

Bella (sich entfernend).

Am. Bella!

Bella. Prinzessin!

Am. Wo willst Du hin?

Bella. Fort! fort! in Fürstenzimmern ziemen sich Thränen nicht.

Am. (sie umarmend) Noch einmal! vergieb mir!

Bella. O daß doch Fürsten allenthalben Verrath sehen!

Am. Vergiß!

Bella. Edles Mädchen, Engel der Sanftheit! O daß Du Fürstin bist!

Am. Wer ists der mich daran erinnert?

Bella. Aber woher Schein-Grund zum Verdacht?

Am. Keinen! Und doch das Unbegreifliche —

Bella. Wird sich aufklären. Schon hab' ich Vermuthungen —

Am. Vermuthungen?

Bella. Meine Freundin zu Venedig betrog mich vielleicht. Vielleicht liebte sie ihn selbst.

Vielleicht verbreitete sie jene Gerüchte vorsezlich, um euch zu trennen; — doch das muß sich aufklären. Kommt er denn nicht selbst?

Am. Er kommt! Er kommt! treu, und zärtlich —

Bella. Und Sie, Amanda? Und Sie?

Am. Julio! Julio! dessen Name Wohlklang für meine Seele ist! —

Bella. Und Sie Amanda? um Gotteswillen, und Sie?

Am. (nachdenkend) Und ich, Bella?

Bella. Amanda! Du vergißt Dich! —

Am. (zerstreut) Ich?

Bella. Trunkenheit erster liebe hat Deine Seele eingewiegt, Du vergißt Dich selbst!

Am. (freudig) Sollt' ich nicht; da Julio kommt?

Bella. Warum muß ich am Rand des Abgrunds Dich aus dem Schlummer wekken, warum eben ich?

Am. Ich verstehe Dich!

Bella. Erwache! Blick auf dich selbst! Du zitterst? Amanda! — Cynthio!

Am. (auffahrend) Ha!

Bella. Was soll aus Dir, was aus ihm werden?

Am. Ermorde mich, oder nenn ihn nie wieder.

Bella. Was hat er Dir gethan?

Am. Wie? stahl er nicht durch verstellte Schwermuth, durch Anschmiegung an meine Launen, an meine kleinste Wünsche und Leidenschaften sich in mein getäuschtes Liebeleeres Herz? Misbrauchte die Kenntniß meines Hangs zur Schwärmerey, um sich für Julion unterzuschieben? —

Bella. Schön! Prinzessin! O des hellen Fürstenblicks! O des rein geschliffenen Prismas Fürstlicher Leidenschaften, das Rosenfarb in schwarz wandelt.

Am. Peinige mich, tödte mich! aber tilg ihn für mich aus der Natur!

Bella. Was verbrach er?

Am. Ich liebte nür Julion in ihm.

Bella. Er hat Ansprüche und Rechte.

Am. Julios Treue vernichtet sie.

Bella. Er wird sie geltend machen!

Am. Ich ward betrogen.

Bella. Zittre für die Folgen, Amanda!

Am. Zittern?

Bella. Zittre für Julion!

Am. (erschrocken auffahrend) Ha! Wie ist mir? In diesem Strudel der Leidenschaften, in diesem Tumult sich hinauf und hinabwälzender Empfindungen entzündet ein Bliz das ganze Schattenspiel! Asche liegt nun um mich her in harmloser Stille und feyerliche Nacht bedeckt ihn! —

Bella. (ihr um den Hals fallend) Amanda was ist Dir? —

Am. Wo ist Cynthio? —

Bella. Wie, Prinzessin, er dürfte? —

Am. Eile, fliege; ich will ihn sehen, ich muß ihn sehen!

Bella. Ich gehe —

Am. Aber zum lezten — Vergiß nicht, Bella, zum lezten — leztenmahl — Die Natur trete dann zwischen mich und ihm auf ewig! zum leztenmal — hörst Du, zum letztenmal —

Bella. (ab).

Siebenter Auftritt.

Amanda allein.

(Mit gerungenen Händen umhergehend.)

Allmächtiger Gott! Er kommt! Er kommt! — Wie ist dir, Amanda? Warum diese fürchterliche Empörung meines Innern gegen ihn? O fliehe! fliehe Amanda! in's Grab, eh' ihn wieder zu sehen — (sie will fort).

Achter Auftritt.

(Cynthio begegnet ihr im hereintreten)

Cynth. (Die Arme um sie schlingend) Amanda!

Am. (sich loswindend und in einen Lehnstuhl stürzend) Gott im Himmel!

Cynth. Was ist Dir, Geliebte?

Am. Bella! Bella!

Cynth. Bella?

Am. (heftiger) Wo ist Bella?

Cynth. Bella? War sie je Zeugin unsrer Liebe?

Am. (auffahrend) Um Gotteswillen, Bella!

Cynth. Unbegreiflich! Was fürchtest Du?

Am. sich fassend) Nichts! Ich vergaß, wer und wo Du bist! — (mit Würde) Cynthio!

Cynth. Hat die Natur die zwey Enden der Zeit an einander geknüpft? oder hat sie mit einem einzigen Riesenschritt Jahre übersprungen?

Am. Ich ließ Euch rufen, Cynthio —

Cynth. So sagte man mir — wenn ich anders mich besinne, wenn ich anders lebe, wenn nicht anders, was Geist, Seele, Leben, Besinnungskraft heißt, seit dem ungeheuern Zeitraum von gestern und heute in mir erloschen ist! Und warum sollte es nicht? Erlosch ja indeß die Flamme, die den ganzen Erdkreis entzündet!

Am. Ruhig, Cynthio!

Cynth. Prinzessin!

Am. Wenn ihr anders der Tochter eures Fürsten Achtung schuldig zu seyn glaubt, wenn —

Cynth. Ist's möglich, Amanda? Träum' ich, wach' ich? spielt ihr mit mir? Ist der Lethe kein Mährchen?

Am. Wenn die Erinnerung all' dessen, was ich für Dich that, litt und duldete —

Cynth. Ihr sprecht von Erinnerung, Prinzessin? Ihr?

Am. Wenn das Andenken all' der schwärmerischen Stunden Eurer Liebe? —

Cynth. Der Meinigen? Allein der Meinigen?

Am. Wenn es Euch noch werth ist, wenn ihr nicht allen Anspruch auf meine Freundschaft verlieren wollt, wenn ich Euch nicht auf ewig verbannen soll —

Cynth. Nicht weiter, Amanda, fordert! (er wirft sich ihr zu Füssen).

Am. So hört mich ruhig an.

Cynth. Ich will! —

Am. Sezt Euch! — Dorthin! — Cynthio! Cynthio! Ich habe eine grosse Rechnung mit Dir abzuthun! — Unterbrich mich nicht! — Du weißt, als Julio, Dein Freund, mich verlies, wie ich mit ganzer Seele an ihm hieng; Wie mein jugendliches Herz, in dem er, die Keime der Liebe entwickelt hatte, nur für ihn schlug! Wie ich schwärmerisches Mädchen, erst geboren aus dem Schoosse der Natur und Liebe, kein Glück, keine Seeligkeit kannte, als ihn zu

lieben, mein ganzes Seyn in Seines zu ergiessen —

Cynth. O schone, schone mein, Grausame! Ich weiß es! —

Am. Stille! Du weißt in welche Schwermuth ich nach unserer Trennung fiel, wie Du Julios Busenfreund, Julios Gespiele, begünstigt von Deiner Verwandschaft mit dem Herzog, von der Gegenwart, erst mein Vertrauen erwarbst und meine Melancholey durch Theilnahme nährtest; dann, als Julios Schweigen mich betrübte, als die Nachricht seiner Untreue kam, meine Krankheit, meinen Kummer, selbst meinen Wahnsinn nüztest, um mein Liebeleeres, wundes, Liebehungriges Herz allmälig zu Deinem Vortheil umzustimmen und, für Julios Bild, Deines verrätherisch unterzuschieben! —

Cynth. (aufspringend) Wie? verrätherisch?

Am. Ja, Cynthio! denn man hat mich verrathen! Die Nachrichten von Julios Untreue waren falsch.

Cynth. Bey Gott! das that Cynthio nicht! Und nur Ihr Prinzessin dürft' das ungestraft mir sagen.

Am. Ihr gabt Euer Wort, ruhig zu seyn! Brecht es und ich gehe! —

Cynth. O sprecht, sprecht Amanda! daß ich wenigstens den holden Laut Deiner Stimme

höre, wenn sie schon mit tausend Dolchen mich durchbohrt.

Am. Ich hielt' Euch nie fähig vorsezlichen Betrugs. Aber dieß spricht Euch nicht frey in meinem Herzen. War't Ihr nicht Julios Gespiele?

Cynth. Seit unsern Kinderjahren —

Am. Hieng er nicht an Euch mit ganzer Seele? Liebt' Euch als Bruder? Und ihr, Cynthio ihr, mit welcher Stirne könnt ihr nun vor ihm erscheinen? —

Cynth. Wie, Amanda? —

Am. Wagt's, ihm gerade, Aug' gegen Aug in's Angesicht zu sehen!

Cynth. Und warum nicht?

Am. Wie? Ihr entrißt ihm seine Geliebte; Ihr stahlt ihm das Herz, an dem seine Seeligkeit hieng, mordetet hinter ihm mit treuloser Hand die Wonne seines Lebens —

Cynth. Halt' ein, Amanda!

Am. Und Ihr, Cynthio, Ihr, nach allem dem, hättet ihr den Muth —

Cynth. Zweifelt nicht —

Am. Wie? ist's möglich, Ihr wärt fähig —?

Cynth. Alles, Amanda! fähig, öffentlich zu bekennen —

Am. Um Gottes Barmherzigkeit willen, Cynthio! —

Cynth. Wessen ich mich nicht zu schämen habe. Seit ich athme, seit ich denke liebt ich Dich! Dich zu besitzen, war schon meinem Knabensinn der Himmel Himmel, und allmächtig wuchs er mit mir gros, der Gedanke, Dich zu lieben, von Dir geliebt zu werden, oder Bestimmungsloß in den Schoos des Nichts zurückzuschreiten! — Julio liebte Dich, Du ihn. Ich kämpfte, ich verbarg meine Leidenschaft; und nur Julios unerklärbare Gränzenlose Anhänglichkeit — mir werth und lästig zugleich — hielt mich ab, mir den Tod zu geben!

Am. Unglücklicher!

Cynth. Ihr trenntet Euch, die Nachricht seiner Untreue, sein Stillschweigen rief mich ins Leben zurück. Ich ließ Dir die ganze Fülle meiner Zärtlichkeit sehen, ja Dir Undankbare! —

Am. Cynthio! Cynthio! —

Cynth. Ich athmete nur für Dich, als Krankheit Dich an den Rand des Grabes riß.

Am. Cynthio!

Cynth. Ich war entschlossen, Dich durch meine Sorgfalt zu retten, oder den Tod mit Dir zu theilen —

Am. Wehe mir!

Cynth. Du genasest. Meine Zärtlichkeit rührte Dich, Du sahst, wie so ganz ich mich Dir hingab. Dein Liebevolles Herz wich meinen Thränen, meiner liebe; Du liebtest mich

und die Natur goß alle Blüten der Wonne über mich aus! —

Am. O stille, stille, davon, Cynthio, denn Du mußt mich verlassen!

Cynth. Verlassen?

Am. Auf ewig!

Cynth. Und warum, Amanda?

Am. Du mußt, um Gotteswillen Cynthio, Du mußt!

Cynth. Ich muß! — Amanda! Amanda! War's nicht dieser Hals, an dem Du gestern noch hiengst! Nicht diese Arme, die Dich gestern, ach! noch gestern Dich umschlangen?

Am. Schone mein!

Cynth. (zu ihren Füssen) drückten nicht diese, ja diese Lippen noch gestern Millionen Liebetrunkene Küsse auf die Deinige?

Am. Cynthio!

Cynth. Amanda! Amanda! Und an dieser, ja an dieser nemlichen Stelle, als der hinter die Wolken gleitende Mond uns zum Abschied rief, als Dein fest an mich gedrängter Busen naß war von wollüstigen Thränen unsrer Liebe — schwurst Du mir nicht mit glühenden Lippen, ewig, ewig mein zu seyn? —

Am. Mächte des Himmels! —

Cynth. Schwurst, als ich zitterte, beym Gedanken der Entdeckung, alles zu verlassen, alles hinzugeben für mich! —

Am. Schone, schone mein! —

Cynth. Und Du willst mich verlassen, Du, Amanda? Geliebtes Weib! Abgott meiner Seele! —

Am. Cynthio! Theurer Cynthio!

Cynth. Unmöglich! Unmöglich! —
(Trompetenstoß).

Am. (auffahrend) Ha! Was ist das! (Cynthio springt auf).

Neunter Auftritt.

Edelknabe. Vorige.

Edelk. Prinzessin! der Herzog läßt Euch wissen, daß der Prinz in einer Stunde hier seyn wird! Ein Theil seines Gefolgs kam an.
(ab)

Zehnter Auftritt.

Amanda, Cynthio.

Am. Julio! Julio! (abgehend)

Cynth. (sie zurückhaltend) Amanda!

Am. Wie, Cynthio?

Cynth. Wo willst Du hin?

Am. Laßt mich! —

Cynth. Bleibt, Prinzessin, oder fürchtet alles!

Am. Was willst Du!

Cynth. Bald kenn' ich Dich! — Sprich, entscheide mein Schicksal! —

Am. Es ist! —

Cynth. Was hast Du mit mir vor?

Am. Sey mein Freund! und —

Cynth. Und Julio?

Am. Du kennst seine Rechte —

Cynth. Und Julio?

Am. Den Willen des Herzogs —

Cynth. Und Julio?

Am. Die Allmacht erster Jugendlicher Liebe —

Cynth. Und Julio? — Dein Gemal also? Dein Gemal? (mit der äussersten Wuth)

Am. Um Gotteswillen, Cynthio!

Cynth. Allmächtiger Gott! Cynthio! so spielt man mit Dir? Eid, Schwur, die heiligsten Geheimnisse, die erhabensten Bande — Spielwerk! —

Am. Cynthio!

Cynth. Prinzessin! —

Am. Sey ruhig!

Cynth. (nach einer Pause sich plötzlich fassend) Ich bins! — Sahst Du je, daß man dem Tyger seine Jungen nahm? — Wem zerfleischet

man das Herz, und er lies es gutwillig geschehen?

Am. Wie, Cynthio?

Cynth. Beym Allmächtigen, Du wirst nicht Julios Weib! — Eh' werde mein Odem zur Flamme und vernichte alles um mich her: eh' steh' die Zeit in ihrem unaufhaltsamen Ringen nach Ewigkeit still, eh Julio dein Gemahl werde! —

Am. Was willst du thun? —

Cynth. Vergieb mir Elenden, Gottheit! aber im Wahnsinn meiner Leidenschaft, gegen Dich selbst würd' ich mich empören, und Julio, ist nur ein Sterblicher!

Am. O Cynthio! Cynthio! —

Eilfter Auftritt.

Edelknabe Vorige.

Edelkn. Prinzessin! Der Herzog wünscht Euch zu sehen! —

Am. Ich komme. (Edelknabe ab).

Zwölfter Auftritt.

Amanda. Cynthio.

Am. Bey allem, was Himmel und Erde heiliges hat, sey ruhig!

Cynth. Versprich, nichts zu beschliessen!

Am. Nein, Nein!

Cynth. Und daß ich Dich allein wieder sehe!

Am. Es sey!

Cynth. Amanda! Amanda! Noch hab' ich Dir nicht alles gesagt! Noch hielt ich die stärkste, die mächtigste Triebfedern zurück! — Wenn diese Dich nicht bestimmen, Amanda! — o so erröthe die Natur über ihr Werk! Ihr edelstes, und schändlichstes!

(beide ab).

Zweiter Akt.

(Morgen)

Erster Auftritt.

Amanda's Zimmer

Amanda, allein (im Nachtkleid)

Das wär' also die Frucht dieser fürchterlichen Nacht? — Dieses marternde Ja und Nein; dieses Ringen zwischen Wahrscheinlichkeit, Gewisheit und Möglichkeit, diese Natterbisse der Schuld — diese Träume und Hofnungen und Zweifel? — Quaalen der Hölle!

Du mußt enden, Amanda, du mußt enden! — Thörin! Du träumst? Er wird erscheinen, der Liebling meiner Kinderjahre, mein erster Geliebter und mein einziger durch alle Ewigkeit. Der blühende Julio wird seine Arme um meinen Nacken schlingen, mir herzählen die Tage unsrer Trennung — und seine Leiden und seine Treue — ha! und du Amanda! Treulose! Meineidige! wirst du es wagen, ihm ins Aug' zu blicken? einst dem Spiegel deiner Gefühle und der Seinigen? O nein! nein! Du wirst hinsinken unter der Last deines Gewissens. Verbirg

dich, Elende, verbirg dich und welke hin zum Grab! Ich will ihn nicht sehen! Ich kann ihn nicht sehen! — Ich bin krank, ich will Zeit gewinnen und entfliehen in irgend eine Freystätte verzweifelter Liebenden! Rosa! Rosa!

Rosa. Prinzessin!

Am. Geht! geht! Eilt! fliegt! — Gott im Himmel!

Rosa. Prinzessin?

Am. Ihr seyd noch hier? Eilt! um Gotteswillen, eilt!

Rosa. Wohin, Prinzessin?

Am. Ich bin krank, Rosa, sehr krank — der Herzog — Weh' mir!

Rosa. Ich fliege!

Am. Warte! — Amanda! Was willst Du thun? — Bleib! Wie? Du gehst? — Geh' sag' ich Dir!

Rosa. (im Abgehen).

Am. Verziehe! — warte im Vorzimmer!

Rosa. (ab).

Am. Heiliger Gott! Wie ist mir? — Wie? ihn sollt' ich nicht sehen? Julion? ihn, für den allein ich athmen will, den ich liebte in jedem Blumendufft, in jedem Sonnenblick des Lebens? — Ich will ihn sehen! ich muß ihn sehen! und wenn Entzücken und Schaam mich tödtet, so tödtet mich Julio; Sehen? Sehen? O Aman-

da! Amanda! Wie kindisch dein Herz dich betrügt? — Sehen also? Nur Sehen? und dann Verlassen! O verlassen? ich will an ihm hangen bis an den Tod; sein Engel verlaß ihn, wenn ich ihn verlasse! — Du schwärmst, Amanda! Cynthios Geliebte, Cynthios? O des fürchterlichsten Gedanken! — Stirb, Amanda, hinweg mit dir! dein Daseyn ist vergiftet; Die Hölle der Laster liegt zwischen dir und Julion! — stirb, armes Mädchen! nur deine Leiche kann diese ungeheure Kluft ausfüllen! — Es ist aus! Weh' mir! Rosa! Rosa! —

Rosa. (erscheint)

Am. Um Gotteswillen, Rosa! —

Rosa. Was ist Euch, Prinzessin?

Am. Dort, in jenem Blumenkorb — siehst Du nichts? — ich glaubte eine Natter — Geh! — Es ist nichts! Rosa; Geh, liebe Rosa! —

Rosa. (ab).

Am. Aber war dies Herz nicht Julion treu? Ward je eine Saite meiner Empfindung angespielt, die nicht diesen Ton wiederhalte! Liebt ich nicht ihn in Cynthion? Betrog er mein Herz nicht durch die Nachrichten seiner Untreue? meine Sinne nicht durch Julios Bild? Armes, betrognes Mädchen! Ist deine Seele nicht Schuldlos? Du wardst untreu, dem untreu geglaubten Julio, nicht dem treuen Liebenden!

O des erwärmenden Sonnenbliks der Hofnung! — Du wirst ihn sehen Amanda und an seinen Busen! — Entsezen! Welch ein Gespenst schaut ihm über die Schultern? Cynthio! Cynthio! — seine Raserei! seine Drohungen! — heiliger Gott! Julios blutiger Schatte! Weh mir! Weh Julion! — Rosa! Rosa! — Wie? Wenn ich dem Herzog mich entdekte? — Dem Herzog? Schaam und Schuld würde mich tödten! — O mein Vater! mein Vater! ich will seine Kniee umfassen! seine gütige Hand in meinen Reue-Tränen baden — ihn bitten um Cynthios Entfernung, um Julios Sicherheit, um den Tod, oder um Julion! — Er liebt mich! — Er liebt mich! — Er wird sich erbarmen meines Elends — Wird die Schuldvolle und Schuldlose, verrathene, betrogene, schändlich gemißhandelte Amanda retten — Denn sie ist seine Tochter! — Rosa! Rosa! —

Rosa. Prinzessin!

Am. Der Herzog! — Zum Herzog!

Rosa. Und, Prinzessin?

Am. Ich will ihn sprechen. —

Rosa. Er hörte von Eurer unruhigen Nacht von Eurem Uebelbefinden.

Am. Woher? durch wen?

Rosa. Unsre Thränen, Prinzessin, sprachen ohne unsern Willen.

Am. Ich bitt' Euch, Rosa, laßt ihn nicht kommen — Geht, gute Rosa, geht —

Rosa. (im Abgehn) Prinzessin! der Herzog! —

Am. Mein Vater! Mein Vater! —

Zweiter Auftritt.

Der Herzog. Amanda.

Am. (Ihm entgegen, ihm mit Hize die Hand küssend).

Hzg. Du bist unruhig, Amanda? krank?

Am. Mein theurer Vater!

Hzg. Krank, da Julio kommt? Amanda, ist das ein Gesicht zum Willkomm für Julion? —

Am. Wie, mein Vater, Julio? —

Hzg. Ist an den Thoren der Stadt und ich komme, Dich abzuholen.

Am. Mich? die Unruhe einer schlaflosen Nacht — meine Krankheit —

Hzg. Die schlaflose Nacht vergeb' ich der Braut! Aber die Krankheit — Ich begreife Dich nicht, Amanda! Julio, glaubt' ich, wär' der einzige und beste Arzt für Deine Krankheiten.

Am. Ach! mein Vater, es giebt unheilbare!

Hzg. Nicht die Deinige. Harm war ihre Quelle und Glück der Liebe wird sie heilen. Komm', Amanda!

Am. Vergebt!

Hzg. Wie? Alle Einwohner sind dem geliebten, lang erwarteten Julio entgegen und Amanda allein bliebe zurück? —

Am. Ich kann nicht, bester Vater.

Hzg. Was fürchtest Du?

Am. Die Schwäche meiner Nerven — In der That, mein Vater; Ihre Amanda ist so hingewelkt, daß sie für der Freude zittern muß.

Hzg. Armes Mädchen! Es wird anders werden! — Aber Julio! was wird er sagen, wenn er alle sieht und Dich vermißt, Dich, für die er allein kommt?

Am. In der That, mein Vater?

Hzg. Es wird ihn betrüben. Versuch es wenigstens, seinen Einzug vom Balkon des Schlosses zu sehn. Nimm Bellan mit Dir. — Rosa!

Rosa. (erscheint).

Hzg. Die Gräfin! — (Rosa ab). — Ich geh' indeß ihm entgegen und bring ihm den ersten Kuß seiner Braut.

Am. Seiner Braut?

Hzg. Wenn Julio sich rechtfertigt — und alles im Einklang meines Herzens spricht für ihn — Warum sollt' ich nicht die Bitte seines Briefes gewähren?

Am. Welche Bitte, mein Vater?

Hzg. Eure Verbindung morgen zu vollziehen!

Am. Schon Morgen?

Hzg. Was ist das? Bist Du es, die Julios Schweigen, die seine anscheinende Untreue an den Rand des Grabs stürzte? Du? und Du erschrickst, Du zürnst über die Ungedult dieses Julio? Zitterst am Ziel all' Deines Leidens?

Am. Aber, mein Vater! bedenken Sie, ihr krankes ängstliches Mädchen —

Hzg. Aengstlich in Julios Armen?

Am. Dieser schnelle Wechsel hat mich erschüttert. Einige Tage Zeit, zu mir selbst zu kommen —

Edelknabe. (kommt) Herr! Euer Gefolg ist bereit! —

Hzg. (küßt sie) Armes Kind! So ist auch die Schwärmerey nicht ohne Ziererey? — Leb wohl! Ich eile Julion entgegen. Hier ist die Gräfin! halte Wort, Amanda! oder — Julio soll mich rächen.

Dritter Auftritt.

Amanda allein.

Armer Vater! Wohl Dir, daß Du nicht lesen kannst in diesem blutenden Herzen!

Vierter Auftritt.

Bella. Amanda.

Bella. Wie, Prinzessin! Julio kommt und ich finde Sie in Thränen?

Am. Bella! Bella! Nach einer solchen Nacht —

Bella. War nicht Cynthio hier?

Am. Tausend Dolche drückt Deine Frage in mein Herz.

Bella. Vergieb mir.

Am. Schone mein, wenn Du Erbarmens fähig bist, so nenn ihn nie wieder.

Bella. Amanda! Amanda! Und Du sprichst ihn doch?

Am. Um auf ewig von ihm Abschied zu nehmen.

Bella. Und er?

Am. Sprachst Du den Herzog?

Bella. Nein, Amanda, der ist nicht Dein Freund, der am Abgrund Blumen auf Deinen Pfad streut.

Am. Aber Dornen? — Du vergißt, daß wir auf den Balkon sollen.

Bella. Ich weiß es —

Am. Julio zieht vorbey. —

Bella. Weh Dir! — höre —

Am. Julio! Julio! Gott im Himmel, hörst Du denn nicht, Julio —

Bella. Ich höre —

Am. So komm, Zauderin; der Herzog wartet unser. —

Bella. Ich beschwöre Dich —

Am. Vielleicht in diesem Augenblik —

Bella. Nein, Amanda, dieser Augenblick, dieser fürchterliche Augenblick naht! und ich will ihn nicht ohne Warnung an Deiner Seite erwarten.

Am. Was ist Dir, Bella?

Bella. Amanda! Amanda! Unglück findet uns und es ist die armseeligste aller Künste, sich vor ihm verbergen zu wollen.

Am. Ich beschwöre Dich, Bella —

Bella. Es wird Dich, gleich dem tödtenden Bliz überraschen, an Julios Hals, mitten unter den Entzückungen des Wiedersehens.

Am. Schone, schone mein! —

Bella. Weh dem Arzt, der der Krankheit schont. Diese Trunkenheit, dieser Selbstbetrug ist gefährlicher für Dich, als Verzweiflung.

Am. Was soll das?

Bella. Denk an Cynthion!

Am. Horch! die Hölle hallt seinen Namen wieder!

Bella. Verrath der Liebe ist Ihre Geburt. O Amanda! fürchte alles! —

Am. Für wen?

Bella. Für Julion!

Am. Ha! der Weg zu seinem Leben geht über meine Leiche. Er versuch ihn.

Bella. Aber wenn nun Cynthio sich Julion entdekt, seine Geliebte, sein Weib als Freund vom Freunde fordert? —

Am. Würklich? — Es giebt noch einen Freund, der hülflose Mädchen in seine immer offene Arme aufnimmt und nie zurückgiebt.

Bella. Schrecklich! Aber Du selbst, dieses ofne, edle, arglose Geschöpf, in deren heller Seele sich nur Wahrheit spiegelte, Du könntest Julio'n — betrügen? —

Am. Um Gotteswillen, Bella. —

Bella. Ihn verrathen? Unschuld heucheln und Treue und Reinheit?

Am. Halt ein, Du tödtest mich! —

Bella. Unmöglich! — Ich fasse Dich nicht.

Am. Das, Bella, ist die Flamme, die hier brennt, und obgleich unaufhörlich benezt von meinen Thränen, nie löscht.

Bella. Und doch hoffst Du? doch fliegst Du in Julios Arme?

Am. Wenn ich fiel, so fiel ich durch Verrath! Gott, die Natur und alle Heilige seyn Zeugen zwischen ihm nnd mir und seinen Gehülfen! ich fiel durch schändlichen Verrath!

Bella. Wie, Prinzessin, Du glaubst? —

Am. Schweig! Es ist Zeit zur Entscheidung. Ich ward schändlich betrogen, aber der Himmel räche den Betrug an mir, wenn ich Julion betrüge. Von mir und nur von mir selbst soll er erfahren, wie schuldig und unglücklich, wie unnatürlich hintergangen und wie unschuldig die Geliebte seiner Kindheit ist.

(Man hört Trompeten).

Ha! Julio! — Komm! Komm! Bella! — Noch ein Wort! — Der Himmel schliesse sich vor mir auf ewig, wenn ich Julion den geheimsten Zug meines Gränzenlosen Jammers verberge. Liebt' ich ihn weniger, so verweßt ich jezt dort ruhig im Grabe meiner Väter! — Er soll alles wissen! darin muß Verzeyhung liegen, oder nirgends! Er soll lesen in der geheimsten Falte meiner Seele, und meiner Schuld!

Bella. Du bedenkst nicht, was Du wagst.

Am. Mehr als Tod, weniger als Peinvolle Ewigkeit! — hinweg, Nachdenken, Mutter der Furcht und des Unglücks! — Ich bin entschlossen und Julio soll mich richten!

Bella. O Amanda! ich zittere für Dich.

Am. Zittre für den, der es wagt, mir bey Julion zuvorzukommen. Schande wandelt

Sanftmuth in Wuth und ich werde erst das zweyte Opfer seyn, das fallen wird! —

(Trompeten)

Komm! Komm! zu Julion! (ab)

Fünfter Auftritt.

Straße an der Residenz. Julios feyerlicher Einzug.

Julio umgeben von Don Filippo und andern Höflingen; vor ihm und hinter ihm Wache mit Fahnen; Trompeten- und Pauken-Schall. Volksgedränge. Der Herzog, Cynthio und andere Hofleute am Thor des Pallasts. Amanda und Bella in der Folge auf dem Balkon des Schlosses.

Volk. Es lebe Julio! Es lebe der Prinz! —

Julio. Ich dank' Euch, meine Kinder! (zu Don Filippo) Wie mich die Freude dieser Menschen rührt, der Zeugen meiner glücklichen Kindheit!

Filippo. Kaum läßt uns das Gedränge an den Pallast. Ihr habt sehr übel gethan, Prinz, am Thore abzusteigen.

Julio. Sie wollten mich sehen! Ein paar Stöße mehr, mein guter Filippo, und keine Verwünschungen!

Filippo. Hier der Herzog! —

Julio. (in seine Arme eilend) Mein theurer Vater!

Hzg. (ihn umarmend) Mein Sohn! mein Sohn! —

Julio. (Cynthion umarmend) An mein Herz! theurer, theurer Freund! —

Cynth. Willkommen, Julio! (bei Seite) der Satan sprach Amen!

Julio. (zum Herzog) Vergebt mir, gnädiger Herr! Ich vergaß, daß Ihr mit mir zürnt!

Hzg. Auch ich, mein Sohn. Wer sollt' es nicht vergessen, bey Deinem Wiedersehn?

Julio. Ich werd' mich rechtfertigen! — Auch gegen Dich, edler Freund.

Cynth. Gegen mich?

Hzg. Willkommen in Ferrari, um es nie wieder zu verlassen! Komm'! All' Deine Freunde und Bekannte warten Dein.

(Amanda und Bella auf dem Balkon erscheinend)

Julio. Welch ein Fest für mein an Euch geheftetes Herz! Und Amanda? mein Vater, wo ist Amanda?

Hzg. Wie? ist das der Adlerblick des Liebhabers?

Julio. (den Balkon erblikkend; seine Arme emporhebend) Amanda!

Am. Julio! Julio! (ohnmächtig hinsinkend)

Julio. Allmächtiger Gott! Sie stirbt! — (er stürzt die Treppe des Pallasts hinauf).

Hzg. (zu Filippo und Cynthio, die ihm folgen wollen) Bleibt! Gesellschaft ist Gift für solch' eine Szene!

Cynth. (bei Seite) Gift! Gift! (laut) Aber ihre Krankheit?

Hzg. Nervenschwäche! Julio ist der Arzt, auf den ich längst harrte. — Und nun seyd mir willkommen, Don Filippo! Ihr alle seid mir herzlich willkommen! — Ich übergebe sie Euch, Cynthio, sorgt für sie, wie für mich selbst! — Sorgt für die Feyer dieses Tages, wie ich Euch befahl. Der geringste meines Volks soll heute unsre Freude theilen. Kommt, Don Filippo! Kommt!

(ab).

Sechster Auftritt.

Cynthio (allein).

Mir diese Sorge? Und er liegt jetzt in ihren Armen? Cynthio! Cynthio! Ich muß hinauf! Ich muß ihn von ihrem buhlerischen Nakken reissen! Rasest Du? — Umsonst! Verderben liegt in jedem Pulsschlag der Zeit! Horch! ist nicht das der Schall seiner ersten Küße? — Hinweg mit diesem Moment! Er mordet meine Seele und ich will ihn aus der Kette der Ewigkeit reissen! — (wüthend ab).

Siebenter Auftritt.

Amanda's Zimmer.

Amanda, (ohnmächtig auf einem Sofa.) **Julio** (zu ihren Füssen). **Bella.**

Jul. Erwache! Amanda! erwache!

Bella. (mit ihr beschäftigt) Ihr Name, Prinz wird mehr würken, als meine Arzneyen.

Jul. Julio ist zu Deinen Füßen!

Am. (sich erholend) Julio?

Jul. O sie lebt, sie erholt sich!

Bella. Zaubrer!

Am. Bist Du es, Geliebter?

Jul. Dein Julio; O der Wonne des Wiedersehens! —

Am. Julio! Julio!

Jul. Aller Himmel Himmel fassen das Entzücken d i e s e s Augenblicks nicht!

Am. O daß Thränen es nezen müßen! —

Jul. Der Freude? Laß mich sie aufküssen.

Am. Nein, Julio! Es ist vorbey. Der Kelch der Freude wird mir nie wieder werden unvermischt.

Jul. Wie, Amanda? Filippo betrog mich also? Du liebst mich nicht mehr?

Am. Engel des Himmels, steigt hernieder und schließt ihm diese von Liebe überströmende Seele auf! dem Ungläubigen!

Jul. Abgott meines Herzens!

Am. Weh mir! daß ich so überschwenglich Dich liebte! — Weh mir, daß ich für Leben, Glück und Dasein keinen Sinn hatte, nur für Julion! — Weh mir, daß Du mir alles warst!

Bella. (in einer Entfernung bei Seite) Weh Dir! Weh Dir, Bella!

Jul. Du weinst, Amanda? — Kummer nagt an Deinem Herzen? Und so find' ich Dich wieder?

Cynth. (am Eingang des Zimmers) Julio!

Jul. Finde so Dich nach Jahrelanger Trennung, nach all' dem, was ich litt?

Cynth. (heftiger) Julio!

Jul. Ha! Was ist das?

Bell. (Cynthio erblickend; auf ihn zu) Heiliger Gott! Cynthio! —

(mit ihm ab).

Achter Auftritt.

Amanda, Julio.

Am. Er ist's! Er ist's! —

Jul. Wie? Was war das?

Am. Vergieb, Julio, dem kranken, angstvollen Mädchen.

Jul. Amanda! — Die Jahre meiner Abwesenheit haben viel in Deiner Seele geändert.

Am. Sie betet Dich an, wie ehmals! —

Jul. Woher diese Aengstlichkeit? woher dieser rastlose innerliche Kampf? Warum dieß halbverschlossene, in Thränen erstickte Auge, das sonst frey und groß seinen blauen Himmel ganz für mich aufschlos?

Am. Der Kummer Deiner Trennung Deines Stillschweigens nagte an der Blüthe meines Lebens!

Jul. Wie? hat Filippo mich nicht gerechtfertigt? Zweifelst Du noch an meiner Unschuld?

Am. Von wem hört' ich sie lieber, als aus Deinem Mund?

Jul. Was aus meinen Briefen an Dich geworden ist, werd' ich erfahren! Nie erhielt ich einen von Dir. Amanda! Ich ahnde teuflischen Verrath! — und ich werd' ihn rächen zu seiner Zeit! — Indeß glaube mir, wie ich Dir glaube! Der Himmel ziehe jeden Moment, der nicht ganz, ganz Dein war, mir an Deinem künftigen Daseyn ab! —

Am. O könnt' er Vergangenheit tilgen.

Jul. Warum? Auch leiden für Amandan war Wonne für mich.

Am. Aber Dein Stillschweigen, Kalter?

Jul. Wo auch der Schlüssel dieses Geheimnisses liegen mag — ich werd ihn finden. Von

Madrit gieng zweymal wöchentlich die Post nach Ferrari, und zweymal beschwert ich sie mit meinen Klagen, mit den Betheurungen meiner unglücklichen Leidenschaft.

Am. Deiner unglücklichen?

Jul. Ja, Amanda! Zwar suchte Bella's Freundin zu Venedig mich über Dein Schweigen immer durch die Nachricht Deiner Krankheit zu beruhigen. — Aber Amanda, deren ganzes Wesen einst Liebe verklärte; Ach! Amandan hätte dieß am Rand des Todes nicht abgehalten, mir zu sagen, daß sie mich liebt!

Am. Julio! Du kennst mich! —

Jul. So kannt ich Dich einst! — Aber

Am. Was ist Dir?

Jul. Zürne nicht! Du bist nicht mehr Amanda.

Am. Du tödtest mich.

Jul. Zwey Jahre sind's, daß ich Dich nicht sah und immer war Dein Bild mein einziger Gefährte, mein einziger Freund! —

Am. Auch Deine einzige Geliebte?

Jul. Meine einzige.

Am. Es ist vorbey, Julio. Du verkennst Deine Gewalt über mein Herz. Was Du auch immer gethan haben magst; ich muß es Dir verzeihen! ich muß! aber gönn' mir die kleine Freude Deines Bekenntnisses.

Jul. Schlingen?

Am. Laß' mich wenigstens wissen, wer während unserer Trennung, für Amand'an in diesem Herzen herrschte!

Jul. Amanda allein! und nur Amanda! — Alle Wonne meiner künftigen Augenblicke alle Seeligkeit des Besitzes, mögen in Pein und Fluch sich wandeln, wenn je ein Schatte von Untreue, je ein anderer Gedanke in meine Seele kam, als Amanda! —

Am. Du durchborst mein Herz! —

Jul. Wie? ich begreife Dich nicht —

Neunter Auftritt.

Bella, Cynthio, Vorige.

Cynth. Prinz der Herzog erwartet Euch im Saal! —

Jul. Auf Wiedersehen denn theures Mädchen!

Am. Julio, verlaß mich nicht! —

Jul. In wenig Augenblicken bin ich bei Dir.

Am. Julio! in mein Kabinet, Julio!

Jul. Ruhig, ängstliches Mädchen. (er führt sie ans Kabinet) Leb wohl! —

Zehnter Auftritt.

Bella, Julio, Cynthio.

Jul. Willkommen, Gräfin! Noch hatt' ich nicht Zeit meine Freunde willkommen zu heissen. —

Bella. Ich ehre die Entzückungen der Liebe —

Jul. Bella! Bella! wie viel hat sich in diesen zwey unglücklichen Jahren geändert.

Bella. Die Zeit hieß einst Saturn und war ein Mann.

Jul. Bella! Sie verstehen mich besser.

Bella. Wie? heißt Eroberung an Eroberung reihen, Aendrung? — Venedig, oder Ferrari; Julio war immer Julio, war immer Julio.

Jul. Aber bey Gott! Amanda ist nicht mehr Amanda.

Bella. Wie? Prinz, Sie glauben? — Sie finden? —

Jul. Ich glaube nichts, ich finde nichts. Aber, daß Sie Bella, einst die Vertraute meiner Liebe —

Bella. Cynthio! — auf einen Augenblick, Cynthio!

Jul. (zu Cynthio) Du gehst? Auch Dich, Freund wünscht ich zu sprechen, eh' ich zum Herzog gehe.

Cynth. Mich, Prinz?

Jul. Julio bittet Dich darum.

(Cynthia ab).

Eilfter Auftritt.

Julio, Bella.

Jul. Wie gesagt, Gräfin, daß Sie mir verschwiegen, den tiefen, mir unerklärbaren Harm, die innre Angst, die Welkheit alles Gefühls, die an ihrem Leben nagt; — dieß faß ich nicht.

Bella. Kann ich dafür, wenn ihre Gegenwart, gleich Circens Stab, alles verwandelt?

Jul. Wie also? und dieser Flattersinn, diese Launen, diese beleidigende Munterkeit Amandens, während unsrer Trennung, von denen alle ihre Briefe an die Gräfin Oneste sprachen? —

Bella. War meine Erfindung.

Jul. Gräfin, Sie wagten es? —

Bella. Hören Sie mich, Julio!

Jul. Todt und Hölle! Nie ward' solch ein schändlicher Betrug erhört!

Bella. Hören Sie mich und dann urtheilen Sie —

Jul. Liebe, Freundschaft; wohin ist es mit Euch gekommen? Selbst den Schleyer, selbst

die Larve glaubt man nicht mehr zu bedürfen, zum Verrath! —

Bella. Julio! sie durchbohren mein Herz! —

Jul. Tausendfach sie das meine.

Bella. Indeß ich nur arbeitete für sie, duldete um ihrentwillen!

Julio. Wie, Bella?

Bella. So hören Sie mich; und dann sprechen Sie mein Urtheil.

Jul. Aber Amandens Ohnmacht bey meiner Ankunft, die Unruhe, die gleich einem Gespenst sie umherzutreiben scheint? erklären sie mir wenigstens —

Bella. Alles Julio, alles! — Der Herzog erwartet sie! Nach der Tafel erwart' ich sie in meinem Zimmer und wenn sie dann ihre Freundin nicht vollständig gerechtfertigt finden, so — o so haßen Sie mich Julio! Denn was wär' auf Erden mir wohl fürchterlicher?

(Bella ab).

Zwölfter Auftritt.

Julio (allein).

Haß kam nie in dieses Herz, aber Verzweiflung, aber Wuth verrathner Liebe! — aber —

Dreizehnter Auftritt.

Cynthio, Julio.

Jul. Ha! Cynthio, vergieb mir, daß ich dich warten ließ.

Cynth. Sie befahlen, Prinz —

Jul. Nicht weiter Cynthio, dieses Sie, dieser Prinz ist's, über den ich mit Dir sprechen will, mit Dir sprechen muß; eh' ich der Freude mein Herz öfnen kann.

Cynth. Befehlt!

Jul. Nie! — Sieh mich an, Cynthio! Ich bitt' Dich, sieh' mich an.

Cynth. Was soll das, Prinz?

Jul. Hat denn diese Hand voll Jahre mein ganzes Seyn so ungeheuer verwandelt?

Cynth. Nicht, daß ich dächte.

Jul. Bin ich nicht mehr Dein Julio? Nicht mehr er selbst? Liesst Du minder vesten, Sinn auf dieser Stirne? minder Wohlwollen in meinem Aug, ist mein Herz, sind meine Arme nicht mehr meinen Freunden offen?

Cynth. Wer kennt und liebt Euch nicht?

Jul. O so komm, Gespiele meiner Jugend! komm' in meine offene Arme, komm an mein Herz, überfliessend von Zärtlichkeit und Freundschaft! —

Cynth. Prinz!

Jul. Du zauderst? O Cynthio! Was schwuhrst Du mir einst?

Cynth. Unsre Lage hat sich geändert.

Jul. So spricht nur — doch stille, Unmuth!

Cynth. Kindheit ist ein goldner Traum des Paradieses. Ihre Freuden entschlafen, wenn Geburt und Rang und Abstand der Stände erwacht.

Jul. Hoffe nicht, meinem forschenden Auge unter dieser Sentenz zu entschlüpfen. Es war eine Zeit, wo unsre Empfindung allem seinen Werth gab und diese Zeit ist das Alter des Greises, wie des Kinds; — oder das ganze Menschendaseyn wiegt keine Olive.

Cynth. Möglich!

Jul. Einst saß ich Stundenlang diesem Deinem grossen Auge gegenüber und ich kenn es.

Cynth. In der That, Prinz?

Jul. Ein böser Geist wüthet in Deinem Innern, oder ich habe Dich nie gekannt.

Cynth. Diese Vermuthung, Julio —

Jul. Ist Gewisheit! Du warst zu sehr das Schooskind der Natur. Du verbirgst Dich vergebens. — Woher Dein Schweigen, während meiner Abwesenheit? Woher diese kalte Erwiederung meines ersten warmen herzlichen Grußes? dieser stier zur Erde geheftete Blick?

Cynth. Prinz! Prinz!

Jul. Woher diese Wildheit, dieser Unmuth? Und als ich vorhin zu Amanda's Füßen lag; woher dieser fürchterliche Ruf, Woher? Woher?

Cynth. Von Fortunens Launen. Unmuth ist der einzige Freund des Unglücklichen. Und der verweißte Cynthio, der Ball des Glücks, ohne Namen, ohne Aussichten, ohne Vaterland —

Jul. Auch ohne Freund? — O Cynthio! Oefne mir Dein Herz! Sey wieder ganz der Meinige. Du theiltest einst meine Jugendlichen Kümmernisse, hilf mir auch, wozu dem Fürsten der Freund so viel nöthiger ist — hilf mir nun auch Glück und Freude tragen! — An meine Brust!

Cynth. Ihr beschämt mich, Prinz! —

Jul. Und Du tödtest mich. Es war eine Zeit, wo ich Dir diesen Prinzen nie vergeben hätte. Cynthio! Zum letztenmal beschwör' ich Dich, öfne mir Dein Herz! Dort am Schloß, im Orangenwald erwart ich Dich!

Cynth. Vergebt mir, Prinz, der Herzog —

Jul. Auch dieß nicht? Fürchtest Du die mir so heilige Stätte, die den Schwur hörte Deiner ewigen Freundschaft! Du schweigst? Du schlägst die Augen nieder? Wohl mir, daß ich mit freyer Stirne an sie treten darf!

Cynth. Prinz! — Prinz? Noch immer Prinz!

Jul. Mag doch Fortuna all' ihre Gaben nehmen, auf ewig mir ihre Gunst entziehen — sie lasse mir nur das gröste Bedürfnis meines Herzens: einen Freund! —

Cynth. Beym Himmel, ihr verkennt mich!

Jul. Seit ich athme, warst Du der Gefährte meines Lebens, der Gesellschafter meiner Spiele; in Deinen Busen goß ich mit gleicher Zuversicht der Theilnehmung Freude und Leid. Diese Zuversicht schneyhte Blüthen auf alle Pfade meines Lebens und röthete die Aussicht seines Untergangs. Was that ich Dir? Sprich Cynthio! was that ich Dir, daß Du diesen süssen Wahn mir raubst?

Cynth. Hör' auf, Julio, — Du marterst mich.

Jul. Gieb mir Dein Herz zurück. — Es ist mein, es war mein, seit Deinem ersten Gefühl. Du sollst, Du darfst seine Bande nicht zerreissen — wenn mein eigenes darüber sich nicht verbluten soll. — Du wendest Dich hinweg? — Was ist Dir? — Ich verstehe Dich. Palläste sind nicht die Heimath der Vertraulichkeit. Dort! dort werden unsre Seelen sich aufschliessen! Dort wirst Du mich finden! —

Vierzehnter Auftritt.

Cynthio (allein.)

Julio! Julio! — Er ist fort! O warum stürzt' ich nicht zu seinen Füssen? — Warum bekannt' ich ihm nicht alles? Warum verlangt ich nicht den Tod aus seiner Hand? — Nattern der Treulosigkeit, und des Undanks, zerfleischt ihr nur, und tödtet nicht? — Ich will hin! — Aber, Amanda? liebt ihn! — Hölle liegt in dem Gedanken! O könnt ich ihn vernichten und aus seinem Urstof mir meinen Julio wiedergeben! Fließt nur Thränen, fließt! bis Blut eure Stelle vertritt.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Bella (allein).

(Im leichten Gewand.)

Stille! — — Er ist's! Noch nicht? — Zittre immer, Bella! Poche laut, Herz! Es ist

die wichtigste Stunde Deines Lebens; So viel werth und doch nur ein paar Augenblicke, deren wir Millionen vertändeln! — Julio! Julio! Warum eben Du, warum kein Wesen in der Natur als Du? —

Julio! Julio! — Thörin, du wartest und hoffst noch auf Entscheidung? Du wartest auf ihn! Ich will mein Herz stählen mit diesem seinem fürchterlichen Zaudern! Er ist's, er ist's!

Zweiter Auftritt.

Julio, Bella.

Bella. (mit offenen Armen ihm entgegen) Julio!

Jul. (erstaunt zurücktretend) Gräfinn!

Bella. Vergebt mir, Prinz! die Ungedult — Ihr Aussenbleiben — Sie vergessen, daß nur in ihrer Gegenwart die Zeit kurz ist.

Jul. Ich eilte von der Tafel, so bald mir's die Anwesenheit des Herzogs erlaubte; denn gewis, Bella, meine Ungedult ist grösser, als die Ihrige.

Bella. Sie irren sich.

Jul. Unmöglich! Himmel und Erde, Seyn und Nicht Seyn, alles steht mir auf dem Spiel.

Bella. Ich begreife Sie nicht.

Jul. Wie, Bella, Sie vergessen, was ich von Ihnen hören soll, vergessen, daß von Amandan die Rede ist.

Bella. Das vergaß ich nicht! Aber, wenn Julio, der edle Jüngling, reich an allem, was Natur und Glück für den Sterblichen vermag, wenn er, der Sieger aller Herzen, sein Leben schöpft aus den Launen einer Einzigen, — o, dann vergeß ich den Gang der Schöpfung!

Jul. Wer weiß es besser als Sie, was Amanda mir ist.

Bella. Mörderinn Ihres Glücks!

Jul. Nicht so, Bella; hab ich auch seit meiner Kindheit gelitten für Sie, so hat ein einziger jener seeligen Momente mich überschwenglich gelohnt.

Bella. Edler Mann! Und dieser Reichthum von Gefühl, diese Zartheit der Empfindungen; diese Empfänglichkeit für die unnennbaren Freuden der Liebe — sollten sich verzehren in ihrem Busen? auflodern und verlöschen?

Jul. Verlöschen? Nimmermehr!

Bella. — Oder verlöscht werden?

Jul. Werden? —

Bella. Ruhig, Julio.

Jul. Ruhe in den Flammen, die Sie in meine Seele gießen?

Bella. Wohlthätige Flammen, Prinz, um Ihrem Seyn die Verklärung wieder zu geben, an die —

Jul. Um Gotteswillen deutlicher, Bella —

Bella. Und Julio ruhiger.

Jul. Fürchten Sie nichts. Nichts ist schrecklicher in der Natur, als ich's ahnde und erwarte!

Bella. Ahnden Sie, Julio? Würklich, ahnden Sie? —

Jul. Sollt' ich nicht? — Amanda's unbegreifliche Schwermuth; Cynthios zur Erde gesenckter Blick, unaufhörlich nagend am Bewußtseyn seiner Schuld.

Bella. Um Gotteswillen Julio! —

Jul. Tausend Gespenster in Riesengestalt sich hinter einander aufthürmend —

Bella. Aber Ahndung, Julio, Vermuthungen? —

Jul. Bella! Soll ich, darf ich die Gewisheit meines Unglücks nicht blos in ihrem Auge lesen? Muß ich es auch hören?

Bella. Halten Sie ein —

Jul. Amanda ward Julion untreu!

Bella. O Julio! Julio!

Jul. Wie? War das Nein? — O Bella noch ist Ein Dolch zurück, der sechsfach schneidet, mit tausendfacher Pein in jeder Ader meiner Seele wühlt — Cynthio ist ihr Geliebter! —

Bella. Könnt' ich nein sprechen! —

Jul. War das? War das: Nein? Warum widersprechen Sie nicht, Bella?

Bella. Hören Sie mich wenigstens.

Jul. Ich liebte Amandan; — Bella, Sie wissen, wie Julio lieben kann.

Bella. Wüßt' ich's doch nicht —

Jul. Ich liebte sie! Diese Liebe, die der zarteste Liebende über jedes Blümchen, jede Naturfeyer, jeden Reiz und jede Freude der Schöpfung ausdehnte, hatt' ich seit meinen Kinderjahren gesammelt, in meine Empfindung für Amanda verschlossen und goß sie in ihr Herz.

Bella. Edler, liebenswürdiger Mann!

Jul. Ach die Natur schien mich in irgend einer ihrer muthwilligen Launen doppelt hervorgebracht zu haben und mein zweites Selbst hieß Cynthio. Eins war das Gewebe unsrer Empfindungen, unsrer Freuden und Thränen und Eins schien unser Seyn. — Es schien! sag ich! denn er hat sich abgesondert und ich fühle meine Selbstheit an der blutenden Wunde! —

Bella. Aber, Prinz noch sind Sie wenige Augenblicke hier.

Jul. Augenblicke? Leidensnahrung für eine Ewigkeit; Wenn wir nicht glücklicher Weise endlich wären.

Bella. So beobachten Sie wenigstens erst. — .

Jul. Nichts mehr! — ich habe beobachtet; denn Abwesenheit, liebe Gräfin, schärft den Blick.

Bella. So hören Sie wenigstens —

Jul. Was soll ich? — daß Abwesende Unrecht haben? ich weiß es. Ich weis noch mehr, Gräfin, es ist ein grosses Unglück, nicht geliebt zu seyn, aber Spielwerk gegen die Pein, verrathen zu werden. — Doch stille davon! — Alles, was ich bitte, Gräfin; — erklären Sie mir Ihr Betragen; — Warum täuschten Sie mich?

Bella. Ich, Prinz?

Jul. Sie, Gräfinn, Sie! Ihre Nachrichten von Amandas Fröligkeit (sich besinnend) zwar — beym Himmel nun sehr natürlich! — ihre jezzige Schwermuth — in der That nicht ohne Natur! Denn das Gewissen hat Skorpionen — sagt man, die man nicht plözlich stillt! — Aber mir zu verschweigen, daß man heimlich an meiner Seeligkeit mordet, daß mein Busenfreund an meinem Blute saugt; Bella, das verzeyh' Ihnen einst der Richter der Lebendigen und Todten — wie ich's Ihnen verzeyhe.

Bella. Wollen Sie mich hören, Julio?

Jul. Ich will!

Bella. Als Cynthios und Amandas Liebschaft keimte —

Jul. Doch? Keimte sie?

Bella. Hielt ich's für Einklang zweyer schwärmerischer Seelen, höchstens für aufsteigendes Wohlwollen, das Julios Gegenwart bald erstikken würde. Und warum sollt' ich damit sie beunruhigen? —

Jul. In der That, sehr vorsichtig.

Bella. Sie wuchs zur Leidenschaft.

Jul. Leidenschaft?

Bella. Und dann, Julio, war — Amanda nicht mehr Julios werth — dann hofte — o schonen Sie, Julio, des erröthenden unglücklichen Mädchens — dann hoff't ich allmälig Ihre Seele an den Umschwung Ihrer Empfindungen zu gewöhnen und —

Jul. Und, Bella?

Bella. Schonen Sie mein, Julio! —

Jul. Hör' ich recht?

Bella. Umsonst verberg' ichs; ja Julio! Julio! ich liebte Sie, ich betete Sie an, seit ich empfand — ich hoffte durch die Fülle meiner Zärtlichkeit zu ersetzen —

Jul. (auffahrend) Genug! — Alles ist mir helle! — Bella! Bella! Leben Sie wohl! — (er beurlaubt sich).

Bella. Wie, Julio? und Ihr Entschluß?

Jul. Mein Entschluß? Es wird noch irgend unter Einem Himmelsstrich eine Freudelose Wüste geben, wo kein Blüm'chen keimt, kein Schatte, kein kühler Thau, kein erfrischender West den

Wandrer an Leben und Daseyn heftet; und dort ist Wohnung und Ruhe für verrathene Liebe. — Auf Wiedersehen, Gräfin! — (ab).

Bella. Julio! Julio!

Dritter Auftritt.

Bella (allein).

Er ist fort! Er verläßt uns! — Bella! Bella! so endigten sich also dein Verrath und deine Hofnungen? — Ha, Cynthio!

Vierter Auftritt.

Cynthio. Bella.

Cynth. Verzeyhen Sie, Gräfin! Julio gieng und meine Ungedult —

Bella. Sie sahen ihn?

Cynth. Ohne von ihm bemerkt zu werden. — Mit düstrem in sich gekehrten Blick, mit in einander geschlungenen Armen; eilte er —

Bella. Wohin?

Cynth. Wahrscheinlich auf sein Zimmer, Bella! Wenn nicht alles mich täuscht, so weiß Julio alles.

Bella. Wer verrieth es, als Sie?

Cynth. Ich?

Bella. Lange fürchtete ich, daß Cynthios stürmisches Aufbrausen alle unsre Plane zerrütten würde und meine Ahndung betrog mich nicht.

Cynth. O Bella! Sie in Julios Armen zu sehen, das war mehr, als sterbliche Kraft zu ertragen vermochte.

Bella. Und wohin wird diese Planlose Leidenschaft Sie führen?

Cynth. Ins Grab vielleicht. Besser, besser, als Amanda in Julios Hochzeitbett.

Bella. Und Amanda's Hinwelken und Julios Haß und den Verlust all' ihrer glänzenden Aussichten und Hofnungen rechnen Sie für nichts? —

Cynth. Nein, Bella, ich kann Amanda's Leiche umfassen, an ihrem Sarg meine Seele in Leid aushauchen, und allen Jammer dieses irrdischen Gaukelspiels enden. Es ist schrecklich, Bella; aber was ist es gegen die Pein, die jetzt meinen Busen zerfleischt? Ich kann nicht leben, ohne Sie, und wie sollt' ich sterben können, so lang Julio Sie besitzt?

Bella. Verzweiflung ist die Rolle des Weibs — O der Schande, daß ich Ihnen das sagen muß.

Cynth. Zeigen Sie nach Jahrtausenden mir Einen Strahl von Hofnung. Ich will mich überreden, daß ich sie zu leben habe und mit

Rastloser Spannung zum Ziel eilen. Aber Zwecklosigkeit ist das Gift des Lebens.

Bella. Sprachen Sie Julion?

Cynth. Wohl sprach ich ihn und noch zuckt die Erinnerung dieser fürchterlichen Szene in jeder meiner Adern. Er drang in mich mit einer Innigkeit, ihm meinen Harm mitzutheilen, rief alle Szenen unsrer traulichen Kindheit zurück mit einer Wärme — o ermorden hätt' ich mich können, daß ich nicht hinstürzte und ihm alles gestund.

Bella. Hätten Sie es doch!

Cynth. Die Furien meines Gewissens fesselten meine Zunge. Es ist vorbey! — Julio weiß es und sein Entschluß?

Bella. Noch kämpfen die Wogen dieser schrecklichen Entdeckung in seiner Seele. Noch scheint es, hat er keinen gefaßt. Zwar sprach er von Entfernung. —

Cynth. (freudig) Wie, Bella, ist's möglich, er könnte Amanda'n verlassen?

Bella. Kurzsichtiger! Und darauf wagen Sie es, Hofnungen zu bauen? Sie kennen Amandan nicht. Ueberlebt sie auch Julios Verlust, so ist sie doch für Sie auf ewig verloren.

Cynth. Aber meine Zärtlichkeit — meine Rechte —

Bella. Nur mehr Beweggründe für Amanda's Haß. Hören Sie mich, Cynthio und ver-

sprechen Sie mir unbedingten Gehorsam — oder verlassen Sie mich auf ewig. — Ihr Entschluß?

Cynth. Wenn Amanda der Preis ist —

Bella. Er ist's! Nun Ihr Entschluß?

Cynth. Ich will.

Bella. Wenn Julio entdeckt — was er nie entdecken soll — Sie verstehn mich, Cynthio — so ist Amanda's Untergang gewiß und der Ihrige.

Cynth. Und Julios!

Bella. Noch weiß er nichts, als Ihre Liebschaft. Noch können Sie und Amanda ihre Gränzlinie ziehen, wie Sie wollen. Zwar gelobte sich Amanda, ihm alles zu entdecken; Aber ich kenne diese Gelübde. Es ist dem Redlichsten so schwer, sein eignes Glück zu morden durch Entschleyrung seiner verborgnen Schuld; selbst der Reuvollste wird einen Theil verbergen, und den andern übertünchen.

Cynth. Aber Julio?

Bella. Glaubt man nicht leicht, was man wünscht? Julio liebt, Julio ist ihr Freund und wäre nicht leichtgläubig?

Cynth. Und der Erfolg, Gräfin, der Erfolg?

Bella. Versöhnung der Liebenden — und

Cynth. Wie, Bella?

Bella. Amanda's Vermälung.

Cynth. Mit Julion?

Bella. Mit Julion!

Cynth. Tod und Hölle! Und das Ihr Plan?

Bella. Hören Sie mich. — Dann — aber noch eh' der Abend graut — ist's Zeit für uns zur Entdeckung der Hauptsache, und dann —

Cynth. Und dann — Zeit Julion in ihrem Schooße zu ermorden! O schön! schön! —

Bella. So kalkulirt Leidenschaft ohne Menschenkenntniß und erwürgt sich selbst. Nein, Cynthio, dann wird Julio sie verachten, sie verlassen. Dieß wird zugleich Amandan und Julion heilen. Amanda's Liebe für Cynthion unterstüzt von seinen Ansprüchen — wird erwachen.

Cynth. Aber Amanda, Julios Weib!

Bella. Leerer Name, den Sie ihm lassen können.

Cynth. Warum nicht jetzt diese Entdekkung?

Bella. Jezt? in diesen ersten Entzückungen des Wiedersehens und Wiederfindens und der Vereinigung mit ihrem ersten Geliebten? Wagen Sie es, und Amanda wird am Altar sich ermorden. —

Cynth. Entsezlich!

Bella. Und ist nicht diese Vermälung des Herzogs brennender Wunsch? Wird man ihn täuschen können?

Cynth. Aber nach ihrem Plane?

Bella. Julio — wird schweigen; denn seine eigene Ehre fordert's; Einst wird man einen arglosen Vorwand zur Trennung finden — und bis dahin bleibt alles ein Geheimniß.

Cynth. Bella! Wenn Sie mich verriethen! Wenn Cynthio die Puppe wäre zum Spiel für Ihre eigene Leidenschaft! —

Bella. Mistrauen ist das Kind der Schwäche! Prüfen, urtheilen Sie selbst. Sie wissen es, ich liebe Julion; und nur im Grabe seiner Liebe für Amandan ist noch Hofnung für mich.

Cynth. Wenn ich falle, Bella, so ist mein Grab das Ihrige!

Bella. Wählen Sie, und nun verlassen Sie mich. Es ist spät und Amanda erwartet mich. Ich werde Sie vorbereiten.

Fünfter Auftritt.

Julio (allein).

(Sein Zimmer).

Amanda untreu! Amanda! Und ihr Geliebter ist Cynthio! Untreue der Liebe, Meineid, Verrath der Freundschaft und du Viper der

Menschheit, Undank, reicht ihr euch die Hand, wie die Unglücksfälle? Ach! es war an Einem dieser unnatürlichen Verbrechen genug den armen müden Julio hinab zu geleiten! — Amanda! Amanda! war denn dein Herz loßgerissen von meinem? hatte der allmächtige Hauch der Zeit alle Züge Julios, alle Erinnerung seiner Liebe und deiner Schwüre aufgetrocknet? war denn nur Ein Sterblicher ausser ihm und Cynthion? O Gott! War dir dein Julio nicht eines Freunds mehr werth, sein Haupt an ihn zu lehnen, und sein Auge zu schliessen? — Es ist grausam! — Amanda! Amanda! Als ich den ersten Liebesschwur in deinen nassen Augen laß, den ersten Kuß auf deine glühende Lippen drückte, war Liebe und Ewigkeit mein einziger Gedanke und mein Herz hatte für Ende keinen Sinn! — halt! Wie lang ist das! Drei Jahre! — Sechs und dreyssig Monathe! Himmel! Wie viel Tage! Wie viel Stunden! Wie viel Sekunden! Zeit genug, mit jedem Pulsschlag die Gelübde, die Schwüre der Vergangenheit abzubeten! — Denn Vergangenheit ist ja — Unding! — Was nun, Julio? — Was nun? — Mit jedem Moment aus bem Anblick dieses schändlichen Paars Verdamnis in meine Seele holen? — Oder Cynthio's Hochzeitfackel tragen? Tod und Verdammniß! — Ich will fort! — fort! so weit die Kraft meines wel-

kenden Lebens noch reicht! — Es wird doch irgendwo Krieg und Tod zu finden seyn! (Er schellt. Bedienter erscheint) Don Filippo!

Bedienter. Er schläft!

Jul. Weckt ihn! —

(Bed. ab).

Cynthio! Cynthio! in dieses Herzens Herzen trug ich dich! Gebürge von Sorgen wälzte, auch entfernt, der einfache Gedancke mir hinweg: Du hast einen Freund! Alles in der Natur hat ja seinen Gehülfen; jede Pflanze schmiegt sich traulich an ihre Nachbarin, nur der unglückliche Julio ist allein in der weiten Schöpfung! — Ich will fort! fort!

Sechster Auftritt.

Julio, Don Filippo.

D. Fil. Prinz! —

Jul. (ohne ihn zu sehen) Aber der Herzog! —

D. Fil. Sie liessen mich rufen. —

Jul. Armer, betrogener Vater! —

D. Fil. Prinz! (für sich) Was ist ihm?

Jul. Ha! Don Filippo! —

D. Fil. Was ist Ihnen? Kaum sind wir aus dem Saal des Herzogs; kaum dämmert die Morgenröthe und Sie schlafen nicht?

Jul. Sorgen Sie, eilen Sie — machen Sie Anstalt — wir reisen —

D. Fil. Wir?

Jul. Ich gehe zum Herzog mich zu beurlauben; eröfnen Sie es meinem Gefolge. — (er will abgehen).

D. Fil. (ihn aufhaltend) Träum' ich? Verstand ich recht? — Sie reisen?

Jul. In einer Stunde!

D. Fil. Jezt? heute? An ihrem Hochzeittage?

Jul. (ihn bey der Hand fassend) Mein lieber Filippo! — Jeder Tag des Lebens ist der nemliche. Einer gleicht dem andern. Bündnisse geknüpft und gebrochen; Schwüre ausgesprochen und hinwegflatternd in den Dunstkreis. — Ein ewiges Einerley durch alle Tage des Weltalters. Glauben Sie mir, die Zeit trägt viel auf ihrem krummen Rücken.

D. Fil. Ich bitte Sie, Prinz, was ist hier vorgegangen?

Jul. O nichts neues, Don Filippo, ich versichere Sie! Sie wissen meinen Willen und hiemit —

D. Fil. Prinz! — ich kenne die Gränzen der Ehrfurcht und des Gehorsams; aber verzeyhen Sie, wenn ich es wage, Sie um die Gründe ihrer Reise zu befragen, eh' ich ihre Befehle vollziehe.

Jul. Die Gründe, Don Filippo? Beym Himmel! Sie vergessen sich!

D. Fil. Wie, Prinz? Sonst haßten Sie Sclavensinn! Sie wollen, ich gehorche.

Jul. Bleiben Sie (ihn bei der Hand fassend) haßt' ich Sclavensinn? Es war eine Zeit, wo ich nur Laster haßte, wo meine Seele jedes Atom mit Liebe umfieng. Und dieses Herz hat man verrathen!

D. Fil. Verrathen?

Jul. Schändlich verrathen! Und hiemit genug. Fort! Filippo, fort.

D. Fil. Ich begreife Sie nicht.

Jul. Ihr wollt mehr wissen? — O Filippo, Filippo! Bin ich Euch werth, so laßt mich dieses schreckliche Geheimniß in mein Grab nehmen und wälzt freundschaftlich den ersten Stein darauf.

D. Fil. Räzel und Labyrinth für all' meine Gedanken. In den Armen einer geliebten Braut, im Genuß der Freuden des Wiedersehens, nach langer Trennung am Ziel ihrer Wünsche und Hofnungen — was kann Ihnen fehlen?

Jul. Alles! Alles!

D. Fil. Unbegreiflich! Haben Sie vergessen, daß Amanda heut die Ihrige wird, daß schon die Hochzeitfackel glüht? —

Jul. Laß sie umstürzen, und das Sinnbild meines Leichensteins seyn. — Fort! Wir müssen fort, Filippo! —

D. Fil. Ich beschwöre Sie —

Jul. Nicht weiter!

D. Fil. Ein unglücklicher Misverstand vielleicht, den kalte ruhige Aufklärung entwickeln kann.

Jul. Sie wollen es? — Ach sie wissen vielleicht zu gut, wie schwer unmitgetheilter Kummer drückt. So hören Sie denn mein ganzes Unglück: Amanda ward mir untreu!

D. Fil. Unmöglich!

Jul. Und Cynthio ist ihr Geliebter!

D. Fil. Gott im Himmel!

Jul. Wenig Worte, aber glühende! — Was nun, Filippo?

D. Fil. Und dieß wäre gewiß? und dieß erfuhren Sie von Ihr selbst?

Jul. Ihre Schwermuth, Cynthios Unruhe, Bellas Bekänntniß — ach! es ist nur allzugewiß.

D. Fil. Und der Herzog wußte davon?

Jul. Sollt' er nicht?

D. Fil. Nein, Prinz. Zwar liebt er Cynthion, zwar nennt er ihn seinen Neffen; aber nie hätt' er diese Liebschaft gebilligt; nie wär' er seinen Verbindungen untreu geworden; nie

hätt' er wenigstens ihre Vermählung befördert, die er hindern konnte.

Jul. Vielleicht glaubte der Fürst, den Prinz von Onesti, mit kaltem Blute, politischen Absichten aufopfern zu können! und vergaß daß er Julio ist, der nur von Empfindung lebt und für Empfindung.

D. Fil. Nein, Prinz, ich kenn den Herzog. Er liebt Sie und denkt bieder.

Jul. Und wenn es ihm verborgen blieb? — Oder, wenn er's wußte und mißbilligte? Ist Julio minder unglücklich?

D. Fil. Dann Prinz, sind Sie ihm Gerechtigkeit und Schonung schuldig. Was kann einen so raschen Entschlus rechtfertigen? Womit können Sie ihn bey ihm entschuldigen?

Jul. Filippo, soll nicht dieser Tag der lezte meines Lebens seyn, so sorgen Sie für irgend einen Vorwand, und lassen Sie mich fort.

D. Fil. Wohin?

Jul. Wohin Sie wollen. Jeder Gegenstand mordet hier an meinem Daseyn.

D. Fil. Unmöglich Prinz; Wir sind zu weit und Sie müssen sich gegen den Herzog erklären.

Jul. O diese schreckliche Erklärungen sind es, die ich fürchte! — Die Schaale meines Leids ist voll zum Ueberfliessen. — Soll ich dem Gang dieser Liebschaft, deren Gedanke mein

Herz

Herz aus seinen Angeln hebt, bis in seine Keime nachspüren, alle einzelne Umstände zergliedert vor mir sehen und mit dieser Zergliederung jede Nerve meines Herzens einzeln zerfleischen? — Beym Himmel; Sie fordern zu viel.

D. Fil. Noch sind Sie nicht gewiß. Eifersucht ist das Stiefkind der Liebe. Alles erscheint ihr in andern Farben. Vielleicht hat Bella Absichten —

Jul. Sollte Sie?

D. Fil. Einst schien mirs. Und wo lauscht nicht der Dämon der Zwietracht hinter jeder friedlichen Hütte der Freundschaft und Liebe? Sprechen Sie Amandan; vielleicht wär's flüchtiges Wohlwollen, begünstigt von Ihrer Abwesenheit, von dem Irrthum Ihres Unbestands.

Jul. Glauben Sie? In der That nicht unwahrscheinlich.

D. Fil. Vielleicht bestürmte nur der allzuleidenschaftliche Cynthio Amanda's unbewahrtes Herz. — Vielleicht ist sie ganz unschuldig.

Jul. Wenn sie es wäre! Gott im Himmel, wann sie es wäre!

D. Fil. Sprechen Sie Amandan.

Jul. Ich will, und wenn ich sie unschuldig finde! — O Filippo, wie wenig ist der Mensch sich selbst! und erst der Fürst! Aber Cynthio? — O wenn auch er unschuldig wäre? — Sie wissen, was er mir ist.

D. Fil. Er hat heftige Leidenschaften.

Jul. Aber ein grosses, edles Herz! Vielleicht! — Dächten Sie nicht, vielleicht? —

D. Fil. Wie dem sey! — Amanda ist der Engel jungfräulicher Unschuld.

Jul. Vielleicht! — Ich will ihn der Gottheit als eine neue Gabe verdanken.

(Bedienter erscheint) Der Herzog! (ab).

Jul. Er kommt! — Was soll ich ihm sagen?

D. Fil. Nicht zu rasch, Prinz! Sprechen Sie erst Amandan. Wollen Sie den Vater durch eine Liebeszänkerey beunruhigen, die vielleicht ein einziger Kuß der Braut endigt?

Jul. Vielleicht! — Wenn ich sie aber schuldig finde! und läge der Erdkreiß in der Schaale für Einen einzigen Moment; ich blieb Ihnen nicht länger. — Halten Sie also alles in Bereitschaft.

Siebenter Auftritt.

Der Herzog. Julio.

Jul. Sie kommen mir zuvor; Sie beschämen mich.

Hzg. Ich weiß es. Und doch sah' ich Dich schon mit Sonnenaufgang im Parck. — Recht

so, Julio, dieser Tag kann nie dem Liebenden lange genug seyn.

Jul. Welcher Tag, gnädiger Herr?

Hzg. Dein Hochzeittag!

Jul. Hochzeittag?

Hzg. Kinder! ich dacht Euch mit dieser Nachricht zu überraschen. Armer Julio, Du hast lange gelitten und es ist Zeit, Deine Treue zu krönen.

Jul. Heute? Noch heute?

Hzg. Heute! —

Jul. Aber die Anstalten, gnädiger Herr —

Hzg. Sind gemacht. Ich sorge für die Freude meines Theilnehmenden Volks und Julio —

Jul. In der That, diese Eile —

Hzg. Wäre Dir unangenehm? — Sonderbar! seit wenn ist es Sitte, daß der Bräutigam sich jungfräulich sträubt?

Jul. O mein Vater! Sie wissen, wie theuer Amanda immer meinem Herzen war —

Hzg. War? Nur war?

Jul. Auch ist! — Aber ihre Schwermuth, die Schwäche ihrer Nerven, ihr gestriger Zufall, ihre ängstliche Unruhe; — in der That, gnädiger Herr, sie scheint Erholung zu bedürfen.

Hzg. Und wird sie nicht in Deinen Armen finden?

Jul. Ich hoff' es! — Aber auch Freude erschüttert und dieser schnelle Uebergang, dieser plözliche Wechsel, die Szene des Wiedersehens, scheinen ihre allzureizbare Nerven angegriffen, ihre allzuempfängliche Seele verwundet zu haben.

Hzg. Auch sie hat viel gelitten, Julio, und es ist Zeit, daß das ängstliche Mädchen zur Ruhe komme.

Jul. In der That fürcht' ich, sie bedarf Vorbereitung und Aufschub zur Fassung.

Hzg. Ich begreif' Euch nicht, Prinz. Nein, Julio; ich will eilen. Lange hat der Haß Deines Onkels und irgend ein geheimer geschäftiger Dämon Trennung und Misverstand zwischen Euch genährt. Laß uns enden! — (er schellt. Bedienter erscheint) die Prinzessin!

Jul. Um Gotteswillen, mein Vater!

Hzg. Was ist Dir Julio?

Jul. Nichts, gnädiger Herr! — (bei Seite) Wie werd' ich Ihren Anblick ertragen! — Die Unruhe einer allzuschnellen Reise! — Ich fürchte —

Hzg. Was fürchtest Du?

Jul. Noch sind unsre Herzen wund vom Schmerz der Vergangenheit. — Lassen Sie uns Zeit, mein Vater! — einige Tage Aufschub — und sie werden heilen von so vielen brennenden Erinnerungen und sich der Freude aufschliessen, die ein solches Fest fordert.

Hzg. Julio! Julio! — Was willst Du damit? Was schriebst Du mir? Was batst Du selbst? Sind das verlöschende Bilder Deiner krancken Einbildungskraft? oder war Dein Schweigen würklich Unbestand, — und Du kamst nur hieher, mir das zu erklären?

Jul. Mein Vater! — Welche schreckliche Vermuthung! —

Hzg. Hier ist Amanda! Verlangst Du Aufschub, so verlang ihn von ihr!

Jul. Nichts davon, ich beschwöre Sie.

Achter Auftritt.

Amanda. Vorige.

Hzg. (ihr entgegen) Vergieb mir, wenn ich zu früh Deine Ruhe unterbrach.

Am. Eine schlaflose Nacht, theurer Vater, mag es entschuldigen, daß Sie mir zuvorkommen.

Hzg. Ein desto fröhlicherer Tag soll sie vergüten. Komm Amanda! komm, Julio! — Ihr liebtet Euch, als Kinder! und mit Euch wuchs mein Wunsch Eures Bunds! — Ihr habt mit Thränen ihn benezt, aber desto besser! — Sie sind der wohlthätige Thau des Glücks. Meine Haare sind grau, meine Kraft welkt! ich lebte nur noch, um Euch vereint zu sehen! —

Am. }
Jul. } Mein Vater! Mein Vater!

Hzg. Umarmt Euch! Liebt ihr mich, Vermag mein Wunsch — o so versagt mir die Freude nicht, noch heute Euch auf ewig vereint zu sehen. — Kinder! Theure Kinder! — Empfangt meinen Seegen! —

Am. }
Jul. } (Sprachlos zu seinen Füssen stürzend).

Hzg. (sich von ihnen losreissend, indeß durch eine unwillkührliche Bewegung Julio und Amanda sich in die Arme fallen) Engel des Himmels, deckt sie mit euren Fittigen! — Wohl mir! ich hab' es gesehen und darf nun sterben!

(eilends ab).

Neunter Auftritt.

Amanda. Julio.

Jul. (sich aus ihren Armen losreissend) Umsonst! Umsonst! Sie hören ihn nicht! denn die Hölle ist in meinem Busen!

Am. Julio! Es war Sein Seegen!

Jul. (Sie bei der Hand fassend) Amanda! Amanda! — Ist's möglich, Du verstehst mich nicht?

Am. Hinweg! o hinweg, Julio, mit diesem fürchterlichen Blick!

Jul. Wenn Deine Seele rein ist, wenn der Hauch des Lasters sie nicht getrübt hat, so verstehst Du ihn und zitterst nicht.

Am. Nicht so, Theurer Julio, ich zittre vor Dir.

Jul. Gut! — Zeit und Stunde ist gekommen, und der Augenblick der Entscheidung naht.

Am. Julio, Julio; Was hast Du vor?

Jul. Setze Dich! —

Am. Ich bitte Dich, Julio —

Jul. Ruhig! Setze Dich, Amanda. Könnt' ichs doch auch! Triebe nicht Pein der Verdammten mich Rastlos umher! Doch alles endet. Setze Dich!

Am. Laß mich knieen zu Deinen Füssen, Du Furchtbarer!

Jul. Dorthin! — Ich bitte Dich, sey ruhig und höre mich an. Wie? Kann Dir die Kraft fehlen, mich anzuhören, indeß ich sie noch habe, zu sprechen? — Amanda!

Am. Julio!

Jul. Jahre sind's, daß ich Dich kenne und liebe. Jahre warst Du mir alles und die ganze Schöpfung um mich her, hatte nur die Farbe, die Du ihr liehst! — Aus diesen, ja diesen Augen saugt' ich alle Wonne meines Lebens, an diesen Lippen hieng meine ganze irrdische Seeligkeit! Und Amanda war der ewige Wieder-

hall — all' meiner Empfindungen, Wünsche, Leiden und Hofnungen! —

Am. War? war, Grausamer?

Jul. Wenn mir eckelte vor dem langweiligen Gauckelspiel des Empfindungsleeren Fürstenlebens, wenn die Furien des Neids, der Bosheit allenthalben schwarze Wolken zusammenzogen über mein Haupt — so hellte Dein Name den Horizont rings um mich auf in Rosengewölk, und ich fühlte mich leicht, und muthig, auszuharren, bis ans Ziel. — Denn dieß Ziel war Amanda!

Am. Julio, geliebter Julio!

Jul. Stille! — Laß mir Zeit, meine Thränen zu trocknen. Man kann Schmerz hinwegweinen; O Gott warum nicht Liebe? — Doch es ist vorbey! Ich bin am Ziel! Aber, Allmächtiger! an welchem? — Es ist vorbey!

Am. Barmherziger Gott!

Jul. Es ist vorbey, sag ich Dir! Gränzenlos war die Liebe, mit der Julio Dich liebte — und Du hast sie ermordet! Diamanten war die Kette; Tausendfach die Bande, die an Dich mich fesselten und Du hast sie zerrissen!

Am. Zerrissen?

Jul. Auf ewig zerrissen — denn Du wurdest mir untreu!

Am. Julio!

Jul. Läugne nicht; denn der Engel der Unschuld steht hinter mir mit seinem rächenden Schwerd! Ich weiß alles.

Am. Weh mir Elenden! (sinkt auf ihre Knice mit verhüllten Gesicht).

Jul. Wohl mir! daß ich aufschauen kann zum Himmel, der Heimath treuer Liebe; denn jeder Moment meines Lebens war Dir heilig!

Am. O vergieb mir! vergieb mir!

Jul. Daß Cynthio, begünstigt von meiner unfreywilligen Abwesenheit, von dem unglücklichen Geheimnis meines geglaubten Stillschweigens, Julios Stelle in Deinem Herzen nahm — Das vergeb' ich Dir, Amanda! denn wer kennt, wer fühlt mehr Cynthios Werth? Aber, daß Du den treuen, arglosen Julio täuschen konntest, verbergen Deine Untreue —

Am. O halt ein, Grausamer —

Jul. Liebe heucheln, um als Julio's Gattin Deine Buhlschaft fortzusezen —

Am. Halt ein, Julio, oder tödte mich!

Jul. Das vergebe Dir der allmächtige Gott!

Am. Sein Fluch treffe mich, wenn ich des schuldig bin!

Jul. Ich bitt' Dich, Amanda! Was that der arme Julio, diesen Jammer zu verdienen, als daß er Dich zu treu, zu heftig liebte?

Am. Den Tod! Um den Tod bitt' ich; ermorde mich!

Jul. Steh auf Amanda! — Es ist vorbey; der Kampf ist gekämpft. — Sey nicht ungerecht gegen Julios Andenken! Finde in Cynthios Armen — hinab halsstarrige Thränen! — Leb wohl! auf ewig!

Am. (sich an seine Kniee hangend) Erbarmen! Julio! Erbarmen!

Jul. Zum leztenmal!

Am. Willst Du einst im Himmel Erbarmung finden, so verlaß mich nicht!

Jul. Denck' an Cynthion!

Am. Ich haß ihn!

Jul. (sich allmälig wieder nähernd) Du haßest ihn?

Am. Höre mich an, Julio, um aller Heiligen willen, höre mich, oder ich sterbe zu Deinen Füssen.

Jul. Du liebst Cynthion nicht?

Am. Als Du mich verliessest, stürzte Sehnsucht und Liebe mich in tödliche Krankheit. Cynthio einst — Du weißts — der Vertraute unserer Liebe, war deswegen mein täglicher Gesellschafter. — Dein Stillschweigen, Einsamkeit, Gewohnheit, Umgang rissen mein allzuempfängliches Herz hin, Ersaz für Julion zu suchen — und Cynthio —

Jul. Du liebtest ihn nicht?

Am. Julion! Julion! Meine Seele war unauflößlich an Dich gekettet. Wohlwollen war alles was ich für ihn empfand.

Jul. Wohlwollen? Wohlwollen also? O Amanda! Könntest Du mich betrügen?

Am. Heiliger Gott!

Jul. Mich, der so unbefangen, so arglos sich Dir hingiebt? — Es wäre schändlich! — Wohlwollen also? Worte! Buchstaben! — Aber der Geist. dem Liebenden ist jede Schattirung der Gefühle seiner Geliebten für andre, wichtig. — Was war der Keim dieses Wohlwollens?

Am. Bedauern seiner Hofnungslosen Liebe, Gewohnheit, Julios Freundschaft —

Jul. Und die Gränzlinie?

Am. Ergiessungen zärtlicher Freundschaft, Theilnehmung und —

Jul. Nichts weiter? O Amanda! Wenn Dein irrdisches und ewiges Glück Dir werth ist, so laß mich alles wissen!

Am. Du weißt alles!

Jul. Aber dieß Wohlwollen, wie unterschiedst Du's von Liebe?

Am. Julios Anblick; selbst sein erster Brief tilgte es auf ewig. —

Jul. Wenn Dein Herz rein und treu blieb, blieb es auch — Du verstehst mich — Küßt' er Dich nie? —

Am. Julio!

Jul. Sprich! Bekenn' alles, oder ich verlasse Dich auf ewig.

Am. Du willst's — er küßte mich. —

Jul. Er küßte sie! — Hölle und Tod! er küßte sie! —

Am. O Julio! —

Jul. Und wie oft? sprich wie oft?

Am. Zweymal! Dreymal! —

Jul. Amanda! Der Todesengel zeichne jeden Betrug in das Buch Deines Lebens. — Dreymal also? — Dreymal küßt' er Dich? — Und wohin? — (sie in seine Arme nehmend) Ich bitt' Dich, ich beschwöre Dich, Amanda! sprich, wohin?

Am. Auf diese Wange, denk' ich —

Jul. Hier etwa? oder hier? Und weiter? —

Am. Nicht weiter Julio!

Jul. O daß ich die Flammen der Hölle hervorrufen könnte, diese Stelle wegzuäzen! O daß der Engel der Freundschaft seine Lippen nicht zurückhielt, mein Heiligthum zu berühren! Es ist geschehen! — Amanda! — der allwissende kennt und sieht Dein Herz! — Vor ihm und vor den Engeln, die Dein Vater zu Zeugen unsers Bundes rief, forder' ich Dich auf, sprich — hast Du nichts mir verborgen?

Am. Du weißt alles!

Jul. Wohl mir! daß ich wieder Dich an mein Herz drücken darf! — Amanda! Abgott meiner Seele! O was ist Natur, Erde, Leben, Daseyn, ohne Dich? — Ich verlasse Dich auf einen Augenblick! — ich eile zu Deinem Vater! — indeß Du den Brautkranz windest!

(ab).

Zehnter Auftritt.

Amanda allein.

Den Brautkranz? — Es giebt der Kränze mehr! es giebt auch Todtenblumen und ich will sie sammlen lassen!

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Amanda's Zimmer.

Amanda. Rosa. (sie aufkleidend.)

Rosa.

Aber diese Perlenschnur wenigstens —

Am. Nein, nein!

Rosa. Es ist die Sitte der Bräute, irgend einen Kranz ins Haar zu schlingen und sie allein, Prinzessin? —

Am. Quäle mich nicht.

Rosa. Wollen Sie Blumen?

Am. An jener Rose ist's genug.

Rosa. Aber sie wird welken, eh' der Abend kommt!

Am. (auffahrend) Was war das? — (sich besinnend) Schneller oft welkt Schönheit und Menschenglück!

Rosa. Die Haare fliegend?

Am. (bei Seite) Das Bild der Verzweiflung? (laut) Immerhin! — je einfacher, je besser! denn ich bin krank, Rosa.

Rosa. Und (im Begrif abzugehen) den weissen Atlas?

Am. Warum diesen?

Rosa. Er kleidet Sie am besten.

Am. Nein, Rosa! Alles, was Du willst, nur nichts weisses. Ich hasse diese Farbe! —

(Rosa ab).

Zweiter Auftritt.

Amanda, (allein).

Weh mir! — Ich war so entschlossen, so stumpf gegen Erinnerung! Und die Farbe eines Kleids, weckt die Wuth meines Schmerzes! — O Schuld! Schuld! Allmächtig herrscht du über die ganze Natur und leyhst jedem Wesen in ihr, Stacheln für das Herz des Verbrechers! — Amanda! Und du könntest ihn betrügen? Julion, der mit ganzer ofner Seele sich dir hingiebt? Julion! — O entsezlich! Und was nützte dir der schändliche Betrug? — Wo ist Licht in dieser Nacht? — Und Cynthios Raserey? Thörin, du wagtest noch zu träumen von Ruhe, von Glück der Liebe? — Im Grab ist Ruhe! Täusche dich nicht, Amanda! — Im Grab ist Ruhe! — Weh mir! Auch der Unglücklichste kann doch sterben! Ich vermag's nicht! — Julio! Julio! ihn sollt' ich verlassen? Ich muß! — Ich will ihm schreiben! — Julio soll mich richten und ich will

dann hinabsteigen und zurückkehren in die Heimath der Unschuld! — (sie sezt sich zum Schreiben)

Dritter Auftritt.

Der Herzog. Amanda.

Hzg. (sie einige Augenblick stillschweigend betrachtend, darauf sich ihr nähernd und ihre Hand fassend) Du schreibst, Amanda? Ich suchte Dich am Puztisch!

Am. (auffahrend) Ha! mein Vater?

Hzg. Du erschrickst? Was fehlt Dir?

Am. Alles, mein Vater.

Hzg. Was geht mit Dir vor? — Am Ziel Deiner Wünsche, in Julios Armen; Was fehlt noch zu Deinem Glück?

Am. Ich bin am Ziel, mein Vater.

Hzg. Du bist's; Und woher diese Thränen, diese Unruhe, an Deinem Vermählungstage?

Am. Ich habe viel gelitten!

Hzg. Ich weiß es, aber die Weisheit der Schöpfung drückte Endlichkeit auch den Leiden auf, und Du willst ihr widerstreben?

Am. Wär' es so, wär alles endlich! O ich wollte hinknieen am Altar der Zeit und Natur und meine lezten Thränen ausweinen für die Ewigkeit. — Aber es giebt Flammen, mein Vater, an denen die Fluth der Zeit ohnmächtig sich aufthürmt und zurückzittert! —

O mein Vater! auch der Schmerz ist unsterblich.

Hzg. Was ist Dir? Welcher fürchterliche Schwung Deiner Ideen! Ich bitte Dich, Amanda, ist das die Zeit der Thränen?

Am. Ach! mein Vater, sie haben keine Zeit. Sie überraschen uns, wie trauliche Freunde, in jedem ungewähltem Augenblick.

Hzg. Aber Julios Liebe? All' die Freuden des Bunds mit dem Liebling Deiner Seele, all' diese glückliche Aussichten, vermöchten nichts über diese unnatürliche Schwermuth? Wüßtest Du, wie sehr Du mich betrübst.

Am. Vergebt mir, bester Vater!

Hzg. Ich habe getragen die Last und Hize des Lebens. In euren Armen hoft ich auszuruhen und einst sanft hinüberzuschlummern.

Am. Vergebt, vergebt mir!

Hzg. Ich glaubte *mich* am Ziele und Dich! Julio war abwesend, Julio schien untreu und dieß erklärte wenigstens Deine Schwermuth. Er kommt treu in Deine Arme zurück und sie dauert? — O Amanda! Ich habe schreckliche Ahndungen.

Am. Ahndungen, mein Vater?

Hzg. Auch nichts *mehr*! Wären sie wahr, würdest Du mir's verbergen? Du? für die ich allein lebte? Du, in deren Busen ich all' meine geheimste Gedanken ausgoß?

Am. O mein Vater!

Hzg. Unmöglich! Amanda! Sollt' ich mich täuschen? Sollt' ein Geheimniß an Deinem Herzen nagen? so entdeck' mirs!

Am. (zu seinen Füssen) Könnt' ich! Könnt' ich!

Hzg. Sprich! entdeck Dich mir!

Am. Weh mir!

Hzg. O mein Kind! mein theures Kind! Sprich! Und hätt ich Gift von Deiner Hand empfangen — ich will Dich versöhnend küssen und sterben. Aber verbirg mir nichts! — Du zitterst?

Am. Weh mir! Weh mir!

Hzg. Amanda! — Bey den heiligen Gebeinen Deiner Mutter! Sprich, was für eine ungeheure Last liegt auf Deinem Busen?

Am. Der Tod; mein Vater! —

Hzg. Ist's das alles?

Am. Alles!

Hzg. Gott! Wie hat Leiden Deinen Körper zerrüttet! — Sey ruhig, Amanda. Zeit, Ruhe, Julios Liebe wird allmählig Dich herstellen und zugleich Deine Seele heilen. — Steh auf armes Kind! — Alles ist bereit. — Der Priester erwartet nur Dich.

Am. Wo, mein Vater? (erschreckend)

Hzg. Am Altare.

Am. Allmächtiger Gott! Nur einen kleinen Aufschub —

Hzg. Es ist zu spät. Wir wollen die Feyerlichkeiten abkürzen, so viel es Sitte erlaubt. — Fasse Dich doch, gutes, krankes Mädchen!

Am. Ich bin sehr schwach, mein Vater, und möchte schlummern.

Hzg. Schlummre dann sanfter, als Gattin in Julios Armen.

Am. (in Thränen ausbrechend) Als seine Gattin in seinen Armen will ich hinüberschlummern!
(in des Herzogs Armen ab).

Vierter Auftritt.

(Garten am Pallast).

Julio (allein).

Man erwartet mich, und noch ist er nicht hier. — Cynthio! Cynthio! Als Du unter diesen Bäumen mir ewige Bruderliebe schwuhrst, wer hätte geglaubt, Du könntest mich verrathen? Ha! Was sind Gefühle? Abdrücke im Spiegel, die Gegenwart hervorbringt und Entfernung vernichtet! — O des fürchterlichen Gedankens! — Aber Unschuld? Reinheit? Ha! Amanda! wenn Du mich betrogen hättest! Ha, Cynthio, wenn Du es gewagt hät-

Staats-
Bibliothek
Bamberg

test, verrätherische Hand zu legen, an das Heiligthum meiner Liebe! — Tod und Verderben! — Er soll mir schwören!

Fünfter Auftritt.

Cynthio. Julio.

Jul. Lange ließt Du mich warten!

Cynth. Vergieb mir, Prinz; der Herzog empfahl mir die Sorge für Dein Gefolg. — Auch verlängert Dein Stand gerne Minuten in Stunden.

Jul. Mein Stand?

Cynth. Der Kapellan des Herzogs erwartet Dich.

Jul. Cynthio! Und Du kannst das mir sagen? Du?

Cynth. Warum nicht ich?

Jul. O Gott! Gott! — Die goldne Zeit ist vorüber, da der Feind mit aufgehobenem Visir aufsuchte seinen Feind, ihm den Handschuh hinwarf und sprach: Ich fordre Blut!

Cynth. Mir das, Julio?

Jul. Lächeln ist der Dolch unsrer Zeit und Küße ihre Speere und Schwerdter! —

Cynth. Mir das, Julio?

Jul. Ja Dir! Dir!

Cynth. Prinz, Ihr vergeßt Euch!

Jul. Ihr könnt diese Kunst; o daß ihr mich sie lehrtet! Lehrt mich vergessen, daß ich Thor glaubte, auch ein Fürst könnte geliebt werden, um sein selbst! Vergessen, wie glücklich ich war, durch diesen Wahn! — Vergessen, daß Treue, Freundschaft und Bruderliebe nur die Münzen sind, womit die Leidenschaft ihren Hofstaat bezahlt! — Vergessen, daß ihr heimlich — merkt Euch's Cynthio — heimlich mordetet an meinem Glück. —

Cynth. Wie? beym Himmel! —

Jul. Indeß ich sorgte, betete für Eures! — Vergessen — o lehrt mich vergessen, daß ich ein Mensch bin! Denn was ist schändlicher in der Natur, als Verrath.

Cynth. Mir das, Julio? — Beym Himmel Ihr verkennt mich!

Jul. O hätt' ichs nie!

Cynth. Ich fordre Genugthuung!

Jul. Ruhig, Cynthio! —

Cynth. Genugthuung! Genugthuung!

Jul. (ihn bei der Hand fassend) Du sollst sie haben! Du kennst Julion, und weißt, ob er fürchten kann. Aber, Freund! gieb sie auch mir! Genugthuung für verrathne Freundschaft, Genugthuung für gebrochne Schwüre! Genugthuung für schändliche, meuchelmörderische Verführung des kostbarsten einzigen Guths, das ich

auf Erden hatte und schätzte und liebte. — Läugn' es, Verräther!

Cynth. (zu seinen Füssen stürzend) Julio! Julio! —

Jul. Ich hatt' einen Freund, einen Bruder und ihm vertraut' ich sie, das Kleinod meines Lebens! Ich ging. „O Du mein zweytes „Selbst,“ sprach ich, „wem könnt' ich Sie „sichrer übergeben, als Dir! — Pflege meine „Liebe, sprach ich, erneu oft bei ihr mein Andenken!“ — Satan! und er vertilgt' es! — „Schüze ihre Unschuld!“ sprach ich; — Teufel! und Du erwürgtest sie!

Cynth. O vergieb mir! vergieb mir!

Jul. (ruhiger) Steh' auf, Cynthio!

Cynth. Wüßtest Du, wie lange ich diese Leidenschaft in meinem Busen trug!

Jul. Wie lange?

Cynth. Seit dem Gefühl meines Daseyns!

Jul. Und verbargst's? verbargst mir's?

Cynth. Wüßtest Du, wie ich Jahre lang litt und kämpfte!

Jul. Steh auf, Cynthio! —

Cynth. Laß mich sterben für Schaam und Reue zu Deinen Füssen!

Jul. Steh auf, ich bitte Dich, mein Bruder! steh auf! — (er hebt ihn auf) Also Du liebst Amandan? O Cynthio! Unsinn wär's, darüber mit Dir zu zürnen! Aber, daß Du

mir's verbargst! — mich Arglosen täuschtest! daß Du heimlich Dich in Amanda's Herz stahlst! —

Cynth. Du kennst die Allgewalt der Liebe.

Jul. Leider! ich kenne sie.

Cynth. Sey großmüthig, edler Julio! o vergieb mir.

Jul. O wenn Du noch mich lieben könntest! —

Cynth. Der Zorn des Himmels zerschmettre mich, wenn ich Dich nicht Gränzenlos liebe!

Jul. Cynthio! Wie groß ist das Bedürfnis meines Herzens nach einem Freund, daß ich das Dir vergeben muß! — Ich muß! — O warum entdecktest Du mir's nicht, eh' ich gieng! oder kam!

Cynth. Zeit und Entfernung, hofft' ich, würden Deinem Herzen und Deinem Glück einen andern Kreiß anweisen, oder mich heilen.

Jul. Leider! daß die Kreise unsers Glücks in einander laufen müßen! O Cynthio! War denn sonst kein Mädchen auf Erden für Dein Herz gebohren, als die Geliebte Deines Bruders?

Cynth. Du weißt's ob wir über unsre Herzen gebieten. —

Jul. So ist's; aber in der weiten Schöpfung ist nur Eine Amanda! — Und nur Einer von Uns kann sie besitzen.

Cynth. Ha! daß ich noch leben muß!

Jul. Sieh, Cynthio, abgöttisch lieb ich Amandan; Vernichtung wär' mir erträglicher, als ihr Verlust, aber — ich könnt' dem reuigen Cynthio sie abtreten —

Cynth. Was sagst Du Julio?

Jul. Wenn Amanda's Glück nicht in der Schaale läge.

Cynth. Ha! die Falsche!

Jul. Laß die Furien in meinem Busen schlummern! Bey allem was Dir heilig und lieb ist, wecke sie nicht auf. — Unter diesen Bäumen, Cynthio, einst Zeugen Deiner gebrochenen Schwüre, laß uns unsern Bund erneuern. — Aber noch ist das wichtigste zurück. Noch ist Amanda nicht die Meinige. Ein Wort von Dir und —

Cynth. Wie? Julio! —

Jul. Wir sind auf ewig geschieden! Du bist ein Mann und ein Edelmann. Bey diesem heiligen Wort fordr' ich Dich auf und bei den Mächten des Himmels beschwör' ich Dich, rede die Wahrheit! —

Cynth. Ich werd's.

Jul. Hättest Du je es gewagt, Amanda's Unschuld zu verletzen — Du verstehst mich, Cynthio — hättest Du —

Cynth. Entsetzlich!

Jul. Allerdings! — Aber wenn, Cynthio, wenn — ?

Cynth. Wenn? — Warum diese Vermuthung? Was berechtigt sie?

Jul. Leider, genug.

Cynth. Und gesezt dieses: wenn? Was würdest Du — ?

Jul. Sterben von Deiner Hand, oder über Deiner Leiche hineilen an den Altar und dort der Unschuld ein blutendes Opfer bringen!

Cynth. O halt ein, Julio, sie ist unschuldig!

Jul. Du schwörst mir's?

Cynth. Ich schwöre Dir's!

Jul. Du hörsts, Natur! Täuscht er mich und Du rächst nicht durch Fluch diesen Verrath! o so sinke zurück in Dein Nichts! Du bist keine Wohnung für unsterbliche Geister!

Cynth. Wie tief beugst Du mich!

Jul. Und nun, komm wieder an meinem Busen und sey wieder, was Du mir ehmals warst.

Sechster Auftritt.

Vorige. Don Filippo.

D. Fil. Prinz! Der Herzog! Die Prinzessin! Der Priester! Der Hof! Alles erwartet euch!

Jul. Geht voran! ich komme! Cynthio! Du folgst mir?

Cynth. Laß mich fliehen ans Ende des Erdkreises.

Jul. (sich besinnend) Recht Cynthio! Grausamkeit wär's, jezt Dich hier zu halten! Reise! nimm mein ganzes Herz mit Dir! — suche Heilung und Du wirst sie finden.

Cynth. Ich suche den Tod!

Jul. Nicht so, theurer! Auch unsre Empfindungen sind nicht stärker, denn Wille, Entschluß und Zeit! — Komm, bald! komm frölich wieder! — Noch einen Kuß! Leb wohl! Leb wohl!

(ab).

Siebenter Auftritt.

Cynthio (allein).

Er geht? Julio! Julio! — Ich betrog Dich! Ich habe schändlich Dich verrathen! — Er hört mich nicht mehr? — Warum jezt? Warum lag vorhin Himmel und Erde auf meiner Zunge? Julio! Julio! — O ich Ungeheuer! hier will ich knieen auf dieser der Freundschaft heiligen Stätte, den Staub, den er betrat, netzen mit meinen Reuethränen und nicht auf-

stehen, bis ich ihm bekannt habe, und versöhnt bin mit Gott und Menschheit und ihm — —

(Musik in der Ferne)

Ha! Was ist das? Julios Hochzeit? — Amandas Hochzeit? — Fort! Fort! Wahnsinniger! Was willst Du hier?

(Stärkere Musik)

Nicht weiter! — Schweigt! oder meine Wuth! — — fliehe, Cynthio! Umsonst! Himmel, welche Allmacht der Töne! — Ist das Wohllaut, ist das Harmonie, das gleich tausend Geyern an jeder Nerve meiner Seele frißt? — Fort! Fort! — Noch mehr! O Musik! Auch Du bist Fortunens Höfling? lächelst nur dem Glücklichen und wühlst in den Wunden des Verzweifelnden? Fort! Fort! — fliehe armer Cynthio! — Wie ist mir? Sind meine Füsse eisern? Kann ich nur athmen in diesem Luftkreiß? — O Amanda! Treuloses Weib! — Ha! und Du, Julios Braut? Julios Gattin? Unmöglich! Unmöglich! —

(Gesang)

Hochzeitgesang! Es ist geschehen! — O Erde verbirg mich! — Amanda ist Dir entrissen, ist Julios Gattin! — Horch! Sie ziehen fort! — Er wird Sie heimführen ins Brautgemach! — Was kannst Du noch verlieren, Cynthio? Was noch? Wohlan, Furien, schwingt eure Fackeln, leuchtet zu dieser schändlichen Verbindung! — O der abscheulichen That! Fort

Cynthio! eh' geh' der Erdkreis unter, eh' er sie berührt! — Ich will mich verhüllen! ich will sie hinwegreissen an der Schwelle des schändlichen Brautbetts! ich will unsern Bund besiegeln in ihrem Blut! Und weh' Dir Julio! —

(ab).

Achter Auftritt.

(Zimmer des Pallasts).

(Der Hochzeitliche Zug.) **Julio, Amandan** *) führend, neben ihr der **Herzog, Bella, Don Filippo, Damen und Hofleute,** (Musik).

Jul. (Amandan umarmend) Wohl mir! Unauflößlich ist nun das Band geknüpft und Du bist auf ewig die Meinige!

Hzg. Theurer Julio, lies meine Freude in meinen Thränen. O wie lange harrt oft der Mensch auf einen einzigen Moment!

Jul. Und wie viel liegt oft in einem einzigen!

Hzg. Laß mich sein Werk vollenden! — Ich trug lange die Sorge für mein Volk und trug sie gerne. Sie ist nur Last für den Tyrannen. Aber die Natur fordert ihren Zoll; die Sorge für mein Volk, zu dessen Glück, mit der Kraft

*) In diesem Akt ist Amanda schwarz, aber nicht im Puz, sondern nachlässig gekleidet. In ihren Haaren hängt ein zerrissener Blumenkranz.

eines edlen Jünglings zu theilen — Das wünscht' ich längst! — Edler Julio! Theile von diesem Augenblick meine Würde und meinen Thron! — Cynthio! — Wo ist er? — Ihr alle bewillkomt euren neuen Gebieter!

Jul. (Dem Herzog die Hand küssend) Mein theurer Vater! Was könnt ihr kostbarers mir geben, als ich schon hatte! —

(In dem Gedräng der Glückwünschenden Hofleute erscheint Cynthio im Mantel verhüllt an Amandas Seite; er zückt den Dolch; sie erblickt ihn und sinkt halb ohnmächtig an Julios Arme nieder; im nemlichen Augenblick verliert sich Cynthio unter der Menge)

Jul. Gott im Himmel! Amanda!

Hzg. Amanda! — Armes Mädchen. — Die Freude würkte zu heftig auf ihre schwache Nerven! — Ha! sie erholt sich! —

Jul. Theures Weib! — Wie ist Dir? —

Am. Rette mich in Deine Arme!

Hzg. Ihr Geist ist in Unordnung! Sie bedarf Ruhe und wir lassen Euch alleine. Nun gute Nacht! — Julio! Gute Nacht, theures Mädchen! die Engel des Himmels mögen eure Wächter seyn.

Jul. Gute Nacht, mein Theurer Herzog! — Lebt wohl, meine Freunde, bis zum späten Morgengruß.

Neunter Auftritt.

Julio. Amanda.

Jul. Sind wir endlich allein? — O des Wonnevollsten, aller Momente, die die Zeit je gebahr und gebähren wird. Wo ich zum erstenmal sagen kann, Amanda ist mein! All' dieser Liebreiz, dieser Schaz von Anmuth, Schönheit und Lieblichkeit ist Mein! Und ich kann Luft machen, diesem unermeßlichen Meer von Liebe, das in meinem Herzen quillt! — Amanda! Amanda! — Wie? Du verbirgst Dein Gesicht? O laß mich genießen mein Eigenthum! Laß mich Wonne trinken aus Deinem Anschaun! Laß mich Leben saugen aus Deinen holden Augen, zum Genus von Jahrhunderten! — Noch nicht? — O sieh mich an, theure, theure Braut! — Wie, Du weinst? —

Am. Weh mir! Julio!

Jul. Was ist Dir? —

Am. Ach! verbirg mich! verbirg mich!

Jul. Unbegreiflich; Amanda! Du besinnst Dich nicht.

Am. Verbirg mich in Deinem Busen!

Jul. Was kannst Du fürchten in meinen Armen?

Am. O eine schreckliche Erscheinung!

Jul. Eine Erscheinung? Wachst Du Amanda?

Am. Wunden, Wunden w a ch e n immer!

Jul. Wie Deine Ideen herumschweifen! Eine Erscheinung, sagst Du? — Welche?

Am. O daß ich sprechen könnte! —

Jul. Wann? Wo?

Am. Hier! Vorhin! —

Jul. Drang Deines empörten Bluts! Allzuheftige Spannung Deiner reizbaren Nerven; Weiter nichts, Geliebte.

Am. O schütze mich, Julio! Um Gotteswillen, schütze mich!

Jul. Du bist ja bei mir! — (geht an die Thüre) Alles ist verschlossen; Wir sind allein. — Niemand um uns, als die Engel des Himmels, die frohen Zeugen keuscher unschuldiger Liebe! oder, wenn Du willst, die Liebesgötter da, in Deinen holden Augen, diesen Lippen, diesem Busen versteckt; die ich hervorscheuchen will, mit meinen glühenden Küssen und hinsenden, Hymens Fackel auszulöschen!

Am. Ich bin schwach! sehr krank, lieber Julio! —

Jul. Setze Dich auf meinen Schooß. Ich will meinen Arm um Deinen Nacken schlingen und Leben und Gesundheit und Liebe in Deine Lippen hauchen; denn Liebe heilt alle Krankheit und hat wohl Todte zum Leben erweckt.

Am. Laß mich Rosa'n rufen.

Jul. Rosa'n? Wozu? — Beym Himmel! Du bist mein! ich will Dich entkleiden und kein Sterblicher soll Dich mehr berühren, als ich. Auf meine Mutter könnt' ich eifersüchtig werden.

Am. Mitleid, Julio, ich bitte Dich! —

Jul. Nicht weiter, Amanda! Denn meine Liebe ist Wuth. — Komm, laß mich diese schöne Locken aufrollen, die Fesseln meiner Freiheit. Laß mich sie herauswinden, die Krone der Unschuld; sie ist mein! — Was ist das? Dein Kranz zerrissen? — Wer that das?

Am. (sich verbergend; bricht in Thränen aus)

Jul. Kind! — Amanda! Ist's möglich, diese armseelige Neckerey beleidigt Dich?

Am. Julio! schone mein —

Jul. Ich bitt' Dich, sey ruhig. Du weißt ja, wie Männer Kinder sind; Weißt daß dieser Kranz das Ziel ist all unsrer irrdischen Glückseeligkeit; daß wir eher alle Schätze der Welt missen würden, als diese Hand voll Blumen; Und wie stolz wir sind auf diese Glorie der Keuschheit und Unschuld unsrer Bräute! Sieh', das war's, liebes Mädchen, weiter nichts; — und ihn gerade zerrissen zu finden —

Am. O, er ist zerrissen! Auf ewig zerrissen!

Jul. (Nachdenkend) Ist er's? Auf ewig, sagst Du? In der That Amanda! — Und wer zerriß ihn? —

Am. (zu seinen Füssen stürzend) Julio! ermorde mich!

Jul. Allmächtiger Gott! Welche schreckliche Ahndungen! — Steh auf! — Sprich, Amanda! Bekenne! Wenn Du auf Erden, oder jenseits des Grabes noch eine Hofnung hast — so täusche mich nicht länger! — sprich! Wer zerriß ihn?

Am. Cynthio! (mit halb erstickter Stimme)

Jul. Cynthio? — Cynthio? Noch einmal sprich diesen Namen aus und dann stirb und fahre hin in Frieden! — Cynthio?

Am. Ich fleh' um meinen Tod! —

Jul. Cynthio? Satan! so tief fielst Du nie! — Und ihr, Mächte des Himmels, lebtet ihr, als der Böswicht schwur: sie kam rein aus meinen Händen! und jezt seyd ihr tod? Alles tod? — O der Schandthat! — Horch! die Hölle offen! ich höre das Gelächter seiner Brüder! Amanda! Amanda! — ists möglich, Du bist verlohren? Deine Unschuld dahin? — Keine Antwort? Sprich! (er faßt sie) Noch einmal sprich es aus und dann laß ewige Nacht Dich und mich und diese schändliche That bedecken! — Er raubte Deine Unschuld? Wann? Wo?

Am. Er mißbrauchte die Einfalt meiner Kindheit! —

Jul. O des schändlichen Ungeheuers. Laß mich jeden Umstand wissen; Wann? Wo?

Am. Vor wenig Monathen, in der Stille einer Sommernacht überrascht' er mich —

Jul. In der Stille? Dem Schuzengel der Unschuld? Aber die Nacht! sie ist ja die Mutter aller schändlichen Thaten! Und selbst der keusche Mond tritt zurück, wenn Unschuld gemordet wird! — O, daß ich ihn entfliehen ließ! — Ist das der Lohn Gränzenloser Liebe? —

Am. Nur Einen Blick der Verzeihung und dann gieb mir den Tod!

Jul. Ich liebte Dich, ich betete Dich an! das Feuer meiner Liebe hättte die ganze Natur erwärmen können! Und Du, warst seit meinem Daseyn ihr einziger Gegenstand! — Allmächtiger Gott! — so am Rande des Himmels sich hinabgestoßen zu sehen! nicht in wohlthätige Vernichtung, nein, in ödes, Peinvolles, Zweckloses Seyn einer Ewigkeit! — O daß Du Deine Unschuld bewahrt hättest! — Wär' die Schöpfung mein, ich gäbe sie für Deine Unschuld! Sollt' ich Leben und Daseyn hinbluten; ich gäb' es für Deine Unschuld! —

Am. Grausamer! Warum verlängerst Du die Qualen meiner letzten Augenblicke?

Jul. O Unschuld! Unschuld, höchstes Kleinod des Himmels und der Erde! Mit leidenden Jahrhunderten nicht zu theuer erkauft und doch der Raub jedes geilen Böswichts! — Himmel und Erde! Wo war denn Dein Schuzgeist, als diese schändliche That geschah! — Sammelte sich kein Gewitter am heitern Himmel, das Ungeheuer zu zerschmettern! — Doch es ist vorbei! Amanda! — Du liebtest mich? —

Am. Ich will's nun besiegeln mit meinem Tod! —

Jul. Und konntest mich täuschen? Auch Du betrogst mich bis zum lezten Moment?

Am. Meine Liebe war stärker, als ich — Laß mir immer den Trost, als Dein Weib zu sterben und meine Schande zu begraben in Deiner Gruft!

Jul. Es ist vorbey! — Steh auf, Amanda! —

Am. Ich will sterben zu Deinen Füssen.

Jul. In meinen Armen. Aber Geduld! — Erst muß ich Rechenschaft fordern von dem schändlichen Mörder Deiner Unschuld! — Bis dahin schweig und leide! denn Du bist Julios Weib! und sollst mit Ehre ins Grab steigen.

Am. Wo willst Du hin?

Jul. Ihm nach, denn er ist entflohen!

Am. Er ist hier! — Er stand neben mir und zückte den Dolch, als ich vorhin an Deiner Seite niedersank.

Jul. Wie? Noch hier? — allmächtiger Gott! Und er wagte es, meinem Anblick zu begegnen! nach *dieser* That? — Wohlan! Amanda! Nimm hin diesen lezten Kuß! — im Himmel find ich rein, und als Engel dich wieder! — Bleib! weiche nicht, bis ich zurückkomme.

Am. O bleib, Julio! Um Gotteswillen bleib! und verlaß mich nicht!

Jul. Ich muß!

Am. So ermorde erst mich!

Jul. Sey ruhig, Amanda! Die Ehre Julios fordert's! Julio kann nur ein reines Weib haben; das wirst Du durch den Tod. Du *sollst* sterben!

Am. Schwöre mirs!

Jul. Ich schwör's!

(ab).

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

(Garten am Pallast; Sonnenaufgang)

Cynthio (allein.)

Trift Kains Fluch mich? hab ich meinen Bruder erschlagen? — O warum zitterte meine Hand? Warum hielt der Nimbus Ihrer Reize, und ihrer Sanftheit, mich zurück? — und hätten Sie jede meiner Adern zerfleischt, jede Sehne zerrissen! o ich hätte doch diese fürchterliche Nacht erspart! Wie? Die Sonne wagt's heraufzusteigen? Die Vögel begrüßen den jungen Tag, aus dieser Nacht gebohren? O könnt' ich sie vertilgen und die ganze wiederauflebende Natur vernichten! — Wie? alles blüht umher? Ist denn nirgend Hölle, nirgend Verdamniß, als in meinem Busen? — Ha, Bella!

Zweiter Auftritt.

Bella, Cynthio.

Bella. Endlich, Cynthio! Allenthalben sucht' ich sie auf.

Cynth. Wo kann man den Verzweifelnden suchen, als im Freyen? Das weite Gewölbe des Himmels ist noch immer Kerker genug für den Unglücklichen.

Bella. Standhaft, Cynthio!

Cynth. Worte ohne Sinn! Wüßten Sie, was ich diese Grausenvolle Nacht durch litt! Zitternd horcht' ich unter ihrem Fenster. Jedes Rauschen des Wests schallte, wie Küße in meinen Ohren! Mit jedem seltnen Odemzug glaubt ich Einen überhört! und am lezten Flammen ihres Lichts hieng mein Leben! —

Bella. Weh mir, daß ich kommen muß, ihren Harm zu vermehren!

Cynth. Unmöglich! hätten Sie nicht Wort gehalten, Bella, o so würde meine Wuth —

Bella. Hören Sie mich! — Ich beschwohr Julion, mich zu sprechen, eh' er sie ins Brautgemach führte. Ein unglücklicher Zufall, eine Ohnmacht, die Amandan überfiel —

Cynth. Allmächtiger Gott! —

Bella. Beschleunigte ihre Entfernung und hinderte Julion, Wort zu halten.

Cynth. Und Sie sprachen ihn nicht mehr?

Bella. Es wär unmöglich. Zwar wagt' ich mich an die Thüre des Brautgemachs; aber sie war verschlossen und wie hätt' ich wagen können, Geräusch zu machen? (zu Cynthion, der indeß sich an die Stirne schlug) Was ist ihnen?

Cynth. O Tod und Hölle! ich selbst! ich selbst!

Bella. Was sagen sie?

Cynth. Mistrauen in ihre Versicherung — hingerissen von Wuth, Eifersucht und Liebe, verhüllt' ich mich, entschlossen, Amandan an der Schwelle des Brautgemachs zu ermorden! Ich sah' sie, der Dolch entfiel meiner Hand; Sie erblickte mich, sie fällt in Ohnmacht; und ich Elender ermorde den lezten Strahl meines Glücks!

Bella. Cynthio! Was ahndete ich? Was weissagte ich ihnen?

Cynth. Ach! daß Ahndung und Weissagung nur die Puppe des Unglücks ist! Weh mir!

Bella. Noch ist nicht alles verlohren.

Cynth. Verdamniß treffe sie für dies Wort! — Amanda war in Julios Armen.

Bella. Das war sie nicht. Um Mitternacht kam Julio an meine Thüre. Aber er kam, wie der Geist eines Ermordeten. Unbeweglich sein hochemporgehobenes Auge, eisern die Furchen der verkürzten Stirne; Wild emporsträubend sein Haar; Jede Muskel in starker Spannung. — Amanda hatte ihm alles entdeckt.

Cynth. Entdeckt? Alles entdeckt?

Bella. Sie wissen es, ich bete ihn an. Seine Verzweiflung, lößte die geheimste Bande mei-

nes Herzens auf. — Ich fiel zu seinen Füßen, ich bekannte ihm alles!

Cynth. Auch Du, Bella? Auch Du?

Bella. Ruhig, Cynthio. Zwar verzieh' er mir; aber auch für Sie verlangte ich Vergebung.

Cynth. Und sein Entschluß?

Bella. Der Prinz, der Herzog vergiebt ihm — sprach er — aber Julio ist beleidigt; Julio ist tief an seiner Ehre gekränkt! und dieß fordert Genugthuung! Cynthio wird und muß mir sie geben.

Cynth. O Julio! — Und Amanda?

Bella. Ihr Tod war beschlossen. Ich beruhigte ihn. In einer Stunde reis't sie ab, um den Schleyer zu nehmen.

Cynth. Wie? Man entreißt sie mir? — Ist sie nicht mein?

Bella. Wahnsinniger!

Cynth. Nein, Bella, Nein! Mag immerhin Julio nicht mir vergeben, mag Erde und Himmel und alle Elemente zusammenfallen; Amanda ist mein und der Tod selbst soll sie mir nicht entreissen!

Bella. Um Gotteswillen, Cynthio, wohin?

Cynth. Zu Amanda! —

Bella. Sie ist Julios Gattin!

Cynth. Die Meinige!

Bella. Ihr Anblick wird ihr den Tod bringen.

Cynth. Ich will die Vergangenheit zurückleben! —

Bella. Aber der Herzog —

Cynth. Ich könnte mit der Natur ringen um sie.

Bella. O Cynthio! Sie werden eine Flamme entzünden, die alles um uns verzehren wird, und sie selbst —

Cynth. Besser in Flammen, als in ödem Frost, todter Schöpfung, ohne Lieb und Amandan.

Bella. O verbergen Sie sich! Fliehn Sie, Cynthio, Julio sucht sie auf —

Cynth. Hier bin ich, Amandas Gemal und sein Freund! —

Bella. Cynthio! hätten Sie mich hören wollen!

Cynth. Unglückliche! hätt' ich doch nie Dich gehört! — Wer stürzte mich in diesen Abgrund?

Bella. Cynthio! Das Laster hat auch Larven für unser e i g n e s Herz. Ich wollte glücklich seyn, aber euch a l l e glücklich sehen.

Julio vergab mir; und in der Stille heiliger Mauern will ich den Rest meiner Schuld bei der Gottheit tilgen. Verzeyh' mir Cynthio! und fliehe!

(ab).

Dritter Auftritt.

Cynthio (allein).

Fliehen? Amandan fliehen? — Eh' stürze der Erdkreis aus seiner Laufbahn und fliehe die Sonne! — Sie ist mein! Noch ist sie Mein! hinweg mit jedem andern Gedanken; Mein durch alle Ewigkeiten! — hin! hin zu ihr! Sie soll mir zurückgeben mein Eigenthum, lösen dieß unnatürliche Band! oder ich will es, in ihrem Blut. — Was sag' ich Elender! Ich will sie sehen!

(ab).

Vierter Auftritt.

Julio (allein).

(In der Lage die Bella, Szene zwei, schilderte).

Auch hier nicht? — Hört ich nicht seine Stimme? — sagtet ihr nicht, er sey hier? Er flieht mich, wie der Mörder den blutenden Schatten. — Und wer ist der Mörder? — O Cynthio! — Mord ist ein unnatürliches Verbrechen, Menschengefühl empörend! — Meuchelmord! schändlich, fürchterlich? — Aber Mord der Unschuld eines sanften, schwermüthigen, arglosen, schwärmerischen Weibes! Der Geliebten seines Freunds! heimlicher, tückischer Mord, mit Verrätherei, Liebkosungen, Täuschung, Betrug! Es ist Namenlos schändlich! — Ich will heraus aus der Kette solcher Wesen! ich will hinaus aus der Natur, vergiftet durch solch ein ungeheures Verbrechen! — Er flieht mich! Er frohlockt vielleicht, indeß ich verzweifelnd ringe mit Erinnerung vergangener Freuden und betrogener Wünsche; — Ich will ihn aufsuchen; Ereilt doch Reue jede Uebelthat, ereilt doch die Rache Gottes den verborgensten Böswicht! — Fort! er ist nicht hier! — Ha! der Herzog!

Fünfter Auftritt.

Der Herzog. Julio.

Hzg. Julio! Du meidest mich?

Jul. Nein, mein Vater! — Erlauben Sie —

Hzg. Bleib! — Ich habe viel mit Dir zu sprechen. Was geht vor mit Dir und Amandan?

Jul. Ha!

Hzg. Amandas unnatürliche Schwermuth am schönsten Tage des Mädchenlebens; Deine Unruhe in dieser Nacht; Dein unnatürliches Zuvorkommen des ersten Sonnenblicks, scheuchte allen Schlaf aus meinen Augen.

Jul. Würklich? Armer Vater! Und an der ganzen Menschheit ist doch nichts werth, als der Schlaf.

Hzg. Ich sah Cynthion —

Jul. Sie sahen ihn?

Hzg. Ich sah' auch Dich schon in der ersten Dämmerung des Morgens; — Ich komme, Sorgenvoll — und Dein Anblick, in der That, Julio, Dein Anblick läßt mir schreckliche Dinge ahnden.

Jul. Ahndungen trügen, lieber Vater; Aber Wahrheit?

Hzg. Längst, Julio, wollt' ich Dich beruhigen über Vermuthungen, Gerüchte vielleicht, die Dich beunruhigen konnten. Aber die Kürze Deiner Anwesenheit machte mirs unmöglich; Dein Stillschweigen ließ mich zweifeln, ob Du auch darüber Beruhigung bedürftest.

Jul. Würklich? und Ihr zweifeltet?

Hzg. Nun, nicht länger. Ich seh es, ich hab auf die geschäftige Klatscherey meines Hofs richtig kalkulirt. Sie war es, die mich bewog, Deine Verbindung zu beschleunigen.

Jul. Herzog! Ist's möglich? Dazu erniedrigtet ihr Euch?

Hzg. Wie? Ich begreife Dich nicht. Was konnt' ich wagen, da diese Verbindung selbst Dich gegen jede Verläumdung des Otternzüngigen Gerüchts stählen mußte?

Jul. Mußte?

Hzg. Allerdings mußte.

Jul. Daß doch in der Natur alles muß! Muß! der Satan selbst hat ein Muß für sich anzuführen.

Hzg. Julio! Ich weiß was Dich beunruhigt. — Die nie schlafende Verläumdung hat Dir Cynthios Freundschaft für Amandan mit schwärzesten Farben geschildert.

Jul. In der That, fürchten Sie das?

Hzg. Sey ruhig. Ich wußte, ich billigte diese Vertraulichkeit.

Jul. Tod und Hölle! Herzog! Sie wußten sie? und billigten sie?

Hzg. Noch mehr! Sie verbreitete Wonne über den Abend meines Lebens!

Jul. Allmächtiger Gott! — Genug, Herzog! — so spielt man mit mir? Und der Vater — o der unerhörten Schaamlosigkeit! — wagt's, mir selbst, mir Aug gegen Aug zu sagen, daß ich verrathen, schändlich betrogen, mit unverlöschbarer Schande gebrandmarkt bin?

Hzg. Rasest Du?

Jul. Ihr werdet's sehen an meiner blutigen Rache! — Zieht! —

Hzg. Wie, Julio!

Jul. Zieht! Vertheidigt Euch, Herzog! —

Hzg. Nur ein Wort! —

Jul. Zieht! — oder —

Hzg. Umsonst! — Wenn Du vergessen kannst, was Du Deinem Herzog, diesen grauen Haaren, dem Vater Deines Weibes schuldig bist; — Hier ist meine Brust!

Jul. (Den Degen sinken lassend) Mein Vater! Als ihr mich schauckeltet auf diesen Knieen, meine Seele bildetet zum Durst nach Tugend und Edelmuth, pflegtet meine unerfahrne Kindheit und Jugend, auf mich goßt jeden Seegen der Vaterliebe — wär's, um am Ziele meiner Jugendlichen Laufbahn mich hinabzustürzen in den Abgrund der Schande?

Hzg. Wer that das?

Jul. Ihr, ihr!

Hzg. Erkläre Dich!

Jul. Muß ich?

Hzg. Ich wills!

Jul. Ihr gabt mir eine Entehrte zum Weib.

Hzg. Du lügst!

Jul. Möcht' ich! o es ist leider! so wahr, so wahr, als daß diese Augen nie wieder trocknen, diese Lippen nie mehr lächeln werden.

Hzg. Julio! — Du bist der niedrigste Böswicht, oder man hintergieng Dich. Woher diese Nachricht?

Jul. Von ihr selbst.

Hzg. Von Amandan? — Ist's möglich! O Allmacht! vernichte die ganze Natur und mich selbst, eh' dieß wahr werde!

Jul. Amen! Amen!

Hzg. Unmöglich! Amanda, aufgeblüht unter meinem wachenden Aug, ganz Sanftheit und Tugend und Sittsamkeit, entehrt? — Amanda? Und von wem?

Jul. Wie? Ihr fragt mich? Sagtet ihr nicht vorhin selbst, daß Cynthio —

Hzg. Von Cynthion? — Gott! ich erliege! (er sinkt, Julio faßt ihn in seinem Arm auf).

Jul. Wie? mein Vater, ihr wußtet nicht? — ihr billigtet nicht?

Hzg. Es ist seine Schwester! —

Jul. (Den Herzog sinken lassend, der sich an einen Baum stüzt) Seine Schwester? — Das ist Namenlos schrecklich! — seine Schwester? und Cynthio, er selbst?

Hzg. Ist mein Sohn! — Die Frucht einer heimlichen Liebe, die ich meinem Volk, meiner Gemahlin verbarg.

Jul. O Natur! Natur! ich habe die Schaale Deines Elends rein ausgeleert! — ich trotze nun der Ohnmacht Deines Zorns und wir sind geschieden! — Aber ihr, unglücklicher Vater? Ihr saht diese schändliche Liebe keimen und wachsen; warum entdecktet ihr nicht wenigstens Cynthion seine Abkunft? — Auf Euch fällt der Fluch dieser fürchterlichen That.

Hzg. Ich kannte den Widerwillen meiner Vasallen gegen einen fremden Regenten; ich fürchtete den Nachtheil dieser Entdeckung für meine Plane mit Amandan und Dir. Ich verschob sie bis nach Deiner Verbindung. Ich rechnete auf Amanda's Tugend, auf Cynthio's Freundschaft für Dich —

Jul. (Ihn bei der Hand fassend) Mein Vater! Weisheit und bedachtsame Aengstlichkeit berechnet meist nur Umstände, nicht Leidenschaft und scheitert in ihren goldenen Entwürfen. — War je ein Plan besser als der Ihrige? Und wer auf diesem weiten Erdkreiß ist unglücklicher als wir? —

Hzg. Es ist fürchterlich!

Jul. Ich lebe nur noch, um zu retten meine gebrandmarkte Ehre, zu rächen Meineid, verrathene Freundschaft und Meuchelmord der Unschuld! —

Hzg. Was willst Du thun? —

Jul. Ich suche Cynthion.

Hzg. Gott, er ist mein Sohn! —

Jul. Schweigt! Es ist beschlossen! und nun lebt wohl auf ewig.

Hzg. O bleib, Julio, mir altem Mann die Augen zuzudrücken.

Jul. Laßt das Amandan!

Hzg. Hinweg mit dem Ungeheuer! Blut wasche ihre Schande.

Jul. Haltet ein, Herzog! Sie ist mein Weib. — Verbergt sie im einsamsten Kloster! daß ich nie sie wieder sehe, aber schont ihres Lebens! — Sie fiel, aber sie ward schändlich betrogen um ihre Unschuld! —

Hzg. Du willst's.

Jul. So seys, und nun lebt wohl!

Hzg. Wo willst Du hin?

Jul. Ihn aufzusuchen; Find' ich ihn hier, und leb' ich dann noch, so seht ihr mich wie-

der. Und dann hin zu den Malthesern, um durch Gelübd den Tod zu finden!

Hzg. Meine Kinder! So verlaßt ihr mich, verwaißt am Rande meines Grabes?

Jul. (ihn umarmend) Unglücklicher Vater! — O hätt' ich noch ein Leben für Dich! aber ohne blutende Wunden, ohne Narben. —

Hzg. Laß nur einmal noch, mich Dich und Amandan sehen, eh' mein Auge bricht. Vergieb' mir! und wenn sie keine Schuld trägt, vergieb auch ihr!

Jul. — Ich will; — Gehn Sie zu Amandan! Sie bedarf Ihre Hülfe. Dort, oder nie seh' ich Sie wieder! —

(zu Don Filippo, der in der Ferne sich sehen läßt).

Filippo, unterstützen Sie den Herzog! — (Er thut es; an der Kouliſſe erscheinen Bediente des Herzogs, denen er ihn übergiebt).

Sechster Auftritt.

Julio. Don Filippo.

Jul. Wohl mir! Die höchste Fassung auf den höchsten Sturm! Das Schiksal schauckelt mich auf seinen Enden, und auf Ueberspannung muß Erschlaffung folgen. — Filippo! es sind schreckliche Dinge vorgegangen.

D. Fil. Leider fürcht ich's.

Jul. In einer Stunde reisen wir; In einer Stunde. — Ha! ich erblicke Cynthion! — Filippo! Wenn Sie mich nicht wieder sehen, so reisen Sie nach Onesti! wo nicht — Lassen Sie alles zur Abreise bereit halten — und nun entfernen Sie sich!

D. Fil. Um Gotteswillen, Prinz! —

Jul. Entfernen Sie sich!

(Don Filippo geht, bleibt aber in einiger Entfernung stehen).

Siebenter Auftritt.

Cynthio. Julio.

Jul. Ha! längst such ich Dich!

Cynth. Und ich den Tod!

Jul. Vertheidige Dich, Ungeheuer!

Cynth. Tödte mich, aber erst vergieb mir.

Jul. Wie? Dir? schändlicher Mörder der Unschuld? Treuloser Verräther? Zieh'!

Cynth. Ein Wort, Julio, ein einziges Wort!

Jul. Feiger! Elender! Zieh'!

Cynth. (er zieht) Ich fürchte nicht den Tod; aber Deinen Haß. Denk' an die glükliche Jahre unsrer Kindheit! An die gränzenlose Liebe, mit der wir uns umfiengen! — Denk', was einst Cynthio Dir war, und vergieb mir!

Jul. Du hast die Erinnerung ermordet! jeden Moment Deiner Freundschaft hast Du mit Wucher zurückgenommen. Umsonst!

Cynth. Julio! Julio! — Am Rande des Grabes, am Rande des Richterstuhls, vor dem wir alle Vergebung bedürfen, bitt ich Dich, vergieb mir!

Jul. Hättest Du meinen Vater erschlagen; ich würde Dirs vergeben. Hättest Du umarmend den Dolch in meine Brust gedrückt, ich hätte Dir vergeben! Aber Du verführtest meine Geliebte; Du stahlst heimlich das einzige Guth, das an Daseyn mich heftete — Amandas Unschuld! — Ha! das war, tausendfacher Mord! — Doch ich hätt' ihn Dir vergeben; Aber Cynthio, daß Du nicht mir bekanntest, als ich's ahndete und Dich beschwur! daß Du wissentlich mir Deine Buhlerin zum Weib gabst! — Zieh!

Cynth. Räch' es; hier bin ich! Der Vater der Natur verstoße auf ewig mich von seinem Antlitz, wenn ich nicht treu und unaussprechlich Dich liebte: Alles hätte hingegeben für Dich — als Amandan! — Bellas Schuld! die Meine! Du weißt alles! — Tödte mich, aber vergieb mir.

Jul. Nicht weiter! ziehe! — (sie fechten; Cynthio fällt in Julios Degen) Cynthio! was thatst Du? —

Cynth. Bist Du versöhnt?

Jul. Unglücklicher!

Cynth. Vergieb mir! —

Jul. (ihn umarmend) Deine Schuld ist getilgt! — O Cynthio! daß ich Dich haßen mußte! — daß doch auf dem weitem Erdkreis nicht drey Seelen sich sicher und ruhig lieben können! — daß für uns nur Ein geliebtes Wesen hienieden war! und der Herzog Dir verschwieg — daß Amanda — Deine Schwester —

Cynth. Julio! — Diese Rache ist die schrecklichste.

Jul. O vergieb mir — Amanda!

Cynth. Eile zu ihr! Eile! Sie bedarf Hülfe! — verlaß mich! — Wie? sind das Thränen, die auf meinen Wangen brennen?

Jul. Blutige Thränen der Liebe und Reue!

Cynth. Wohl mir! Du vergiebst —

(er stirbt).

Jul. Er ist dahin! — Nun zu Amandan! — und dann! — Was seh' ich? — er richtet sich auf! — er winkt mir? — Flammen in seinen Haaren? — er umfaßt mich? — Hinweg diesen eisernen Arm! —

Achter Auftritt.

Don Filippo (herbeieilend)

Barmherziger Gott! Was haben Sie gethan?

Jul. Die Hölle hat ihren Stillstand gebrochen mit der Menschheit. — Ihr Abgrund ist offen! — Blut, mein Freund! — Blut! Alles ist in Flammen und nur Blut kann dieses Feuer löschen!

(eilend ab).

Neunter Auftritt.

(Amandas Zimmer im Pallast).

Der Herzog sitzend, Amanda (zu seinen Füßen, ihr Gesicht auf seinen Knieen)

Am. O mein Vater! fluchen sie mir!

Hzg. Ich vermag's nicht!

Am. Bei allem, was Erd und Himmel heiliges hat! nicht diese Güte, die den lezten Rest meines Lebens foltert und doch aufhält.

Hzg. Unglückliche!

Am. Fluchen Sie Ihrer entehrten Tochter! Mein fliehender Geist wartet nur auf Ihren Fluch, der seine Fesseln löse! — Erbarmung! mein Vater!

Hzg. Nein, Amanda. Ich bin schuldiger, als Du selbst. Warum ließ ich von meinen Planen mich hinreissen? Warum entdeckt' ich Dir nicht eher die Bande der Natur die Dich an Cynthion fesselten! Und wir alle wären glücklich! — Ich Unglücklicher opferte Dich selbst meiner Liebe für Dich. Es ist geschehen! und ob ich diese Handvoll Jahre mit Kummer, oder Freude zum Grabe schleppe — Was soll das? Aber daß ich Dein Glück vernichtete in seiner schönsten Blüthe und Julios —

Zehnter Auftritt.

Julio hereinstürzend, Vorige.

Hzg. O Julio! (er springt auf und Amanda fällt mit dem Haupt auf den Stuhl, wo er saß) Was seh' ich, Du blutest!

Jul. Blut der Rache! Es ist geschehen!

Hzg. Wie? Cynthio?

Jul. Er schläft; er hat seine Schuld bezahlt.

Hzg. Unglücklicher! o mein Sohn! mein Sohn!

Jul. Er fiel im Kampf. — Und nun laßt mich allein mit Amandan!

Hzg. Julio! Wie? — es ist mein Kind!

Jul. Ihr gabt sie mir und sie ist mein!

Hzg. Mein leztes einziges Kind!

Jul. Seyd ruhig! — Aber verlaßt mich, oder fürchtet meine Raserey!

Hzg. Julio! Julio! — Vergiß nicht, was Sie Dir war!

Jul. Laßt uns allein!

Hzg. Beflecke Deine Hände nicht mit dem Blute der Unschuld! Laß dem Jammer sein nahes Werck vollenden! —

Jul. Seyd ruhig! Aber beym Allmächtigen, wenn Ihr uns nicht verlaßt! —

Hzg. Der Gott der Sanftmuth und Erbarmung regiere Dich!

(er geht).

Eilfter Auftritt.

Amanda. Julio.

(Er naht sich dem Stuhl, auf dem Amandas Haupt liegt; er sezt sich darauf und legt ihr Haupt auf seinen Schoos).

Jul. Lebst Du noch, Amanda?

Am. Julio! Julio!

Jul. Wohl mir Du lebst noch! — Amanda! die feyerliche Stunde ist erschienen. Meine Ehre ist gerettet und ich komme, Dir Wort zu halten. Bestes, theures, angebetetes Weib! — Wie ich Dich liebte weiß die Gottheit, die diese Liebe schuf, und die ganze Schöpfung, die für mich ihren Glanz entlehnte, aus Deinem Daseyn. — Ha! welche seelige Zukunft ich mir träumte in Deinen Armen! — Und all' diese Träume verschwunden, all' diese Aussichten und Hofnungen ermordet! Amanda! könnten Thränen Deine Schuld waschen! mein ganzes Seyn wollt' ich auflösen in eine Thränenfluth, sie mischen mit der Deinen, und so als Eine vertrauliche Quelle in die Ewigkeit hinabrinnen! — Es ist vorbei! Du kannst nie die Meine werden! Die Natur schuf uns zu Einem Wesen und Cynthio hat eine Scheidewand zwischen uns gethürmt; — aber wohl uns, nur

bis zum Himmel! Und über uns sind der Himmel Himmel! — Willst Du mir folgen?

Am. Zu spät, zu spät!

Jul. Geh' in ein Kloster und wir sind auf ewig geschieden.

Am. Ich bin Dein!

Jul. Wohl mir! Hinweg mit dieser geschändeten Hülle! Werde wieder Julios werth, werde sein Weib! Wähle! (Er springt auf und greift nach einem Giftbecher auf dem nahen Tisch) Was ist das? leer? Wie, Amanda?

Am. Du verliessest mich — Cynthio kam an meine Thüre — er verlangte — mich zu sehen — er drohte, Dich zu ermorden — Ich suchte — Dir zu folgen — ich fand — jenen Trank — Julio! —

Jul. Grausame! Er war bestimmt für uns beyde! Bestimmt uns hier Getrennte dort ewig zu vereinen! —

Am. Julio! ewig! ewig! — ich sterbe —
(sie sinkt)

Jul. (auf ihre Leiche stürzend) Amanda! — Warte! — Noch einen Augenblick! Verziehe fliehender Geist, daß ich Dich begleite! Ha! Sie ist dahin! — Wohlan Julio! Was weilst Du noch hier? (ergreift seinen Dolch).

Zwölfter Auftritt.

Der Herzog. Don Filippo.

(Ihm in die Arme stürzend).

Hzg. Gott, Julio!

Jul. (sinkt ohnmächtig nieder).

Hzg. Sie ist todt! und einen Augenblick später, war auch er uns entrissen. Ich Unglücklicher! hier steh' ich nun verwaißt! — O ich bitt' euch, wartet nicht auf den Streich der eigensinnigen Natur; Laßt mich zu meinen Kindern ins Grab legen! —

P

Der neue Timon.

Lustspiel in fünf Akten.

Personen:

Der Fürst.
Baron Lichthayn, Minister.
Baron Lorch, Landedelmann.
Fräulein Leonore, seine Pupille.
Oberstallmeister von Ramsey.
Kammerherr von Freudenthal.
Kammerjunker von Windheim.
Höflinge.
Gäste.
Ein Oberhofmeister.
Wirthin zu Dornheim.
Blick. Lichthayns Haushofmeister.
Reinhard. Kammerdiener.

P

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Minister Lichthayns Antischamber. Reinhard. Blick. (Picket spielend)

Blick.

Drei und zwanzig —

Reinh. Halt, Dicker! Quart Maior! —

Blick. Nicht übel — vier und Zwanzig — ist Sr. Exzellenz schon auf?

Reinh. Wie sollt' er?

Blick. Nun, nun! Zehn Uhr ist ziemlich hoch am Tage! —

Reinh. Auf welcher Uhr? auf seiner — das glaub ich, aber Ministeruhren, Herr, sprechen anders. Eins —

Blick. Vier und Zwanzig — unsere Casse ist leer und —

Reinh. Ein schönes Frühstück! Bey meiner Seele! Blick, er wirds in der grossen Welt nicht weit bringen.

Blick. Warum?

Reinh. Wer den Vornehmen sagt, daß ihre Cassen leer und ihre Mätressen rund sind, wird schwerlich ans Brett kommen.

Blick. Aber wie, Herr? —

Reinh. Wie man's machen muß? — Sind die Cassen leer — so —

Blick. Nun? —

Reinh. Borgt man;

Blick. Und die Mätressen?

Reinh. Nimmt man!

Blick. Und sich selbst krönt man!

Reinh. Pah, Herr Blick, das sind Lumpereyen; über die ist ein Mann von Kopf hinaus..

Blick. Aber Herr! Die Ehrlichkeit —

Reinh. Ist eine trefliche Tugend. Aber ohne Suppe und Dessert! — wenn sie sich nicht nach der Mode trägt.

Blick. Horch! Er klingelt —

Reinh. (aufstehend) Monseigneur! — Es ist nichts — Wir sind noch sicher. Um drei Uhr kam er erst vom Pikenick und arbeitete bis sechs.

Blick. Arbeitete noch?

Reinh.

Reinh. Wie? Es betraf eine arme Familie, einen lumpigen, abgedankten Offizier.

Blick. Sonderbar! —

Reinh. So ein Sonderling existirt nicht mehr. Bei seiner Mätresse meditirt er, zecht Tage lang mit seinen Gästen und arbeitet Nächte im Kabinet.

Blick. Bei all' dem ist er ein ehrlicher Herr.

Reinh. Und lustig!

Blick. Ein kluger Herr!

Reinh. Und freigebig!

Blick. Arbeitsam.

Reinh. Sieht hübsche Mädchen gern.

Blick. Und Menschenliebend und gutherzig!

Reinh. Freylich! Freylich!

Blick. Aber ein schlechter Wirth.

Reinh. Aber ein guter Minister! — —

Blick. Mein Herz theilt' ich mit ihm! —

Reinh. Ho! Ho! (man klingelt) Pardieu! der Teufel sizt in dem Herrn!

Zweiter Auftritt.

Minister. Vorige.

Min. Reinhard!

Reinh. Monseigneur!

Min. Wo steckst Du?

Reinh. Es ist erst zehn Uhr.

Min. Ich weiß es; ich muß arbeiten; rufe den Sekretär.

Reinh. Wohl, Ihr Exzellenz.

Min. Reinhard!

Reinh. Monseigneur!

Min. Meine Thüre ist verschlossen, hörst Du!

Reinh. Wohl, Ihr Exzellenz.

Min. Für Jedermann verschlossen!

Reinh. Gut! — Monseigneur!

Min. Was giebt's?

Reinh. Der alte Obristlieutenant, den Ewr. Exzellenz gestern Nachts —

Min. Du hast Recht; Man muß ihn verlassen.

Reinh. Fieck'chen wird die Spizen bringen, die Ewr. Exzellenz —

Min. Schicke sie ja nicht fort —

(Reinhard ab).

Dritter Auftritt.

Minister will abgehen. Blick.

Blick. Ihr Exellenz! —

Min. Ha! Ha! Guten Morgen Alter! — Wie stehts?

Blick. Bey mir so, so, in der Casse schlecht.

Min. Würklich? — Geh' er aufs Zahlamt!

Blick. Ich war dort. Efraim hat die Assignazion.

Min. Der Spizbube! Ich dachte nicht daran. Schick er Boten an den Verwalter.

Blick. Er steht in Vorschuß.

Min. Was nun? A propos zwanzig Couverts auf heute Mittag, lieber Blick, der Cammerdiener wird's ihm gesagt haben.

Blick. Es sind nicht zwanzig Heller in der Casse.

Min. Wir wollen essen, lieber Blick!

Blick. Womit?

Min. Das ist s e i n e Sorge!

Blick. Aber, Ihr Exzellenz —

Min. Ich bin mit Arbeiten überhäuft; ich kann schlechterdings in diese Details nicht entriren.

Blick. Allein —

Min. Zwanzig Couverts! ehrlicher Alter hört er wohl, zwanzig Couveats.

(ins Cabinet.)

Vierter Auftritt.

Blick.

Rasend möcht ich werden über die tolle Wirthschaft und kann ihm doch nicht feind seyn! —

Fünfter Auftritt.

Kaufmann. Blick.

Kaufm. Gehorsamer Diener, Herr Haushofmeister!

Blick. Ihr Diener! Ihr Diener, Herr Stirner!

Kaufm. Verzeyhen Sie —

Blick. Ohne Umstände. Sie fragen nach Ihrer Rechnung?

Kaufm. Ich unterstehe mich —

Blick. Lieber Herr Stirner, Sie kennen den Minister.

Kaufm. Ich habe die Gnade —

Blick. Wissen, daß er unter der Geschäftslast beinah' erliegt —

Kaufm. Allerdings —

Blick. Daß der Fürst nichts, schlechterdings nichts ohne ihn thut —

Kaufm. Es ist bekannt —

Blick. Noch hab ich den Augenblick nicht gewinnen können, ihm Ihre Rechnung vorzulegen.

Kaufm. Ich begreife —

Blick. So bald sie von seiner Exzellenz unterzeichnet ist, holen Sie Ihr Geld.

Kaufm. Es sind freylich zwei Jahre —

Blick. Sollten Sie durchaus pressiren —

Kaufm. Die Messe ist nahe —

Blick. Je nun! so muß ich's Sr. Erzellenz melden!

Kaufm. Wenn ich bitten dürfte —

Blick. Gnädig werden Sie's freylich nicht aufnehmen —

Kaufm. Dächten Sie? —

Blick. Werden's für Importunität halten — allein —

Kaufm. Nicht doch!

Blick. Was kümmert das dem Herrn Stirner.

Kaufm. Behüte!

Blick. Wenn Sie nur Ihr Geld haben.

Kaufm. Gott bewahre, einen so grossen Minister zu beleidigen —

Blick. Es ist nicht ohne —

Kaufm. Die rechte Hand des Fürsten! —

Blick. Freylich! Freylich!

Kaufm. Rasend müßt' ich seyn! —

Blick. Scheint! Scheint! —

Kaufm. Ums Himmelswillen, Herr Haushofmeister, sagen Sie kein Wort.

Blick. Wenn Sie wollen —

Kaufm. Ich beschwöre Sie darum —

Blick. Nicht doch!

Kaufm. Empfehlen Sie mich Sr. Erzellenz zu fernerer hoher Gnade!

Blick. Das werd' ich! das werd' ich!

Kaufm. Ich werde nicht ermangeln —

Blick. Ich bin ein ehrlicher Mann. Ihr Diener Herr Stirner! —

Kaufm. Ganz gehorsamster Diener.

(ab).

Sechster Auftritt.

Reinhard, Blick.

Reinh. War das nicht Stirner?

Blick. Leider!

Reinh. Da aussen sind seine Collegen und bitten um Audienz bei Herrn Blick.

Blick. Wer? Wer?

Reinh. Der einäugige Efraim —

Blick. Der Spizbube! sein zweites Aug hat er an unserm Herrn verwürkt.

Reinh. Und Müllner der Schneider! —

Blick. Die Mausfalle!

Reinh. Liebmann der Juwelier!

Blick. König der Beutelschneider!

Reinh. Und Rostheim der Pferdmäckler —

Blick. Meine Taschenuhr. Der Kujon lauft richtig täglich um zehn Uhr, sich eine neue Nase zu holen. Seine Beine sind so mechanisch an den Gang gewöhnt, daß er —

Reinh. Lassen sämtlich sich dem Herrn Haushofmeister —

Blick. An den Galgen mit den Schurcken! Mehr als Ein Ritterguth haben Sie an Minister gewonnen.

Reinh. In Hofnung!

Blick. Freund. Er kennt den Minister nicht. — Seinen lezten Rock würd' er verkaufen und seine Gläubiger zahlen, wenn sie ihn drängen. — Nun muß ich zur Expedizion —

Reinh. Glück auf!

Blick. Saure Arbeit für einen ehrlichen Mann.

(ab).

Siebenter Auftritt.

Reinhard. Kammerjunker Windheim.

Kjr. Bon jour! Wie stehts?

Reinh. Zu Befehl.

Kjr. Ist der Minister auf?

Reinh. Ich denke.

Kjr. Kann man ihn sprechen.

Reinh. Schwerlich!

Kjr. Und warum?

Reinh. Sr. Exzellenz arbeiten —

Kjr. Versäumniß vom gestrigen Picknick! —

Reinh. Gnädiger Herr!

Kjr. Er war sehr munter.

Reinh. Ihr Gnaden waren von der Parthie.

Kjr. Fragt er noch? der Fürst schrieb selbst die Liste. — a propos! Reinhard! ich muß den Minister sprechen —

Reinh. Wohl!

Kjr. Eil er! ich habe heut den Dienst — Nun?

Reinh. Was befehlen Sie?

Kjr. Melden.

Reinh. Ich darf nicht.

Kjr. Darf nicht?

Reinh. Ausdrücklich verboten.

Kjr. Sag er, der Kammerjunker Baron Windheim will ihn sprechen.

Reinh. Das Verbot ist allgemein.

Kjr. Nicht für mich!

Reinh. Auf ihre Gefahr!

Kjr. à la bonne heure! —

(Reinh. ab).

Achter Auftritt.

Kammerjunker (allein).

Was die Exzellenz sich für Airs giebt! Es ist unausstehlich. —

Neunter Auftritt.

Kammerherr Freudenthal. Kammerjunker Windheim.

Khr. ah! bon jour! Mein lieber Windheim!

Kjr. Bon jour! bon jour!

Khr. Ganz allein?

Kjr. Es gefällt Sr. Exzellenz, mich antischambriren zu lassen.

Khr. Der Teufel! Das geht hoch! Und was macht der Herr Bruder hier?

Kjr. Ich sollizitire die Pension.

Khr. Welche?

Kjr. Von einer Pfarrers Wittwe, der Himmel weiß woher? ich hab die Nachricht der Vacanz von einem Canzlisten.

Khr. Nun?

Kjr. Der Fürst wieß mich an den Minister. Rasend möchte man werden.

Khr. Que faire? Man muß dem Idol opfern!

Kjr. Wenn's noch eine Mätresse ist; aber was zum Teufel hat er denn vor unser Einem voraus?

Khr. Er hat studirt.

Kjr. Das haben wir auch; und er war ein so lustiger Zeisig, als wir.

Khr. Wenn er noch aus dem Lande wäre! —

Kjr. Unerhört! Der Fremde nistet sich bei uns ein und macht nun den Grosvizier das Fac-toton, den Favoriten. — Mein Urgroßvater war schon Hofjunker und diente dem Staat — und noch hab' ich keine Gage.

Khr. Himmelschreyend!

Kjr. Was doch der Fürst an ihm findet!

Khr. Er soll Talent haben.

Kjr. Comment? zwei Quint Jargon, drei quiat enziklopädische Weisheit und der Minister ist fertig! — Das übrige ist für die Sekretärs.

Khr. Er soll arbeiten.

Kjr. Wann?

Khr. Mais enfin, er ist favorit.

Kjr. Vom Moment.

Khr. Comment?

Kjr. Man will bemerkt haben —

Khr. Ich stehe auf Kohlen —

Kjr. Daß der Fürst gestern Abend eine Schleife aufhob — die dem schönen Leonor'chen gehörte —

Khr. Juste ciel!

Kjr. Mais vous sentés bien —

Khr. Allerdings! Allerdings!

Zehnter Auftritt.

Minister (an der Thüre des Kabinets).

Ich bedaure unendlich! — Unaufschiebliche Geschäfte! — Ich erwarte heut Mittag die Ehre! Auch von Ihnen Herr Kammerherr! — Unterthäniger Diener, meine Herren!

Khr. Unterthäniger Knecht, Ihr Exzellenz!

Kjr. Ich werde die Gnade haben! —

Min. Sie verzeyhen! —

Khr. Ich bin äusserst beschämt — Ich bitte Millionenmal — Unterthäniger Diener, Ihr Exzellenz!

(Min. zurück ins Kabinet).

Eilfter Auftritt.

Kammerherr. Kammerjunker.

Khr. Der Frosch in der Fabel! —

Kjr. Impertinent!

Khr. Wird der Herr Bruder erscheinen?

Kjr. Sante de mieux — und Du mon Frere?

Khr. Man muß ihn menagiren! Noch sizt er zu fest.

Kjr. Eh bien! a revoir!

Khr. Unterthäniger Diener!

(beide ab).

Zwölfter Auftritt.

Reinhard. Baron Lorch.

Reinh. Aber der Minister —

Lorch. Nicht doch — ich will zum Baron Lichthayn. —

Reinh. Allein, Sr. Exzellenz —

Lorch. Hat mit mir nichts zu schaffen —

Reinh. Erlauben Sie wenigstens —

Lorch. Mein ehrlicher Pursche! es war eine Zeit, wo ich seinem Herrn das Melden erlies; ich denke, er wird mirs auch erlassen.

Reinh. Aber es ist Jemand —

Dreizehnter Auftritt.

Minister. Vorige.

Min. Zum Teufel! Was giebts denn hier?

Lorch. Willkommen, Willkommen, Herzens Exzellenz! —

Min. He. Willkommen alter Lorch! tausend mal willkommen! — Was Diantre treibst Du denn für Lerm hier?

Lorch. Der Pursch wollte mich nicht zu Dir lassen!

Min. So?

Lorch. Und ich, gewohnt grad' aus zu gehen —

Min. Wolltest einen Sturm wagen?

Lorch. Er behauptete, Du wärst nicht allein. —

Min. Da hatte er Recht.

Lorch. Aber zum Henker wer war denn da? —

Min. Ein hübsches Mädchen.

Lorch. Wo denn?

Min. Bei Deinem Lärm lies ich sie zur Hintertreppe hinab. —

Lorch. Zum Teufel, Lichthayn, wenn wirst Du klug werden?

Min. Der Barometer unsrer Weisheit hielt sonst ziemlich gleichen Grad.'

Lorch. Drei Kreuze über Deine Moral! —

Min. Theoretisch ist sie die Deinige: Genuß! Praktisch trennen sich freylich unsre Weege.

Lorch. Aber ein Minister! eine Exzellenz!

Min. Bedarf desto mehr Genuß, je kürzer ihm die Spanne eigner Zeit zugemessen, je

drückender, harmvoller andern, nie sich selbst gehörend, seine Ameisenexistenz ist.

Lorch. Und oben drein ein Bräutigam!

Min. Du erschreckst mich? — Wie? Wer? Woher?

Lorch. Falscher Hößling!

Min. Alles Blut stockt in meinen Adern bei der blossen Idee!

Lorch. Du scherzest.

Min. Im ganzen Ernst.

Lorch. Fürcht'st Du meine Vorwürfe?

Min. Welche?

Lorch. Sich mit der Pupille zu verloben und den Vormund nicht einmal zu fragen!

Min. Ich falle von den Wolken!

Lorch. Und welchen Vormund! Einen alten akkademischen Freund und Bruder!

Min. O Barometer! Barometer!

Lorch. Willst Du läugnen?

Min. Was denn?

Lorch. Daß Du verlobt bist?

Min. Und die Braut?

Lorch. Leonora von Wenckheim! Mißtrauischer!

Min. Leonore! — Nun komm ich zu mir selbst —

Lorch. Endlich! Endlich!

Min. Kein wahres Wort an der ganzen Geschichte.

Lorch. Wie?

Min. Schlecht ersonnen und noch übler combinirt.

Lorch. Aber kannst Du läugnen? —

Min. Was? — Daß ich Leonoren die Kour mache? point du tout!

Lorch. Aber Herr Bruder! —

Min. Daß ich ihr tausend kleine Albernheiten vorsage? Nullement!

Lorch. Immer besser!

Min. Daß ich über ihre blauen Augen zum Narren werden könnte — wenn's nicht der blauen Augen mehr wären —? — Jamais!

Lorch. Indeß hat mich meine Tante versichert —

Min. Wohl gemerkt, Deine Tante!

Lorch. Daß ihr schon ganz richtig wärt!

Min. Possen!

Lorch. Ringe gewechselt hättet —

Min. Geckereyen!

Lorch. Ernstlich, Bruder Lichthayn, ich bitte Dich.

Min. Ernstlich also, lieber Lorch; ich glaube — so gewis ichs nemlich, bei meinem Leichtsinn in Herzensangelegenheiten wissen kann — daß ich Leonoren liebe, ich glaube, daß ich verliebt in sie wäre, wenn nicht zwei mächtige Genien mich schüzten. —

Lorch. Und diese sind?

Min. Leonorens muthwilliges loses, wildes Temperament und unbegränzter Hang zur Zerstreuung.

Lorch. Aber zum Teufel, als ich sie Dir vor Zwey Jahren hieher schickte, war sie ja das stillste, sanfteste, schwermüthigste Geschöpf von der Welt.

Min. Freylich!

Lorch. Clelie, und Asträe und Werther und Siegwart ihr Morgen und Abendgebet? Was Henker, habt Ihr denn mit ihr gemacht?

Min. Sie von diesem zirpenden empfindelnden Wesen zu heilen, wählt' ich Spott und Persiflage. Ich stürzte sie in die Welt, ich lehrte ihr: Gefallen und Amüsiren, sey der Zweck weiblichen Daseyns. Mein Rezept würckte zu starck; und was ich retten wollte, verdarb die Eitelkeit und Spielsucht ihrer Tante.

Lorch. Schicksaal der Quacksalber. Nun, und Leonorens Muthwillen wäre Dir? —

Min. Allerdings an meiner Mätresse allerliebst willkommen, aber an meiner Gattinn am Hofe, in der grossen Welt, sehr zuwider!

Lorch. Dir? dem Weltmann? Dir?

Min. Mir! mir! — Mein guter Lorch, unter diesem Stern klopft ein empfindsames Herz. Unter dem Schleier des Welttons, der Zerstreuung, des unaufhaltsamen Genusses, des Leichtsinns, verbirgt Lichthayn mehr Leiden-

schaft

schaft als der empfindelnde Modeschwärmer auskramt.

Lorch. Räthselhafter Mensch! Ewiger Widerspruch in Sistem und Handlung!

Min. Du verkennst mich, mit dem Rest der Sterblichen. Mein Sistem ist Genuß, und Genuß der Seele, das höchste irrdische Glück: Ihn entbehren müssen, und indeß den sinnlichen nehmen, ist das Widerspruch? Nein, mein lieber Lorch, ich habe für Seelenfreuden mehr Sinn, als Du wohl denkst.

Lorch. Auch für Häusliche?

Min. Allerdings!

Lorch. Und drehst Dich herum im Wirbel des Hofs und der Welt?

Min. Was soll ich nicht? Der Fürst liebt mich, ich liebe ihn; ich arbeite und schwelge wechselsweise, beides philosophisch.

Lorch. Und Du rechnest die Intriken und Kabalen der Höfe, die Räncke der Höflinge, für nichts?

Min. Ameisen die immer wühlen, immer aus und eintragen! Sie amüsiren mich.

Lorch. Die Süffisans der Thoren, und Dummköpfe, die einen bei jedem Schritt auf die Füsse treten!

Min. Das Klingeln ihrer Kappen, hat für das Ohr des Weisen seinen Werth.

Lorch. Lichthayn! Lichthayn! Du kennst Fürstengunst und Hofwind! Weh dem dessen Ruhe, am Blick, am Mundzug eines Sultans hängt!

Min. Wilder Landjunker!

Lorch. Aber die seeligen Freuden des Landlebens? —

Min. Ich kenne sie und schätze sie.

Lorch. Den Frieden in der Natur um Dich her! Die Entzückungen, mit denen die Nähe der Natur, das Anschauen all ihrer grenzenlosen Wunder den empfindenden, den philosophischen Forscher beglückt, nein, nein, das kennst Du nicht! überläst Deine Güther raubgierigen Verwaltern und stumpfst Deine Empfänglichkeit für wahres Glück, im Taumel der Welt.

Min. Lorch!

Lorch. Vergieb mir Bruder! vergieb dem alten ehrlichen Lorch, dem wilden Landjunker.

Min. (ihn bei der Hand fassend.) Lorch! Lorch! Könntest Du im Ernst mich für beleidigt halten — beim Himmel! ich könnt's erst darüber werden! Du hast recht. Niemand hat mehr Empfänglichkeit für das Glück das Du so nichtig zeichnest; aber, Lorch, wer mit leerem Kopf, oder leerem Herzen aufs Land geht, ist ein Narr, oder wird's werden.

Lorch. Mit leerem Herzen?

Min. Mit Thränen lege ich Dir das schrekliche Bekenntniß ab, ich bete Leonoren an. — Ich fluche mir selbst und meinem eigenen Werk! denn ich fühle, daß ihr Karakter für mich die Quelle unsäglicher Leiden wäre. Wohl mir daß meinen Geist, Temperament und Leichtsinn, und aufgedrungenes Sistem in dem Gleichgewicht hält, in dem Du mich schaukeln siehst, in dem ich glücklich scheine — und es auch par intervalle allerdings bin. Aber das Erwachen aus jenen Interwallen, Bruder! Gott im Himmel!

Lorch. Unbegreiflich!

Min. Cessons! — Also Deine Geschichte mein lieber ehrwürdiger Herr Vormund —?

Vierzehnter Auftritt.

Reinhard. Vorige.

Reinh. Ihro Exzellenz —

Min. Was giebts?

Reinh. Sr. Durchlaucht —

Min. Ah ça! Nächstens mehr davon. Du bleibst doch bei mir zu Tische?

Lorch. Die Gesellschaft ist mir zu gros.

Min. Etwa zwanzig gute Freunde, das ist alles!

Lorch. Zwanzig gute Freunde? — Ich werde sehen —

Min. Dein Kouvert bleibt offen. Adieu! — Wo willst Du hin? Beim Henker! das ist nur die Treppe für hübsche Mädchen.

Lorch. Aber der Fürst — ?

Min. Warum ihm ausweichen? Glaub mir, mein guter Lorch, wer die Fürsten oft in naturalibus sieht, fürchtet sie nicht, und sie wären vielleicht besser, wenn wir ihnen weniger aus dem Wege gingen. Adieu! adieu!

(Lorch ab. — Im Abgehen begegnet ihm der Fürst)

Funfzehnter Auftritt.

Fürst. Minister.

Fürst. Wer war das?

Min. Baron Lorch, mein alter akkademischer Freund.

Fürst. Er schien sehr ambarassirt von seiner Person.

Min. Landluft! — Hier, gnädigster Herr, sind die Expeditionen des Kabinets.

Fürst. Auf heute Abend! — Wie schlief Er auf das Piknik?

Min. So gut, gnädigster Herr, als man schläft, wenn man von Musik, Punsch und Vergnügen eingewiegt wird.

Fürst. Von Mädchen schweigt Er?

Min. Je nun, gnädigster Herr, Sie wissen mein Glaubensbekenntniß.

Fürst. Sachte! sachte! mein lieber Schmetterling, er kömmt dem Lichte zu nah, er könnte sich die Flügel versengen.

Min. Wachsen andre!

Fürst. Die Gräfin Blondthal war sehr enjouirt.

Min. Ein allerliebstes Weib! so rund und doch so niedlich, so drollig und doch so —

Fürst. So gar unsre philosophische Baroneß Naller schien gestern sich zu erwärmen.

Min. Als sie die Stelle aus Priors Liedern sang, — Ihrem Lieblingslied, gnädigster Herr, — schien ihr grosses, schwarzes, feuriges Auge in Sang und Empfindung zu zerfliessen.

Fürst. Und das bemerkte Er?

Min. Sollt' ich nicht? Die Sensazion der Liebe und Wollust auf weibliche Herzen ausspüren und zergliedern, ist die höchste Schwelgerei des wahren Epikuräers.

Fürst. Machte Er nicht einst der Baronesse die Cour?

Min. Eine kleine Fantasie, gnädigster Herr! nichts weiter.

Fürst. Fräulein Lorchen war gestern recht gut koeffirt.

Min. Fanden Sie das?

Fürst. Er hat mir schon mit Tagesanbruch Supplikanten geschickt

Min. Der alte Obristlieutenant, hat gerechten Anspruch auf Ihre Gnade. Er diente lange und treu, und verdiente nicht ohne Pension reduzirt zu werden.

Fürst. Ist er sein Vetter?

Min. So, gnädigster Herr! verzeihn Sie mir, so kann nur ein Fürst fragen. — Er ist dürftig, und ist ein Mensch.

Fürst. Ich werde an ihn denken.

Min. Thun Sie es jezt.

Fürst. Aber, Lichthayn —

Min. Der Mann hat gelitten und unschuldig gelitten. Hier ist die Revision seines Prozesses.

Fürst. Wie? seit gestern?

Min. Die Arbeit dieser Nacht! Lesen Sie gnädigster Herr, und dann ist jeder Moment Verzug, Ungerechtigkeit.

Fürst. Er ist schnell.

Min. Offen! Ich diene treu, und heuchle nicht.

Fürst. Geb' Er her! — A propos! Kömmt er heute zum Konzert?

Min. Wie Sie befehlen.

Fürst. Wird Fräulein Leonore kommen?

Min. Wie sie mir gestern sagte.

Fürst. Sprách sie davon?

Min. Nach ihrer Art; nur halb.

Fürst. Er scheint viel bei ihr zu gelten.

Min. Wie das bei einem so flatterhaften, muthwilligen Geschöpf möglich ist!

Fürst. So hält er sie der Freundschaft unfähig?

Min. Immer noch fähiger, als der Liebe.

Fürst. Wie kommt Er auf diese Vermuthung.

Min. Ist sie nicht auch die Ihrige, gnädigster Herr?

Fürst. Au contraire! ich glaubte gestern gewisse Bemerkungen zu machen —

Min. Wirklich?

Fürst. Gewisse Beobachtungen anzustellen —

Min. In der That?

Fürst. Lichthayn! ist Er mein Freund?

Min. Ihr unterthänigst treuer Diener.

Fürst. Weh! weh uns Fürsten, daß wir nur Diener, und keine Freunde haben!

Min. Können, oder wollen, setzen Sie hinzu. — Doch ich weiß den Begrif, den der Suverän gegen seine Diener mit jenem Wort verbindet, und in jenem Begriff, gnädigster Herr! — zählen Sie auf mich.

Fürst. Er hat mein ganzes Vertrauen, meine ganze Freundschaft.

Min. Ich schätze sie, und welches das Beste für Sie und mich ist, ich schätze sie, ohne dabei zu zittern.

Fürst. Niemand als ihm, schliesse ich meine geheimsten Gedanken auf. Er wird es längst bemerkt haben, daß ich Leonoren auszeichnete.

Min. Allerdings, gnädigster Herr!

Fürst. Ich liebe sie. Ich liebe das Mädchen zum Rasendwerden.

Min. (seine Bestürzung verbergend) Desto schlimmer!

Fürst. Warum?

Min. Ihr leichtfertiges, eitles, stolzes Herz wird über diesen Triumph närrisch werden.

Fürst. Desto besser!

Min. Desto schlimmer! Es wird deswegen nicht empfänglicher für Liebe seyn.

Fürst. Feines Kompliment!

Min. Komplimente wollen Sie, gnädigster Herr? — Und kann's dem liebenswürdigen Suverän bei seiner Unterthanin fehlen?

Fürst. Ein Sieg den ich dem Glanz des Purpurs verdanke, ist nicht schmeichelhaft für mich. — Sie soll mich selbst lieben.

Min. Mehr Fürsten haben diese Distinktion versucht. — Es kömmt auf Illusion an.

Fürst. Noch weis Leonore nichts! Noch kein Sterblicher als Er, Lichthayn. Ihm vertraue ich meine Liebe.

Min. Wie, gnädigster Herr?

Fürst. Entdeck' Er sie Leonoren; Leg Er mein Herz zu ihren Füßen und mit ihm die unbegrenzte Befriedigung ihrer Wünsche.

Min. Also? was soll aus Leonoren werden?

Fürst. Drollige Frage! meine Geliebte!

Min. Teutsches Wort für das Französische! — Mir also, gnädigster Herr! diesen Auftrag?

Fürst. Ihm! Ihm!

Min. Ich bin ein Edelmann.

Fürst. Was soll das?

Min. Und so ein Auftrag —

Fürst. Wie?

Min. Käm er von dem ersten der Monarchen —

Fürst. Lichthayn!

Min. Würde mich schänden!

Fürst. Er radottirt!

Min. Leider, der Vorwurf ists, womit Fürsten sich helfen, wenn man ihnen die Wahrheit sagt.

Fürst. Er vergißt sich, Lichthayn!

Min. Nein, gnädigster Herr! Sie haben mir Ihr Vertrauen geschenkt, Sie haben mir das Wohl ihrer Lande, ihrer Unterthanen vertraut. Fordern Sie Rechenschaft und ich werde sie geben. Aber solch ein Auftrag, erniedrigt auch in Ihren Augen, und in meinen.

Fürst. Wie?

Min. Lesen Sie in meiner Seele. Leonore ist die Mündel meines Freundes, die Tochter meines Oheims. Ich brachte sie an Ihren Hof, ich erzog, ich bildete sie. Ja gnädigster Herr, selbst ich liebe Leonoren. — Aber der Fluch des Himmels treffe mich, wenn ich nicht jeden Gedanken an sie als Verbrechen vernichte, von diesem Moment. Aber schonen Sie meiner Ehre und der Ihrigen.

Fürst. Entferne Er sich!

Min. Ich gehorche.

Fürst. (ihm nachrufend) Lichthayn!

Min. Gnädigster Herr!

Fürst. Sey Er klug!

Min. Wenn ich kann!

Fürst. Ists der Fürst der Ihm es auftrug, oder der Freund?

Min. O! Distinkzionen! Distinkzionen! — Beherrscher der Welten!

Fürst. Soll ich's bereuen, Ihm mein Herz geöffnet zu haben? Will Er mich ganz fühlen lassen, wie hülflos der Fürst mitten unterm Schwarme seines Hofstaats ist?

Min. Beim Himmel nicht!

Fürst. Lies ich umsonst Ihn in den geheimsten Winkeln meiner Seele lesen? Er weis, daß ich Leere hasse, wie den Tod, daß mein Herz *beschäftigt* seyn muß.

Min. Aber die Ehre — ?

Fürst. Leonore soll mich lieben, das ist alles.

Min. Alles?

Fürst. Er hat mein Wort.

Min. Erlauben Sie mir, sie zu entfernen, so bald die Sache weiter geht?

Fürst. Mit Freuden, lieber Lichthayn.

Min. Und Ihr Argus zu seyn?

Fürst. Gerne, gerne, ehrwürdiger Vetter.

Min. Ernstlich! Ich halte mich an Ihr Wort! Und beim Himmel! gnädigster Herr, in Intriken ist auch der Fürst ein Edelmann.

Fürst. Sey Er ruhig! —

Min. Ihre Sache, ist nun die meinige.

Fürst. Leb Er wohl! Ich reite nach Bagatelle, und im Rückweg, steige ich bei ihm ab, und hole die Antwort.

Min. Und der Obristlieutenant?

Fürst. Hat 400 Thaler Pension.

(Der Fürst, vom Minister begleitet, ab).

Sechszehnter Auftritt.

Minister (allein).

Hat er? — O! Wohlthätigkeit der Grossen! wie muß man dich aufzäumen! — — Lichthayn! Lichthayn! dachtest du wohl daß durch den Stoß solch eines Hindernisses diese Grille

für Leonoren zur Leidenschaft entflammen würde? Armer Lichthayn! Du bist verloren! — Ich will hin! Ich will des Fürsten Schicksal und das meine zugleich, enden. Ich will diese keimende Leidenschaft vertilgen, oder — allen schwarzen Augen ewigen Haß schwören!

(ab).

Zweiter Akt.

(Leonorens Zimmer.)

Erster Auftritt.

Minister.

Noch an der Toilette? o! Eitelkeit! Eitelkeit! Dein Name ist — Leonore! — Bist Du nun wohl entschlossen, Lichthayn? Bist Du es wirklich? — Bist Du sicher, daß Dein Herz Dich nicht betrügt? — Sicher? — Sachte, Lichthayn! Vielleicht Dein Herz nicht, aber Deines Herzens-herz! —

Zweiter Auftritt.

Lorch. Minister.

Min. Willkommen Herr Bruder!

Lorch. Welche Erscheinung?

Min. Nicht so sonderbar, denk' ich.

Lorch. Oder welcher Wechsel, vielmehr?

Min. Mein lieber Lorch, ich bin schwerlich der einzige Minister, der im Vorzimmer eines hübschen Mädchens so geduldig wartet, als er andre in dem seinigen ungeduldig warten läst.

Lorch. Und Leonore?

Min. Lies mir gerade heraussagen, daß ich nicht das Recht hätte, an ihrer Toilette zu erscheinen, und daß ich also, nach Belieben, gehen, oder warten könnte.

Lorch. Der Wildfang!

Min. Was zu thun? Sehen will ich sie, muß ich sie — ich warte.

Lorch. Heilsame Ministerlekzion!

Min. Weiberkaprisen!

Lorch. Du must sie sprechen? Du, dessen Herz ich nach Deiner eignen Sprache, kaum leicht versengt glaube? Mußt.

Min. Sachte, Bruder Lorch! Dieses Muß, klingt Dir leidenschaftlich, und ist nichts weniger. Ein fremder Auftrag. —

Lorch. An Leonoren?

Min. An sie.

Lorch. Und von wem?

Min. Stille Herr Vormund!

Lorch. Aber zum Henker! —

Min. Sachte! Er kömmt vom höchsten Ort.

Lorch. Vom Fürsten also?

Min. Nur Du darfst es wissen, aber Du mußt es auch wissen.

Lorch. Und die Art dieses Auftrags?

Min. Die gewöhnlichste von der Welt; wie man sie an ein paar hübsche Augen macht.

Lorch. Ernsthaft, Herr Bruder!

Min. Fi! bei einer solchen Gesandschaft?

Lorch. Ernsthaft, Lichthayn! Ist ein Mann Deines Karakters, fähig, solche Aufträge zu übernehmen?

Min. Und warum nicht? der Freund gab mir ihn, nicht der Fürst.

Lorch. Du? Du? kommst als des Fürsten — Werber?

Min. Kuppler, lag auf Deiner Zunge.

Lorch. Es lag; und wie vereinst Du's mit Ehre, Rechtschaffenheit, Freundschaft? —

Min. Sachte! Dein moralisches Steckenpferd geht immer Galopp, und das meinige, ein träges, langohriges Thier, kann ihm nicht folgen.

Lorch. Solche Widersprüche —

Min. Sind erklärbar. — Leonore ist ein liebenswürdiges Mädchen.

Lorch. Schöner Vordersatz!

Min. Der Fürst ist unbeständig, Sie kann ihn fixiren.

Lorch. Immer besser!

Min. Ihr Geist, ihre Munterkeit, ihre Launen, selbst ihre Kaprisen, werden den Fürsten amüsiren.

Lorch. Allerliebst!

Min. Fürsten wollen amüsirt seyn.

Lorch. Schön! schön!

Min Und mit einem Wort, es gehört just so ein grillenhaftes, sonderbares, kaprizieuses Geschöpf dazu, um einem Fürsten Fesseln anzulegen.

Lorch. Und das Resultat, wenn ich bitten darf, Herr Minister?

Min. Das wohlthätigste von der Welt. Lorchen soll Mätressen mit allen ihren landverderblichen Schwänzen, aus unserm Staat entfernen.

Lorch. Herrlich! erhaben! bei meiner Seele! Andre Mätressen zu verbannen, und selbst Mätresse zu werden.

Min. Das soll sie nicht! Nein, Freund Lorch, das soll sie nicht. Favorittin des Fürsten soll sie seyn; aber nur, bis auf einen gewissen Punkt. Fürsten wollen regiert seyn, und nie

steht es um ihr Land besser, als wenn ein vernünftiges Weib sie regiert.

Lorch. Und der gewisse Punkt?

Min. Ist meine Sorge.

Lorch. In schönen Händen!

Min. Besser, als Du denkst. Der Fürst gab mir sein Wort. Und, beim Himmel! so sehr er Fürst ist, er soll es nicht brechen. — Leonoren auf ihre Rolle vorzubereiten, kam ich hieher. Entrirt sie in meinen Plan, so wird ihr eigner Karakter sie bewachen. — Glaub mir, Freund Lorch, mit zehn Gran Eitelkeit, und einer schwachen Dosis Temperament, ist jedes Weib sicher.

Lorch. Und Du hoffst, daß Leonore? —

Min. Entriren wird!

Lorch. Aber, Lichthayn! Daß Du diesen Plan entwerfen konntest, Du, der Leonoren liebt, mit Leidenschaft liebt!

Min. Der Fürst ist mein Wohlthäter. Er hängt jezt mit ganzer Seele an dieser Liebschaft. Soll ich ihn verrathen? Leonoren entfernen? Von ihr mich trennen? oder soll ich, dem er sich vertraute, für mich werben? Eine Leidenschaft nähren, die bei einem so launenhaften Geschöpf als Lenore, zu nichts führen kann?

Lorch. Lichthayn! Lichthayn! Du machst mich rasend!

Min. Wie, Freund?

Lorch. Lorchens Tante sprengte mich hieher, eine Verbindung zwischen Dir und ihr zu endigen, und ich komme nun —

Min. Aber mein Plan? —

Lorch. Ist der albernste von der Welt!

Min. Meine Gründe? —

Lorch. Höchst unmoralisch. Nein, Lichthayn, Du täuschest mich nicht, wie Dein Herz Dich täuscht. Dieser immer nagende Wurm des Ehrgeizes, der das Herz des besten Höflings ansteckt, zeigt Dir Gelegenheit Deinen Genuß zu sichern, und Dich auf immer auf der steilen Spitze zu erhalten. Das ists! —

Min. Ich schwöre Dir —

Lorch. Schwöre nicht! Du betrügst Dich selbst. O! Lichthayn! Lichthayn! Höre auf Dein Glück zu morden! Verlaß die schwindelnde Höhe! kehre zurück in den Frieden des sichern und freien Mittelstands und fange an zu leben!

Min. Glück ist Illusion! Alle Begriffe, relatif.

Lorch. Zwei Vorzüge bezeichnen das meinige. Dauer und innre Ruhe. — Ich Thor, renne hieher, eingewiegt von der süssen Idee, Dich mit Leonoren zu verbinden, Dich als Nachbar auf Deinen Güthern zu sehen —

Min. Lieber Bruder Lorch! —

Lorch. Längst blutete mein Herz! Du opferst Dich auf für Deinen Fürsten, und er liebt Dich — wie ein Fürst lieben kann. Dein Tisch, Deine Börse, ist jedem offen — und Deine Neider sind zahllos! Deine Güther sind ein Raub der Verwalter und Juden — Blutigel der Menschheit. Du träumst, Lichthayn; aber weh Dir, wenn Du erwachst!

Min. Laß uns jeden seinen Weg gehen.

Lorch. Lichthayn! Lichthayn! Höre die Stimme des Freundes. Leonore liebt Dich. Ich komme von ihr; sie nimmt Deine Hand an.

Min. Ists möglich?

Lorch. Es ist! — Du hast ihre Seele verkrüppelt, heile, bilde sie, und sie wird einst eine gute Gattin werden.

Min. Aber der Fürst?

Lorch. Entdecke Dich ihm.

Min. (umarmt ihn) O! mein theurer, theurer Freund!

Lorch. Wohl mir, daß Du mich hörtest! komm zu Leonoren.

(Pause).

Min. Bei alle dem, Freund, ist es eine verdammte Sache um Kronen, zumal um fürstliche.

Lorch. Nimm Deinen Abschied, fange an, Dir selbst zu leben!

Min. Unmöglich!

Lorch. Wie? unmöglich?

Min. Eifersucht ist das gröste Ridikül das ein Mann von gutem Ton sich geben kann.

Lorch. Lebe wohl!

Min. Wohin?

Lorch. Nach Haus! auf Wiedersehen, Herr Bruder! —

(ab).

Dritter Auftritt.

Minister.

Er ist aufgebracht! — Aber wie kann er auch verlangen? —

Vierter Auftritt.

Leonore. Minister.

Leon. Bon jour, Lichthayn!

Min. Unterthäniger Diener!

Leon. Sie haben sich sehr früh bemüht.

Min. Aurora ist längst am Himmel, und ihre schöne Gefährtin —

Leon. Schläft gern länger. Aber was machen Sie Lichthayn, ich glaube gar, Sie werden ein Poet?

Min. Möglich! Ihre Augen können wohl Dichter, oder Narren machen.

Leon. Lieber das lezte. — Klingeln Sie Lichthayn! — Gestern waren Sie sehr unartig.

Min. In der That?

Leon. Das Taburet dort, Lichthayn! — Sehr! und ich war beinahe entschlossen heut gar nicht für Sie zu Hause zu seyn.

Min. Zu boudiren also?

Leon. Sie sind sehr eitel!

Min. In der That, darf ich mir nicht einmal schmeicheln, von ihnen boudirt zu werden.

Leon. Schlechterdings nicht! Es gehört ein gewisser Grad von Intresse dazu, den Sie, lieber Vetter, nun grade für mich gar nicht haben.

Min. Sie hassen mich also?

Leon. Behüte!

Min. Sie lieben mich?

Leon. Welche Sottise!

Min. Leider! bin ich in dem Falle!

Leon. Nicht doch!

Min. Diese grosse schwarze Augen, Sanftmut heuchelnd, dieser Mund von Grazien gebaut —

Leon. O Banise! Banise! Sie sind ein fleissiger Leser, Lichthayn! — Was giebt's Neues?

Min. Daß ich Sie anbete.

Leon. Schämen Sie sich, dies für neu auszugeben.

Min. Daß die Gräfin Ritter den blonden Sternheim plantirt hat.

Leon. Wirklich! Er hat die Quarentaine ausgehalten. Was sagt der Fürst dazu?

Min. Er ist von seinem gestrigen vis a vis noch so entzückt —

Leon. Er war sehr munter.

Min. Von Ihrem Geist beseelt, Fräulein.

Leon. Es ist ein liebenswürdiger Prinz.

Min. Und ein glücklicher, da Leonore es findet.

Leon. Alberner Mensch!

Min. Fräulein! Fräulein! der gestrige Abend wird manchen zur Verzweiflung bringen.

Leon. Ueber den Beobachter!

Min. Ich stehe für keine Wertherlade.

Leon. Mein guter Lichthayn, Ihrentwegen bin ich sicher, dazu muß man weniger Kopf und mehr Herz haben.

Min. Persiflage!

Leon. Wie Sie wollen.

Min. Ernstlich, Fräulein, aller Augen waren gestern auf Sie geheftet.

Leon. Soll das mich eitel machen?

Min. Der Fürst —

Leon. Als ob ich euch Höflinge nicht kennte! — Heben Sie das Band auf! — Dort! —

wie ungeschickt! — Als ob ich nicht wüste, daß der Fürst nur einen Eselskopf ansehen darf um alle eure Augen und Ohren mit starrer Bewundrung auf dies Meisterstück der Natur zu heften.

Min. Ah ciel! Philosophin im Reifrock.

Leon. Freilich, meist dort nicht wo sie seyn sollte.

Min. Wir wollen Friede machen, schöne Zänkerin.

Leon. Nicht gerne.

Min. Und warum nicht?

Leon. Krieg ist das einzige, was die Konversazion mit euch erträglich machen kann.

Min. Ernstlich, Kousine, Sie müssen bemerkt haben, wie sehr der Fürst Sie auszeichnete.

Leon. Ho! ho! Fürsten haben wunderliche Launen.

Min. Nicht Laune, Fräulein, ernstliches attachement ist es, was der Fürst für Sie fühlt.

Leon. Zehn Vordersätze ohne Beweis. Zehn Hyperbeln, zehn Sarkasmen, zehn Widersprüche in Einem Odem! recht nach Hofmanier.

Min. Aber Kousine, wenn ich Sie heilig versichre —

Leon. Rufen Sie Jeanetten! — Nicht doch, bleiben Sie nur. Attachement sagen Sie? ernstliches Attachement?

Min. Sehr ernstlich Kousine, ich versichre Sie.

Leon. Wie leicht man sich doch am Hofe gewöhnt, Schall für Gedanken zu nehmen! —

Min. Nicht doch!

Leon. Als ob ein Fürst einer Liebe, eines ernstlichen Attachements fähig wäre!

Min. Leonore! Leonore!

Leon. Als ob ihr Männer überhaupt es wärt! Nicht blos euch in uns liebtet! Sinnenrausch für Leidenschaft, sentimentalischen Kram für Zärtlichkeit nähmt!

Min. Aber, Fräulein —

Leon. Schweigen Sie! Als ob er in des Fürsten Herzen lesen könnte!

Min. Das könnt ich nicht? wenn Sie alles wissen wollen, wenn ich Ihnen schwöre, Kousine, daß ers selbst mir auftrug es Ihnen zu entdecken, sein Herz zu Füssen zu legen. Wie nun?

Leon. Wie nun? was folgern Sie hieraus, mein Herr?

Min. Was man aus solchen Vordersätzen, aus der Liebe eines grossen und liebenswürdigen Fürsten, gegen seine schöne, nicht unempfindliche Unterthanin, folgern kann!

Leon. Gehen Sie Lichthayn!

Min. Sie zürnen, Kousine?

Leon. Aus meinen Augen, abscheulicher Mensch!

Min. Aber, Fräulein —

Leon. Sie glauben also, daß —

Min. Ein liebenswürdiger Fürst —

Leon. Sich nur zeigen darf, um zu siegen? Schönes Sistem! Lichthayn! — Doch nein! gehen Sie nur, Ungeheuer!

Min. Kousine!

Leon. Gehen Sie, unerträglicher Mensch! — Fort!

Min. Sie wollen durchaus —

Leon. Lichthayn!

Min. Fräulein!

Leon. Was hat Lorch Ihnen gesagt?

Min. Er hat —

Leon. Hat er? Und Sie können es wagen? —

Min. Erlauben Sie mir nur —

Leon. Ich erlaube nichts!

Min. Hören Sie nur —

Leon. Ich höre nichts! — O! Lichthayn! Lichthayn! was haben Sie aus mir gemacht?

Min. Leonore!

Leon. Ich hatte einen Traum! einen goldnen Traum! mich hinwegzuschleichen aus dem Puppenspiel der Welt und des Hofs, und in dem Arm eines angebeteten Gatten, mein eigenes, mein fast verlornes Selbst wiederzusuchen! —

Min. Ach! Leonore! Leonore!

Leon. Und dieser goldene Traum, — ist dahin!

Min. Nicht dahin, Leonore! (zu ihren Füssen)

Leon. Er ists, sage ich Ihnen! diese Szene hat ein fürchterliches Licht für mich eröfnet!

Min. Gott im Himmel, Leonore!

Leon. Lichthayn! Lichthayn! Wenn die Unschuld fällt, wenn List und Eitelkeit und Koketterie siegt, — so falle Zentnerlast auf Deine Seele!

Min. O! Leonore! Leonore!

Vierter Auftritt.

Vorige. Kammerherr Freudenthal.

Khr. Millionen Vergebung!

Min. (springt auf)

Leon. Kommen Sie! Kommen Sie nur!

Khr. Ich komme, so mal a propos, als möglich.

Leon. Warum, Baron?

Khr. Sr. Exzellenz —

Leon. Nahmen sich in dieser Attütide, allerliebst aus.

Khr. In der That!

Leon. Nur schade, daß man nichts weiter als ein paar schwarze Augen braucht, sie darein zu versetzen.

Min. Ich begreife indeß nicht, Herr Kammerherr? —

Leon. Und ich begreife nicht, warum Sie vergessen die Thür zuzumachen, wenn es Ihnen einfällt den Gecken zu spielen? —

Khr. In der That, würd' ich es sonst nicht gewagt haben.

Leon. Sie kommen vom Hofe, Baron?

Khr. Ja gnäd. Fräul. der Fürst schickt mich, er wünscht, Ihnen aufzuwarten.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Bedienter.

Bedienter. Baron Lorch will abreisen.

Leon. Reisen? Führt ihn in mein Kabinet.

Bedienter. (ab).

Leon. Meine Herrn, Ihre Dienerin!

Sechster Auftritt.

Minister. Kammerherr.

Khr. Diable! Sie gab mir nicht einmal Antwort! — A propos! Der Fürst befahl

mir, Ihre Exzellenz augenblicklich zu ihm zu rufen.

Min. Ich komme.

Rhr. Vermuthlich wuste er nicht, wie angenehm Sie hier beschäftigt waren.

Min. Er wird's erfahren!

Rhr. Nochmals, Millionenmal Verzeihung!

Min. Eine Tändelei!

Rhr. Ich hätte nicht unschicklicher —

Min. Man muß sich amüsiren.

Rhr. Sie sind der Liebling unsrer Damen.

Min. Sie haben es gehört.

Rhr. Masken!

Min. Bleibt der Fürst hier?

Rhr. Er fährt nach der Tafel nach Bagatelle. — A propos, bester Baron, Sie könnten mich unaussprechlich verbinden.

Min. Wodurch?

Rhr. Aus dem grösten Embarras reissen.

Min. Befehlen Sie. —

Rhr. Sie wissen, daß mein brauner Hengst gefallen ist —

Min. Würklich!

Rhr. Sie wissen, wie stark der Fürst fährt.

Min. Fürstlich!

Rhr. Sie haben zwei englische Hengste, die in meinen Zug passen, als ob sie dazu gehörten.

Min. In der That?

Rhr. Wenn Sie nicht zu hoch gehalten würden —

Min. Sie kosten 600 Guinees.

Rhr. Das ist stark!

Min. Es sind meine lezten.

Rhr. Aber die Rappen?

Min. Thalheim erhielt sie gestern.

Rhr. Grosmüthiger Mann! Und die Braunen?

Min. Sind zu Ihren Diensten.

Rhr. Sie beschämen mich.

Min. Nicht doch!

Rhr. Edler, grosmüthiger Mann! Befehlen Sie ganz über mich.

Min. Ohne Umstände!

Rhr. Meine Dankbarkeit, meine Achtung, meine Verehrung, sind ohne Grenzen.

Min. Kleinigkeit!

Rhr. Der Fürst erwartet mich! Unterthäniger Diener!

Min. A revoir! Bis auf Mittag!

Rhr. Ich werde erscheinen.

(ab).

Siebenter Auftritt.

Minister.

Was war das? — Sollten diese Kaprisen der Eitelkeit, der Koketterie, nur Firniß seyn, über die alte, unverdorbene Seele? Ich will sie studiren! — Sollte die Liebe des Fürsten? Unmöglich! Es war Laune! Ich will dem Fürsten Wort halten! Was daraus werden wird? Eh! jouissons! jouissons!

(im Abgehen).

Achter Auftritt.

Oberstallmeister von Ramsey. Minister.

Oberst. Bon jour, Hr. Bruder!

Min. Bon jour! bon jour! Wie treffen wir uns hier?

Oberst. Wo soll man Dich suchen, als im Kabinett, oder bei hübschen Mädchen?

Min. Ziemlich richtig!

Oberst. Ich war vor Deiner Thür.

Min. Ich bedaure. —

Oberst. Ein sehr wichtiges Anliegen führt mich zu Dir.

Min. Und das ist?

Oberst. Der Jude Moses hat einen Wechsel von mir.

Min. Er soll ihn herausgeben? Laß ihn!

Oberst. Er ist peinlich. —

Min. Die Leute verstehen den Weltton nicht —

Oberst. Droht, mich beim Fürsten zu verklagen.

Min. Bedenken nicht, daß der Kavalier sich im Dienst ruiniren muß.

Oberst. Du kennst die Herren.

Min. Freilich!

Oberst. Ich riskire meinen Dienst!

Min. Der Fürst denkt gar nicht adelich.

Oberst. Um lumpiger 6000 Thlr. willen!

Min. 6000 Thlr!

Oberst. Mein ganzes Vertrauen sez' ich auf Dich, mon cher.

Min. Viel Ehre!

Oberst. Ueberzeugt von so vielen Proben Deiner Freundschaft, bin ich gewiß, Du wirst mich in einer Sache nicht verlassen, wo es auf meine Ehre ankommt.

Min. Aber zum Henker! wofür bist Du denn ein Edelmann?

Oberst. Der Jude —

Min. Ist vielleicht ein armer Teufel!

Oberst. Möchte meinetwegen zum Teufel fahren! Aber der Fürst —

Min. Mit Einem Wort —

Oberst. Mein charmanter, allerliebster Herr Bruder —

Min. 100 Luisd'or ist alles was ich vermag.

Oberst. Moses nimmt auf den Rest einen Wechsel von Dir.

Min. Wenn er will —

Oberst. Warum sollt' er nicht? Mon Frere, Du bist zum küssen! Zähle ganz auf mich. Meine Kasse, mein Haus, alles ist für Dich offen. — Komm! der Jude wartet im Vorzimmer des Fürsten. Zehn Minuten später, und ich bin verlohren! O! Freund! Freund! Blut und Leben laß ich für Dich!

Min. Willst Du bei mir essen?

Oberst. Das werd' ich, das werd' ich! Komm! komm!

(ab).

Neunter Auftritt.

Minister.

Bist Du klug? Sie werden Dich ausziehen! — Lichthayn! Lichthayn! — Es sind ja Deine Freunde! — Reinhard!

Zehnter Auftritt.

Minister. Reinhard.

Reinh. Ihr Exzellenz?

Min. Der Wagen!

Reinh. Der Kammerherr fuhr damit hinweg.

Min. Sacre dieu! Ich dachte nicht daran! — Einen Fiaker! nach Hofe.

Reinh. (ab).

Min. Ich muß zum Fürsten! Freudenthal ist ein guter Narr, aber ein Schwätzer. — Besser, daß ich das Knieestück selbst erkläre.

(ab).

Dritter Akt.

(Vorzimmer beim Minister).

Erster Auftritt.

Blick. Bediente (die Speisen auftragend).

Blick.

Das ist eine Wirthschaft! Friedrich! Jakob! sagt dem Herrn, daß er kommen soll, daß ich ihn schlech-

schlechterdings sprechen muß! Hört ihr's? — Himmel! wie das werden wird! Hätt' ich nicht immer die Exzellenz zehnmal in Einem Odem wiederholt, so möchte der Fleischer, der Becker, der Krämer, der Häcker, schwerlich diesen Schmarozern ihre Buden geöffnet haben.

Zweiter Auftritt.

Minister. Blick.

Min. Nun? was fehlt ihm?

Blick. Das goldene Desert, gnäd. Herr, um Gotteswillen, das goldene Desert! was haben Sie damit gemacht?

Min. Verschenkt.

Blick. Verschenkt?

Min. Die Gräfin Lindheim fand gestern die Faßon so niedlich —

Blick. Verflucht sey die Faßon!

Min. Sachte, Hr. Blick!

Blick. Was werden wir heute aufsetzen?

Min. Ein porzellanenes!

Blick. Schön! und Ihre Ehre?

Min. Ist meine Sorge.

Blick. Wie wollen Sie das gut machen?

Min. Auf die simpelste Art von der Welt, ich erzähle die Sache, wie sie ist.

Blick. Und beschimpfen sich?

Min. Keineswegs! Man wird meine Galanterie sehr natürlich finden, und ich gewinne Zeit, ein neues zu erhalten.

Blick. Das thut nicht länger gut!

Min. Warum, Herr Blick?

Blick. Sie sind verloren!

Min. Er ist launisch, Alter.

Blick. Nennen Sie es nicht so! beim Himmel! Sie greifen mir ans Herz. Es blutet bei dem Gedanken ans Ende.

Min. Guter Alter!

Blick. Ihr Vermögen, dahin, Ihre Güter belauert vom Sequester, Ihr Kredit verloren!

Min. Und wie sollt' ich's machen, alter Hofmeister?

Blick. Erhalten was Ihr weiser, guter haushälterischer Vater mit Schweis erwarb, wirthschaften, und all diese hungrigen Mücken, diese Blutigel da drinne, die an Ihrem lezten Saft saugen, zum Teufel jagen!

Min. Er schwärmt.

Blick. Läg ich doch im Grabe!

Min. Ehrlicher Alter, er kennt die Welt nicht. Hat wohl der Sparsame einen Freund? Jeder haßt ihn, drückt ihn, verläumdet ihn, flieht ihn! Nichts eigenes besitzen, alles mit allen theilen, allen alles seyn, das ist die Maxime der Welt und der sicherste Weg, von ihr geliebt zu werden. Der Verschwender ist ihr Liebling.

Blick. Und am Ende, erwürgt von seinen Gläubigern, ausgezischt von seinen Anbetern und ins Spital verwiesen —

Min. Blick!

Blick. Stirbt er Hungers!

Min. Dafür ist nur dem Dummkopf bange.

Blick. Es sind vierzig Jahre, daß ich in Ihrem Hause diene. Ich schaukelte Sie auf diesen Armen, ich schnizte Ihre Husaren und Schlitten; ich sah Sie geboren werden, wachsen, liebte Sie wie meinen Augapfel! — Gott! wie wird mir!

Min. Blick!

Blick. Ich bitte um meinen Abschied!

Min. Blick! Blick!

Blick. Meinen Abschied!

Min. Es soll anders werden, lieber Blick!

(ab).

Dritter Auftritt.

Blick.

Anders werden! anders werden? Aber diese Haare sind grau!

(ab).

Vierter Auftritt.

(Saal beim Minister).

Die Gäste am Tisch.

Oberst. Warum er wohl abgerufen wurde?

Gast. Vermuthlich eine Depesche!

Oberst. Von einem hübschen Mädchen.

Gast. Nicht doch!

Khr. O! wir kennen ihn!

Oberst. Es ist ein allerliebster Mann!

Khr. Ein wahrer Galanthomme!

Gast. Wie er nur den Aufwand bestreiten mag?

Khr. Er hat hübsche Güther!

Oberst. Und Schulden die Menge!

Gast. Es wird bald brechen.

Khr. Er treibt es auch zu weit!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Minister.

Min. Tausendmal Verzeihung, meine Herrn.

Oberst. Wir waren äusserst unruhig über Ihre Abwesenheit.

Khr. Doch nichts Unangenehmes?

Gast. Vermuthlich ein postillon d'amour?

Min. Keinesweges! Nur eine kleine Merkurialie von meinem alten Haushofmeister. — Trinken Sie doch, meine Herrn!

Rhr. Das ist trefliche Burgunder!

Oberst. Exzellent!

Gast. Der Fürst hat ihn nicht besser.

Min. Schmeckt er?

Gast. Delizieus!

Min. Er steht zu Ihren Diensten. — Tafeldecker!

Tafeldecker. Ihr Exzellenz?

Min. Wie viel ist von dieser Sorte Burgunder noch vorräthig?

Tafeld. Funfzig Flaschen ungefähr.

Min. Last es noch heute in den Keller des Herrn Baron bringen.

Gast. Ich bin äusserst beschämt!

Min. Kleinigkeit!

Rhr. Ist heute Cour?

Oberst. Allerdings!

Gast. Werden Sie hinaufgehen?

Oberst. Ganz sicher!

Gast. Waren Ew. Exzellenz Vormittag bei Hofe?

Min. Ich war, aber noch ist der Fürst von Bagatelle nicht zurück.

Rhr. Sr. Durchl. sollen heute früh nicht ganz guter Laune gewesen seyn.

1. Gast. Man sagt, der Himmel war ziemlich wolkig.

Min. Woher weis man das?

1. Gast. Der Kammerherr Freudenthal ritt dem Herrn nach, und schickte mir ein Billjet als ich hieher gieng, in dem er mir widerrieth, mich heute zu melden.

2. Gast. Vielleicht die Anträge des fremden Gesandten! —

Oberst. Point du tout — meine Herrn, der Leibmedikus erzählte mir, daß Sr. Durchlaucht heute Medizin genommen haben.

Khr. Diese Hechte sind treflich appretirt.

Min. Ich bin sehr glücklich, wenn Sie nach Ihrem Geschmack sind.

Gast. Man ist schon gewohnt, bei Ihnen die treflichste Anordung mit dem ausgesuchtesten Geschmack, und reichsten Ueberfluß vereint zu sehen.

Min. Sie beschämen mich aufs äusserste meine Herrn! — Wollen wir aufstehen, bis das Desert aufgetragen ist?

Gäste. Wie Sie befehlen!

(alle stehen auf und unterhalten sich einzeln).

Oberst. (den Kammerherrn auf die Seite nehmend) Mon cher, wissen Sie, was man am Hofe murmelt?

Khr. Nicht ein Wort!

Oberst. Der Minister soll beim Fürsten ganz leise stehen. Aber chut! —

Khr. Ists möglich!

Oberst. Als Freudenthal nach Bagatelle kam, schloß der Fürst sich mit ihm in sein Kabinet: Man hörte ihn stark reden, und Lichthayns Namen.

Khr. Aber woher?

Oberst. Aus sicherer Hand! Verlassen Sie sich darauf!

Khr. Eine wichtige Neuigkeit!

Oberst. Freilich! Freilich!

Khr. Da wird's Veränderungen geben!

Oberst. Allerdings!

Khr. Und die Ursachen?

Oberst. Eh! — Freudenthal war bei Fräulein Lorchen —

Min. (zu ihnen) Gehen wir zusammen nach Hofe?

Khr. Wie Sie befehlen!

Min. Kommen Sie meine Herrn! Kommen Sie! das Desert ist aufgetragen. Es ist auch eine Anekdote dabei.

Sechster Auftritt.

(Vorzimmer im Schloß des Fürsten).

Höflinge (spielen).

1. Höfl. Solo Pik!

2. Höfl. Ein schönes Spiel, das Sie mir nehmen!

1. Höfl. Beim Minister war wieder große Tafel.

3. Höfl. Vier und zwanzig Kuverts.

2. Höfl. Sacredieu! Er läst aufgehen!

1. Höfl. Waren Sie nicht invitirt?

2. Höfl. Ich war gestern dort.

3. Höfl. Ich fürchte! ich fürchte!

2. Höfl. Kottilje!

1. Höfl. Was fürchten Sie?

3. Höfl. Die ganze Historie wird brechen!

2. Höfl. Wie so?

3. Höfl. Der Fürst sprach heute bei Tafel, nicht ein Wort von ihm.

2. Höfl. Die Konversazion war zu serieus.

1. Höfl. So?

2. Höfl. Wie? sie wissen nicht daß das Windspiel angekommen ist, das der Herzog meinem Herrn versprach?

1. Höfl. Nicht ein Wort! —

3. Höfl. Ein herrliches Thier!

1. Höfl. Wo doch der Fürst bleibt!

2. Höfl. (gähnend) Es ist noch sehr bald!

Siebenter Auftritt.

Minister, und seine Gesellschaft, Vorige.

Min. Unterthäniger Diener, meine Herrn!

Höflinge. (aufstehend, ihn entgegen) Unterthäniger Knecht, Ihre Exzellenz!

Min. Wie stehts? wie befinden Sie sich?

Höflinge. Zu Dero Befehl!

Min. Sans vous déranger, Messieurs! Sie spielten?

Höflinge. Ein klein Ombre, die Zeit zu tödten.

Min. Der Fürst ist noch nicht erschienen?

Höflinge. Nein!

Achter Auftritt.

Vorige. Kammerherr.

Höfl. Hier ist der Kammerherr von der Aufwartung.

Min. Willkommen! willkommen! mon cher Freudenthal!

Khr. (kalt und affektirt) Ihr Diener!

Min. Warum kamen Sie nicht zu Tische?

Khr. Ich hatte nicht Zeit! (zum Oberstallm.) Was der Mann sich für airs giebt!

Oberst. Comment?

Min. Sie sind ja launig, Freudenthal!

Khr. Möglich!

Min. Folge der Witterung?

Khr. Ja! ja! Hofwitterung! Veränderliche Witterung!

Min. (heimlich zum Khr.) Was Teufel, bedeutet das?

Khr. (heimlich) Aprés!

Min. Schade, daß Sie nicht bei uns waren!

Khr. Ich bedaure!

Min. Waren wir nicht lustig, Herr Oberstallmeister?

Oberst. Allerdings!

Min. Ist der Fürst im Kabinet? (darauf zugehend).

Khr. (sich davorstellend) Um Verzeihung! Er hat ausdrücklich befohlen.

Min. Wie? Ich glaube, Sie scherzen —

Khr. Point du tout —

Höflinge. Der Fürst! der Fürst!

Neunter Auftritt.

Der Fürst. Vorige.

(Die Höflinge ziehen in einiger Entfernung einen Kreis um ihn.)

Fürst. Guten Abend, Baron Ramsey!

Oberst. Unterthänigster Knecht Ihro Durchlaucht!

Fürst. (unterhält sich leise mit ihm).

1. Höfl. (zum andern) Was Teufel, ist das?

2. Höfl. Er sieht den Lichthayn nicht an.

Fürst. Freudenthal!

Khr. Gnädigster Herr!

Fürst. (spricht leise mit ihm).

Min. (heimlich) Wach ich? Träum' ich?

Fürst. (zu dem Cercle) Soll der Herzog von Friedberg wirklich tod seyn?

Min. Gnädigster Herr — die lezten Briefe —

Fürst. Wer fragte ihn? (ihm den Rücken wendend.)

Min. (halb laut) Tod und Hölle!

1. Höfl. (heimlich zum andern) Sahst Du wohl?

2. Höfl. Gute Nacht Minister!

3. Höfl. (heimlich zum ersten Höfling) Sein Fall ist gewiß!

Fürst. Freudenthal!

Khr. Monseigneur!

Fürst. Meine Herrn, Ihr diener!

(Alles bückt sich, der Fürst mit dem Kammerherrn, ab).

Zehnter Auftritt.

Vorige.

Khr. Der Fürst retirirt sich heute sehr zeitig!

1. Höfl. Er schien nicht sehr aufgeräumt.

2. Höfl. Was machen wir nun bis zum Soupe?

Min. (zum Oberstallmeister) Eine Parthie Piket?

Oberst. Obligirt!

Min. (zum Höflingen) Machen wir eine Kadrilje?

1. Höfl. Ich bin engagirt.

Min. (zum Kammerherrn) Wollen Sie mit zur Gräfin Lory?

Khr. Ich bedaure —

(alle entfernen sich von ihm)

Min. Was zum Henker! bin ich denn ansteckend? Ha! Affen! ich merk' euch! — Ha! Teufel! ich seh eure Krallen! — nur zeigt sie nicht zu früh!

(ab).

Eilfter Auftritt.

Vorige.

1. Höfl. Ein tiefer Fall, bei meiner Seele!

2. Höfl. Er liegt! Er liegt!

3. Höfl. Und zum Henker! er wollt' es gar nicht verstehen!

2. Höfl. Er stieg zu rasch!

3. Höfl. Und alte, gediente Leute, blieben sitzen.

1. Höfl. Aber zum Henker, wie gieng das zu?

2. Höfl. Er war des Fürsten Augapfel.

Oberst. St! meine Herrn! Das ist eine geheime Geschichte —

3. Höfl. Zu der wahrscheinlich, Freudenthal den Schlüssel hat.

1. Höfl. Oder Fräulein Lore!

2. Höfl. Das wird Aufsehen machen!

3. Höfl. Ich bin morgen zu ihm invitirt.

Oberst. Ich auch.

2. Höfl. Auch ich.

1. Höfl. Gehen Sie hin?

2. Höfl. Behüte!

1. Höfl. Ich eben so wenig.

Khr. Wenn der Fürst es erführe! —

1. Höfl. Wer wohl an seine Stelle kömmt?

Khr. Allons Messieurs! Die Bank ist in Ordnung!

(Der Vorhang fällt).

Zwölfter Auftritt.

(Haus des Ministers).

Minister (allein).

Tod und Verderben! — war das Schattenspiel? Ist die Welt eine chinesische Bude? Er, er würdigt mich keiner Antwort? er, er, dreht mir den Rücken zu? er, dem ich zehen Jahre meines Lebens — die besten, einzigen, des Daseyns werthen, — opferte! Der mir Freund, Weib, Kind, und alles, war. — Er! er! — o! schändlicher, schändlicher Undank! — Und wie die Hofgrillen zirpten! und wie die Schlange Freudenthal sich hinauf krümmt! (auf und abgehend) Doch, was radottirst du, Lichthayn? — Vielleicht eine üble Digestion! — ein heimtückisch angebrachter Wink von Freudenthal, wegen der Szene bei Leonoren. — Nichts anders! — Ueber euch erbärmliche Hofkabalisten! Schwindelhirne! ich will euch aus euerm Taumel wecken! Man muß auch Kopf haben, um Böses zu thun! — Ich will an den Fürsten schreiben. Eine Unterredung von sechs Minuten,

ein einziges Lächeln des Hofgotts wird all diese Kürbisköpfe aus ihren Angeln drehen!

(er sezt sich).

Dreizehnter Auftritt.

Minister. Blick.

Blick. (halb laut) Er arbeitet! ich werde schön ankommen! — Gnädiger Herr!

Min. (mit sich selbst) Nein! nein! kriechen kann Lichthayn nicht!

Blick. Ich muß! — Gnädiger Herr!

Min. Nicht kriechen! — He da!

Blick. Gnädiger Herr!

Min. Licht!

Blick. Gnädiger Herr!

Min. Licht! Licht!

Blick. Ich bin —

Min. Er ist's? — Er wird es zu stolz finden —

Blick. Ich habe —

Min. Ja! ja! Ich werde mich demüthigen sollen, — Licht! Licht!

Blick. Es ist —

Min. Gut! gut! — Ich werde nicht! — Ich will öffentliche Genugthuung für öffentlichen Schimpf! — Licht! Licht!

Blick. Gnädiger Herr!

Min. Ist er's Blick? (sich umwendend) Haß, ist ein schneidender Schmerz, Druck ist ein fürchterliches Uebel, aber Undank, Undank! Kind der Hölle! — brennt mit unlöschbaren Flammen im Busen, und frißt um sich gleich einem eiternden Geschwüre. — Licht! Licht!

Blick. Um's Himmelswillen, gnädiger Herr!

Min. Ist er's Blick? (sich umwendend) O! Undank! (mit sich) Undank! verflucht sey, der zu erst in eines Fürsten Herz Dich pflanzte, er hat die Wurzel seines Staates angegriffen! — Licht! Licht!

Blick. Hören Sie mich, Gnädiger Herr! um Gotteswillen, hören Sie mich!

Min. (aufstehend) Ich will, Blick, ich will, lieber Blick, aber erst, schaff' er mir ein Licht.

Blick. Hier! hier steht es ja vor Ihnen.

Min. Er hat Recht! ich wollte dort Licht, und sehe es hier nicht! — Er hat recht! (siegelt).

Blick. Ich bin ausser mir, gnädiger Herr!

Min. Und?

Blick. Alle Ihre Gläubiger sind im Vorhause.

Min. Alle?

Blick. Als ob sie es verabredet hätten! — Und dringen in mich, mit einem Ungestüm —

Min. Laß er sie morgen wieder kommen.

Blick. Umsonst! Sie wollen nicht von der Stelle.

Min. Alle, sagt er?

Blick. Alle! alle!

Min. Zum Exempel?

Blick. Da ist Richards Ladendiener, und Aaron der Jude, und der Bediente des Kommerzienraths Wezer — und der Buchhalter vom Grünischen Comtoir — und der Kaufmann Ehrhard —

Min. Wie? auch Erhard?

Blick. Er ist der ungestümste.

Min. Erhard? Erhard? den ich durch meinen Kredit zweimal vom Falliment rettete? Anton Erhard?

Blick. Der nemliche! Sein Wechsel war gestern fällig, und —

Min. Erhard! Erhard!

Blick. Er droht mit Protest, mit Wechselrecht, mit Personal-Arrest!

Min. Arrest? mir? — Erhard?

Blick. Richard hat geklagt, Aaron will zum Fürsten —

Min. Wie? wie? — Ist die Welt ein Narrenhaus geworden? so spricht man mit mir?

Blick. Ihre Feinde verbreiten Gerüchte —

Min. Feinde! Feinde!

Blick. Von Ungnade, Entlassung —

Min. Wirklich?

Blick. Alle wollen Sie selbst sprechen, oder Geld!

Min. Das sollen sie! und auf ewig mein Haus meiden! Blutigel! Würmer! kriechend im Staub, vor dem, der sie treten kann, und grob, wenn sie glauben drücken zu können! (sezt sich und schreibt.) Nein! nein! so weit ists noch nicht, als diese blutgierigen, hohlaugigen Schurken wohl glauben! — Hier, dies Billjet schickt zum Grafen Brand, er ist mir 1000 Luisd'ors schuldig! diese Billjets zu dem Oberstallmeister, Oberjägermeister, den Kammerjunker Windheim, den Baron Schönthal! — Die Judenfamilie soll warten! —

Blick. Wohl!

Min. In einer Stunde sag Er ihnen — ihr Geld —

Blick. Gut!

Min. Und nie wieder in mein Haus.

Blick. Wohl, gnädiger Herr!

Min. O! Erhard! Erhard! — Was ist ihm Blick?

Blick. Meine Haare sind grau —

Min. Hat er Undank erfahren?

Blick. Meine Augen sind naß —

Min. (umarmt ihn.) Weine nicht, Blick! weine nicht! — Es muß noch Menschen auf dieser Erde geben! Warum, warum wäre sie so schön?

Vierter Akt.

(In des Ministers Haus)

Erster Auftritt.

Minister.

Diese Todenstille um mich, predigt laut! — o Lichthayn! Lichthayn! hast Du bisher geträumt? Schlief das Auge geraden Menschensinnes? Konnte die Larve der Menschheit bis auf diesen Punkt Dich täuschen? — Unmöglich! Unmöglich! — Reinhard! Reinhard!

Zweiter Auftritt.

Minister. Reinhard.

Reinh. Monseigneur?
Min. Wo sind die Billjets?
Reinh. Welche?
Min. Wer war an meiner Thür?
Reinh. Kein Mensch.
Min. Wie? — wer ist im Vorzimmer?
Reinh. Aaron und —

Min. Stille! — Ist Jakob und Georg zurück?

Reinh. Pas encore!

Min. Geht!

Reinh. (ihm ein Papier zustellend) Der Portier fand dies diesen Morgen am Thor.

Min. Geht!

(Reinhard ab).

Dritter Auftritt.

Minister.

(Lesend) Ein Pasquill? Allmächtiger Gott! dafür durchwachte ich Nächte aus Liebe, aus Sorge fürs Volk? — Ruhig, Lichthayn! die Hefe des Volks wirft jeden Edeln mit Koth. — Und — ihr armseeligen Geschöpfe, erbärmliches Hofschranzengeschlecht! Menschen von Thone! Röcke ohne Falten! Johanniswürmchen! fliegend und kriechend, flimmernd und Erdfarbig, leuchtend und verschwindend, nachdem man euch anfaßt —

Vierter Auftritt.

Minister. Reinhard.

Reinh. Monseigneur!

Min. Was ists?

Reinh. Ein Kanzleidiener aus dem Kabinet.

Min. Herein!

Fünfter Auftritt.

Kanzlist. Vorige.

Kanzl. Ich bedaure, Herr Baron —

Min. Wie?

Kanzl. Diese Kabinetsorder —

Min. Ist ihm bekannt?

Kanzl. Ew. Exzellenz — ich wollte sagen —

Min. Und also auch dem Rest des Publikums? — Ihr Diener, mein Herr! — Begleitet ihn, Reinhard!

(beide ab).

Sechster Auftritt.

Minister.

Wir werden hören! Nein! nein! ein Fürst ist darum kein Ungeheuer? — Er lebt ja noch! und der Lethe ist eine Fabel. (liest).

„Aus bewegenden Ursachen entlassen wir „Euch unsrer Dienste. Auch werdet Ihr

„Euch zehn Meilen von unsrer Residenz ent-
„fernt halten.

Heinrich

Fürst zu —"

Fürst? Beym Allmächtigen, Dich schrieb keine fürstl. Hand! Dich diktirte kein fürstliches Herz! — Bewegende Ursachen! Wie? so hängt die Ehre, das Leben des redlichen Mannes an den Einfällen eines Komplisten? — Allmächtiger Gott! dies ist die Antwort auf meine Bitte? so lohnt man dir, Lichthayn! Und wer? wer? Dein Fürst! — Man hat Weiber gesehen, die ihre Männer erwürgten — aber ich habe kein Weib! Es gab Kinder, unnatürliche Bösewichte, die ihren eigenen Vater erschlugen — aber ich habe keine Kinder. Mein ganzes Daseyn, alle Verbindungen, alle Beziehungen des Lebens hieng ich an meinen Herrn! Ueberwand die natürliche Abneigung des Niedern gegen den Mächtigern, lebte, athmete nur für ihn, und ein armseeliges Blatt Papier, bestimmt vielleicht zu einem Belohnungsdekret, löscht mit Einem Strich meine Rechnung auf ewig! — — Gott! Gott! — Lichthayn! Welch ein fürchterliches Licht! — Wie lebtest du bisher? O! mein Fürst! mein Fürst! gieb mir zurück all die Liebe, die ich Freunden und Gattin, Kindern und Verwandten entzog um für deinen Dienst zu leben. Zahle mir, wenn

du kannst, all die durchwachten Nächte, zehn durchgearbeitete Jahre! Gieb sie mir zurück! und wenn Dein Schatz zu klein ist, deine Macht still steht, o! — so verlerne den Undank!

Siebenter Auftritt.

Minister. Reinhard.

Reinh. Monsieur!

Min. (sich umwendend) Wie?

Reinh. Jk Sie bitt, meine —

Min. Deinen Abschied?

Reinh. Si. Signeur!

Min. Bist Du toll, Kerl?

Reinh. Nichts weniger.

Min. Und warum? Warum eben jezt?

Reinh. Monsieur!

Min. Sprich, Schurke!

Reinh. Monsieur! Sie vergeß, — daß Sie nicht mehr sind Excellence —

Min. Ha! ha! Wetterhahn! Sizt's da! Du sollst ihn haben.

Reinh. Et mon salaire, Monsieur!

Min. Wie viel beträgts?

Reinh. Fünf Louis, Monsieur!

Min. Gott im Himmel! (auf und abgehend) Nimm! nimm! Schurke! (packt ihn bei der Brust)

Wer las Dich in Lyon von der Gasse auf, Elender?

Reinh. Monsieur!

Min. Wer? wer? — Wer hob den lumpigen Betteljungen zum Kammerdiener? — Nichtswürdiger! nimm! nimm!

Reinh. Monsieur!

Min. Wer war Dir, von der Natur ausgeworfenen, von Deinen eigenen Eltern verläugneten Findling, Vater, und Freund, und alles? Bösewicht?

Reinh. Meine Talente —

Min. Wer sah grosmüthig zu, daß Du seit sechs Jahren mich bestahlst? — Nimm! nimm! Ungeheuer, und auf ewig aus meinen Augen! Fort! — O! daß die Natur ihre stiefmütterliche Härte an diesem Ungeheuer erschöpft, oder im ersten Moment seines Daseyns ihn wieder vernichtet hätte! Fort! Elender! Fort!

(Reinhard ab).

Achter Auftritt.

Minister.

Allmächtiger! ist dies das Herz der Menschheit, o! so vernichte mich! Laß meine Augen nie wieder solchen Greuel sehen!

Neunter Auftritt.

Blick. Minister.

Blick. Friedrich und Georg sind zurück.

Min. Nun?

Blick. Hier die Antworten.

Min. Leere Briefe?

Blick. (Hängt sich über einen Stuhl und verbirgt sein Gesicht).

Min. (im Begriff die Briefe zu erbrechen, hält inne.) Was ist ihm, Blick?

Blick. Armer, armer Herr!

Min. (auf ihn zu, ihn bei der Hand fassend) Blick! Blick! sey er ruhig. Ich werde mich fassen. Wenige Momente Erfahrung, wiegen Jahrelange Lehren auf.

Blick. Zu spät! zu spät!

Min. Jezt, dieser Moment ist mein. — Ruhig Blick! (er erbricht die Briefe) Graf Brand. (liest) „Ich bin in Verzweiflung“ — „In Verzweiflung?“ „Dem Herrn Bruder „meine Schuld nicht abtragen zu können“— „Nicht? —“ ein unglückliches Septcaro holte „gestern meine ganze Kasse.

„Der Deinige
Graf Brand.“

Wirklich! Wirklich! — In Verzweiflung? (wirft das Billjet auf die Erde, und tritt es mit Füssen) Warum? warum war ich doch nicht in Ver-

zweiflung, als dieser Schurke mein Geld borgte? Warum sezt' ichs nicht auf ein Septecaro? Warum warf ich's nicht dem ersten, besten Bettler zu?

Blick. O! mein Herr! mein armer, betrogener Herr!

Min. Tausend falsche Schwüre rollten von seinen lächelnden Lippen, als ers borgte! Und Verdammniß war das kleinste, dem er sich unterwarf, wenn er nicht Wort hielte.

Blick. Mein Herr! mein Herr!

Min. Ruhig, Blick! Hier ist noch ein Knaul zu entwickeln, und irr' ich nicht, so soll's mich glücklich aus diesem Labyrinthe bringen. (erbricht den andern Brief) „Mein Theurer! Ich bedaure unaussprechlich, daß ich ausser Stand bin, „Dir die verlangte Summe zu leihen. Eine „Stunde vorher ward meine ganze Kasse durch „eine starke Zahlung erschöpft. Warum schicktest Du doch nicht eine einzige Stunde früher? „denn Du weißt ich bin ganz der Deinige.

Baron Schönthal.“

Freilich! freilich! Warum schickt' ich auch nicht eine Stunde früher! Eine Stunde, eine einzige, armseelige Stunde, hätte Dich also retten können! (zerreißt den Brief mit den Zähnen).

Blick. Fassen Sie sich!

Min. Und der Schurke kam nie Eine Minute, geschweige eine Stunde, zu spät an mei-

nen Tisch! dem Elenden stund zu jeder Stunde mein Haus, meine Börse, mein Kredit, meine Tafel offen!

Blick. Sie verkannten ihn.

Min. Er war Mensch. Den glaubt' ich nie zu verkennen! — Wo sind die übrigen Briefe?

Blick. Sie sinds alle.

Min. Wie?

Blick. Sie waren nicht zu Hause, oder vielmehr ihre Bedienten sagten ausdrücklich, daß sie Befehl hätten für Sie und Ihre Briefe, nie zu Hause zu seyn.

Min. Alle? alle?

Blick. Alle!

Min. Unmöglich! Auch der Oberstallmeister?

Blick. Georg sah ihn am Fenster, als er sich verläugnen lies.

Min. Menschheit, so nehme ich hiermit von dir auf ewig Abschied! Du gabst mir den Scheidebrief, und ich nehme ihn an.

Blick. Weltlauf!

Min. Ist dies Weltlauf? so ist die Welt eine Mördergrube. Dieser heuchlerische Schurke, bewog mich noch heut, für ihn zu bürgen. Hättest Du sehen sollen, wie er mein Vertrauen mit glatten Schmeicheleien, mit feierlichen Schwüren zu fassen suchte! — Aber, ist eine Ewig-

keit, so hat die Hölle seine Schwüre gehört, und wird sie in seinen Schuldbrief zeichnen, und der Satan für das Lächeln seinen Zinß fordern, das der Elende zur Larve der Freundschaft entlehnte, mich zu berücken.

Blick. Theurer Gebieter, fassen Sie sich. Es giebt noch gute, redliche Menschen.

Min. In der That?

Zehnter Auftritt.

Friedrich. Vorige.

Friedr. Ihr Exzellenz!

Min. Stille!

Friedr. Ein Kanzleydiener der Regierung bringt dieses.

Min. (liest) — (giebts Blicken) Lies! lies! — Der Jude bei dem ich für den Oberstallmeister bürgte, — lies, sag' ich! — wirkt einen Verhaftsbefehl zu seiner Sicherheit, aus, — lies! lies! — weil er meine Flucht besorgt. — Lies! lies!

Blick. Entsetzlich!

Min. Ein Serschant begleitet ihn. — Lies! lies! — Giebt es noch gute Menschen? giebt es?

Blick. Unerhört!

Min. Ich will hin! — ich will in Verhaft! — die weite Welt ist für mich ein Kerker, so lange ich auf M e n s c h e n treffe!

Blick. Was wollen Sie thun?

Min. Was ich m u ß.

Blick. Nicht so, mein theurer Gebieter. Mein kleines Kapital, erworben in Ihres Vaters Dienst, wird hinreichen —

Min. (ihn fassend) Bist Du ein Mensch, Blick? Was für ein Geschöpf, ist solch einer That fähig?

Blick. (will abgehen) Erlauben Sie mir einen Augenblick.

Min. Nimmermehr!

Blick. Ich beschwöre Sie, auf meinen Knieen —

Min. Ich werde Dirs nicht erstatten können.

Blick. Sie werden. Hören Sie mich nur erst, und vor allen Dingen —

Min. Nicht von der Stelle, bis ich dessen gewiß bin! — Ich will meine Schuld gegen die ganze Menschheit tilgen, ich werde sie auf ewig aus m e i n e m Buche austhun.

Blick. Mein Herr!

Min. Reichen meine Meublen, meine Einkünfte, zur Tilgung meiner Schulden; wagt Er nichts? Wohl, so nehm' ichs an, als die

lezte Wohlthat der Menschheit, die ich quitt machen muß; -- aber, betrügt er mich —

Blick. Mein Kopf, mein Leben bürg' ich dafür.

Min. So geh Er! (umarmt ihn) Blick! Blick! fasse den lezten Rest meiner Empfindung, meiner Thränen, meines Danks, meiner Liebe, auf. —

Blick. Armer, armer Herr!

Min. Der Geier des Undanks, hat alle Sehnen meines Herzens abgenagt! — Geh! — geh! —

(Blick ab).

Eilfter Auftritt.

Minister.

O! Blick! Blick! — Warum muß ich Unglüklicher, auf dich treffen? Warum must du meinem Haß gegen dies unnatürliche Geschlecht, in den Weg kommen. — Er ist wahnsinnig! Ins Tollhaus mit ihm! Einen abgedankten, beschimpften, verfolgten, ohnmächtigen, von den man nichts fürchten, nichts hoffen kann, am Rand des Abgrunds sehen, nicht durch einen freundschaftlichen Stoß seinen Fall befördern? ihn zurückziehen? — Pfui! das wäre menschlich! — — Lichthayn! In welches Labyrinth

geräthst du? Wie? so wäre diese Welt kein Spital für Narren und Bösewichter? — Und Blick? und Leonore? — O! Leonore! vergieb! zu lang vergas ich dein! Ohne deine Launen, deine Grimassen, deine Eitelkeiten, würde ich Dich Engel nennen, und mein System von der Menschheit retten. — Elender! wer bildete sie? — Du warst ein holdes Geschöpf; Oft hab' ich Dich über theilnehmenden Thränen belauert, und deine kleine Börse, war stets den Hülflosen offen. — Du sollst die ganze Welt für mich seyn! — Ich will mit dir auf meine Güter fliehen, und mich auf ewig für Bosheit und Undank verschliessen. — Ich will ihr schreiben! — Aber wie werd' ich unbefangen? —

Zwölfter Auftritt.

Kammerjunker von Blond. Minister.

Kjr. Eh! Eh! bon jour, mon cher Exminister! bon jour! —

Min. (auffahrend) Wie?

Kjr. Nun! nun! lieber Baron, nicht so trotzig! Es giebt ja keine Antichambre mehr! Was zum Henker! Sie machen ja erschreckliche Gesichter!

Min. Mein Herr —

Kjr. Fi! Sie werden doch sich nicht über Ihre disgrace zu tod grämen?

Min. Ich wundre mich in der That, daß Sie den Muth haben —

Kjr. Zu Ihnen zu kommen? O! was das anbetrift, mein lieber Baron! Ich richte mich nicht nach dem Hofwind, ich bin Freund meiner Freunde.

Min. Ich erstaune!

Kjr. A propos, mon cher! Wissen Sie, wer Ihr Nachfolger ist?

Min. Ich bin gar nicht neugierig —

Kjr. Lorch! Baron Lorch! Der Fuchsjäger, stellen Sie sich vor! —

Min. Was sagen Sie?

Kjr. Ein kleiner Nepotism, natürlich!

Min. Ich verstehe nicht —

Kjr. Der Fürst dejeunirt bei Fräulein Leonoren.

Min. Ich begreife nicht?

Kjr. Wie? Sie wissen nicht —

Min. Nicht ein Wort!

Kjr. Was man doch auf der Stelle ausser connexion kömmt!

Min. Aber mein Herr —

Kjr. Daß Fräulein Lorchen, das eigensinnige Lorchen, heute noch zur Favoritin erklärt wird?

Min. Unmöglich!

Kjr.

Kjr. Oeffentlich deklarirt, mon cher! (auf die Uhr sehend) Ah ça! schon zehn Uhr, und ich bin noch im grösten negligé. — A propos, mon cher, eine kleine Bitte.

Min. Wie?

Kjr. Sie erinnern sich der kleinen Spielschuld von vorgestern Abend —

Min. Sehr wohl!

Kjr. Ein Bagatell von zehn Louisd'ors.

Min. Ganz richtig.

Kjr. Die Parthie war nicht aus, allein da Sie wahrscheinlich sich auf Ihre Güter retiriren werden —

Min. Wahrscheinlich!

Kjr. Wie denn das auch das Vernünftigste ist, was Sie thun könnten. —

Min. O Vernunft! Vernunft!

Kjr. So wird die Parthie nicht zu Ende gehen, und also wollte ich en passant —

Min. Nimm! nimm, elender Parasit! den ich tausendmal an meiner Tafel fütterte! Nimm! aber entferne dich im Augenblick.

Kjr. O ho! mon cher Exminister! sans rancune, au moins! sans rancune! Ihr Diener! Ihr Diener!

(ab).

Dreizehnter Auftritt.

Minister.

Schön! schön! — Wohl mir! Die Natur hat die lezten Fäden zerrissen, die mich an sie hefteten. — All' diese flimmernden Fantomen verschwinden, und die Welt erscheint mir wie sie ist.

Vierzehnter Auftritt.

Blick. Minister.

Blick. Es ist geschehen!

Min. Ists? — So laß uns Rechnung halten, Blick, denn Centnerlast liegt auf mir, bis ich mit den Menschen quitt bin. — Ich lasse Dich hier.

Blick. Bester Herr!

Min. Verkaufe mein Haus, mein Geräthe, bezahle meine Gläubiger, bezahle Dich, behalt den Rest.

Blick. Nimmermehr!

Min. Mit diesem Stock will ich hinaus aus der Welt, fröhlich durch das Bewustseyn, daß ich mit ihr quitt bin, und nun ein Recht habe, sie zu hassen.

Blick. Sie erschrecken mich!

Min. Rufe meine Leute.
Blick. Was wollen Sie?
Min. Rufe sie, sag' ich Dir!
(Blick ab).

Funfzehnter Auftritt.

Minister.

Wohl mir! wohl mir! bald wirds besser werden! Abgerissen von dem Ungeheuer der Menschheit, sei die Erde meine einzige Gesellschafterin.

Sechszehnter Auftritt.

Minister. Blick. Bediente.

Min. Seyd ihr da? Seyd ihr alle da?
Blick. Alle!
Min. Was soll ich euch sagen, daß ihr nicht wißt? Ich dachte, nie mich von euch zu trennen.
Bediente. O! unser theurer, theurer Herr!
Min. Ich dachte für euch zu sorgen, aber hülflos, verstoßen, arm, verlassen, nun selbst verwaißt in dieser weiten Welt, was sollt ihr bei mir?
Bed. Erlauben Sie —

Min. Ich entlaß' euch, — beim Himmel, mit blutenden Herzen!

Bed. Nein! wir werden Sie nie verlassen! —

Min. Könnt ihr hungern? nach Wurzeln graben? Nein! nein! ich dank euch, meine Kinder. Aber so allein wie ich in diese Welt mich finde, bedarf ich eurer nicht.

Bed. Wir folgen Ihnen.

Min. Umsonst! — denkt, ich sey tod, und betrauert mich. — Hier, nehmt den ganzen Rest, den diese Raubthiere der Welt mir ließen! — Theile es aus, Blick!

Blick. O! mein theurer Herr!

Min. Leb wohl ehrlicher Jakob! und auch du Georg! und ihr, alter Thomas! — Blick, ich empfehl Dir ihn, wenn Du noch etwas für ihn retten kannst. Er ist alt und grau, und dies ist noch das beste an der Menschheit. — — Geht! geht!

Bed. (sich zu seinen Füssen werfend) O! unser theurer, theurer, Herr!

Min. Geht! entfernt euch, sag' ich, ihr brecht mein Herz!

(er wendet sich weg, die Bedienten entfernen sich weinend).

Siebzehnter Auftritt.

Minister. Blick.

Min. Diese einzelne Züge von Tugend, die ich in der großen Masse von Lastern, Bosheit und Habsucht ertränkt sehe, sind der einzige Dolch der meine Seele verwundet. — Nun noch eine Frage, Blick! Antworte mir, aber offen. Eisern ist mein Herz, besorge nichts! —

Blick. Ich will!

Min. War der Fürst bei Leonoren? Ist sie wirklich — o es brennt von meinen Lippen, das fürchterliche Wort — erspahr mirs, — Du verstehst mich! — Ist es wahr? wirklich wahr?

Blick. Leider! man sagt es allgemein.

Min. Und Lorch, ist mein Nachfolger?

Blick. So sagte der Kanzleidiener.

Min. (nach einer Pause) Es ist vorüber! Blick — ich bin nun fertig.

Blick. Gott im Himmel, mein theurer Herr! was wollen Sie thun?

Min. Sorge nichts, alter Freund! sorge nichts! diese Erde ist schön, sollt' ich sie verlassen, weil ihre Bewohner Huren und Beutelschneider sind? Es giebt noch andre Mittel ihrer los zu werden.

Blick. Bedenken Sie doch!

Min. Ich gehe auf mein Gütchen zu Dornheim. In der kleinen Einsiedelei, die der vorige Fürstl. Besitzer errichtete, hingerissen von der, auch bei Fürsten unvertilgbaren Ahndung, daß wahres Glück nur in der Einsamkeit ist — dort will ich, auf ewig abgesondert, von dieser Kette von Bösewichten, auf ewig geschieden, von allem was Menschheit heist, mir selbst leben, und unter Thieren wohnen. Fluch und Verdammniß treffe den, der sich zu meiner Hütte naht. — Leb wohl! — Noch eins, Blick! — Ich bin Vater, du weist es! was dir meine Gläubiger lassen, gieb Fiekchen, sorge für meinen Jungen, da ich seine Existenz nicht zurücknehmen kann.

Blick. Ich werde sein Vater seyn!

Min. Und nun, hinweg! leb wohl! auf ewig!

Blick. Wie? auch ich, soll auf immer von Ihnen verstoßen seyn?

Min. Hinweg von mir, so lange du Mensch bist! — Krieche auf vieren, und dann sei mein Freund!

Blick. Es ist hart!

Min. Hinweg! ich kenne dich nicht mehr! — hinweg, sag' ich, denn Menschenhauch vergiftet!

(Blick ab).

Achtzehnter Auftritt.

Minister.

Verrathen! beraubt, geplündert, gebrandmarkt! Warum erwürgt ihr mich nicht, Hunde? barmherzige Hunde? — Doch nein! ich will niederknieen vor der hündischen Natur! — Komm Cäsar, treuer, edler Cäsar, sei du mein Begleiter! Dankbar legst du dich bei jedem Bissen, jedem freundlichen Wort, zu meinen Füssen. Und diese unnatürlichen Bösewichter bezeichnen Deine Art mit Verachtung? — Fort! fort!

(ab).

Fünfter Akt.

(Schenke zu Dornheim, Lichthains Landgute).

Erster Auftritt.

Lorch. Leonore.

Lorch.

Endlich! endlich haben wir doch unsern Eremitten gefunden! —

Leon. Himmel! es war Zeit. Die Fatiguen dieses Tages haben meine Nerven fürchterlich angegriffen. Ich war oft der Ohnmacht nahe!

Lorch. So gehts, wenn man auf Abentheuer ausgeht!

Leon. Schön! Als ob Sie nicht der irrende Ritter wären, der die Bestehung des Abentheuers unternommen hätte, und mich blos zum Werkzeuge brauchen will.

Lorch. Wer ist denn an dem ganzen Romane schuld, als Sie? Oder haben Sie je von einer Fehde, von Gefahr und Tod, Sturm und Drang gehört, wo nicht eine verwünschte Prinzessin die Hauptrolle spielte?

Leon. Sehr galant, Herr Vormund!

Lorch. Wir leben, weben, arbeiten, ringen, streben und sterben — und am Ende, alles der Weiber willen.

Leon. Desto besser für euch!

Lorch. Desto schlimmer!

Leon. Fragen Sie Lichthayn.

Lorch. O! den Wildfang! der immer an den äussersten Enden gaukelt. Sagen Sie mir Lorchen, mit aller Ihrer Partheilichkeit für ihn, ist es nicht der sonderbarste Einfall von der Welt, auf einmal von der ausschweifendsten Grosmut, Verschwendung möcht ichs nennen, zum tiefsten Menschenhaß, vom Tumult der glänzenden und

großen Welt, zu einer Wildniß überzugehen. — Wahrhaftig! ein wahrer Harlekinssprung!

Leon. Nicht so sehr als Sie denken. Gemißhandelt, wie er es wurde, ist sein Entschluß sehr verzeihlich.

Lorch. Bei mir wär ers; bei Lichthayn nicht. Ein so alter Weltmann sollte die Welt kennen. Und es ist wahrer Unsinn, den Freuden des Lebens zu entsagen! nur um einer Handvoll Gecken und Narren.

Leon. Und Bösewichter, setzen Sie hinzu!

Lorch. Meinetwegen! Ein wenig Menschenkenntniß, ein wenig Philosophie, zeigt uns in jedem Moment, jeden Menschen nach jeden Verhältnißen gegen uns! Und ihn so finden, wie er seyn wird, seyn muß, was ist darüber zu verzweifeln?

Leon. Lorch! Lorch! ich zweifle sehr, ob Sie mit solchen Gesinnungen unsern Flüchtling zurückbringen werden.

Lorch. Ich zähle auf Sie. Für Euch, gehört etwas minder wichtiges als Weltweisheit dazu, um uns zu führen, wohin ihr wollt. — O! daß Sie Leonore, es nicht wüßten!

Leon. Warum gewöhnt ihr Männer euch, unsern Kopf zum entgegengesezten Maasstab vom Herzen zunehmen? diesem abzuziehen, was ihr jenem zulegt?

Lorch. Leonore! als ob wir's nicht aus der Natur so griffen?

Leon. Ruhig, Lorch! — dieser Sturm hat die Erschütterung beschleunigt, die längst in meiner Seele gährte. Mir ekelte längst für der Welt, weil ich, Sie wissen es, zu belesen in sie trat.

Lorch. Ich fürchte, ich fürchte, ihr Firniß hat Ihr Herz auf immer vergiftet.

Leon. Fürchten Sie nichts, bester Vormund! Lichthayn soll in mir ganz die sanfte, zärtliche Geliebte finden, die er zuerst selbst verzog, und zulezt verkannte.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Wirthin.

Wirthin. Hier bring ich den Kaffe!

Lorch. Nur hieher!

Wirthin. Er ist freilich nur schlecht!

Lorch. Gut! gut!

Wirthin. Vorzeiten! ja! da macht ich ihn besser, als ich noch im Schlosse war.

Lorch. Sie war im Schloß?

Wirthin. Köchin, Ew. Gnaden zu dienen, und mein Mann, Stallknecht. — Da giengs noch ordentlich und vornehm zu! Nun ist alles ausgestorben.

Lorch. Wie so?

Wirthin. Der alte Herr blieb hübsch auf seinen Gütern, und sorgte für uns. Der junge Herr, gieng in die Stadt, und sorgte für andre. Uns schinden die Commissionsherrn, und die Verwalter.

Lorch. Wie? er ist ja bei euch?

Wirthin. Ach! seit gestern. In der Stadt haben sie ihn fortgejagt und da sizt er draußen im Wald, in einer Hütte. — Soll ich einschenken?

Lorch. Schon gut!

Wirthin. Man sagt, es sei nicht richtig bei ihm.

Lorch. Wirklich?

Wirthin. Kein Mensch darf zu ihm. Tauben, und Hunde, und Kaninchen, essen mit ihm. Meine Magd — denn er speist aus meinem Haus, Ihro Gnaden — trägt das Essen in den Wald, und dort holt ers ab.

Lorch. Sonderbar!

Wirthin. Man sagt, er will Haare und Bart wachsen lassen, wie ein wilder Mensch.

Lorch. Man kann ihn also nicht sprechen?

Wirthin. Bewahre! Und wenn der Kaiser käm! Erst heute waren zwei Herren hier. — Anne! Anne! wo sie doch die Löffel gelassen hat! Anne! Anne!

(ab).

Dritter Auftritt.

Lorch. Leonore.

Lorch. Schöner Liebhaber! Hören Sie nicht? die Haare hereinhangend, den Bart lang — ein förmlicher Hurone!

Leon. Armer Lichthayn! — Bedauern Sie ihn vielmehr.

Lorch. Ich thu es; aber übrigens sind die Aspekten zu unsrer Reise sehr übel.

Leon. Wir müssen alles wagen, ihn zu retten.

Lorch. Bleiben Sie hier, Leonore; ich werde in den Wald gehen; ich muß ihn sprechen, was auch immer daraus entstehen mag. Sie sollen Nachricht haben, so bald es Zeit ist, und Ihr Anblick muß vollenden, was ich vorbereite.

Leon. Allen Seegen des Himmels für Ihre Mühe. Sie wissen, wie theuer er meinem Herzen ist!

Vierter Auftritt.

(Wald).

Kammerherr. Oberforstmeister (beide in Jagd-kleidern mit Flinten).

Khr. Nicht einen Schritt weiter!

Obfm. Aber Herr Bruder!

Khr. Ich bin es müde im Walde herumzulaufen, warum? um einen disgraciirten Minister zu sehen, dem sein Fall den Kopf verrückt hat.

Obfm. Aber Du bedenkst nicht, was für ein Wunderthier aus ihm geworden seyn soll!

Khr. Darüber hab ich schon unser Diner versäumt. Ohne diese sonderbare Grille, die den Herrn Bruder auf einmal zwei Stunden aus unserm Wege trieb, hätten wir von unsrer Jagdparthie Abends zum Soupé wieder in der Stadt sein können.

Obfm. Was das Sujet zu Konversazionen geben wird! — Wir sind beinahe am Ende des Waldes, und er muß uns nun begegnen!

Khr. Pardieu! die lezte Parthie, zu der mich der Herr Bruder bringt!

(beide ab).

Fünfter Auftritt.

(Ein andrer Theil des Waldes).

Lichthain (im simpeln Ueberrock mit herabhängenden Haaren).

(Von einem Baume herabsteigend). Sie fliegt davon! sie ist besorgt für ihre Jungen! Sie wittert Raubthiere! — Nein! nein! girre nur friedliche Taube, ich bin kein Mensch, ich werde dich schützen für das mörderische Unthier, gierig nach Blut, gierig die friedliche Unschuld im geheimsten Winkel aufzusuchen, und mit langsamen Martern zu würgen. — O! daß es einer von ihnen wagte, euch meine friedlichen Gefährten zu verfolgen! zerfleischen wollte ich sein bübisches Herz und ihm all eure Martern zehnfach wieder vergelten, an denen der Mensch sich oft wollüstig weidet! — Schwärmt! schwärmt! häusliche Immen! Kein raubgieriges Menschthier soll euch den sorgfältigen Schatz des Winters rauben! Ihre Art ists, zu genießen, wo sie nicht sammelten. — Wie wohl, wie wohl ist mir unter euch! Ihr lebt und webt neben und unter und durch einander, ohne Zusammenstoß, ohne wechselseitigen Raub, friedlich, und genießt den erhabnen Einklang der Natur. — Wer weise, wer wahrer Mensch ist, wohnt unter euch. — Hört ihr sie, so ist die Erde nur für sie aus

dem Nichts entstanden. Sind Sultanen, sind Bonzen, sind Huren, sind Baschas, sind Hofschranzen unter euch? — — Geräusch?

Sechster Auftritt.

Lichthayn. Blick.

Lichth. Wie? auch hier ist man nicht sicher für Euch? — Entferne Dich!

Blick. Mein Herr! mein theurer Gebieter!

Lichth. Entferne Dich!

Blick. Erkennt Ihr mich nicht?

Lichth. Ich kenne Deine Art! — o! hätt' ich sie nie gekannt! Geh! Fleuch!

Blick. Ich bitte —

Lichth. Bin ich Dir schuldig?

Blick. Nichts! nichts! Ich komme vielmehr —

Lichth. Zu mahnen? zu fordern? denn weswegen kommt Ihr sonst zusammen?

Blick. Ihr verkennt mich, theurer Gebieter.

Lichth. Bin ich wahnsinnig? o! so scheltet ihr jeden, der euch kennt und flieht.

Blick. Hört mich nur!

Lichth. Nicht ein Winkel dieser weiten Welt für euren Fustritt sicher! — Allmächtiger! ich will eine Grube graben, und mich in die Tiefe

der Erde zu Maulwürfen versenken. Ich will eine Mauer um mich aufrichten, zu der keine eurer Leitern reicht.

Blick. Kummer und Sorge —

Lichth. Behalt sie für Dich —

Blick. Ich bringe —

Lichth. Die Pest? — Behalt sie für Dich und Fluch und Verdammniß, und alle Qualen der Hölle, und alle Plagen der Menschheit, fallen über Dich, wenn Du länger mich verfolgst. — Und mit diesem Gruß geh zu Deinen Brüdern! (will ab)

Blick. Ich umfasse Ihre Knie —

Lichth. Wie?

Blick. Sie durchbohren mein Herz! —

Lichth. Fort, Nichtswürdiger!

Blick. Auf ewig! aber nehmen Sie erst dieses Geld und diese Rechnung! den Rest des Ihrigen, nach Bezahlung aller Ihrer Schulden —

Lichth. (ihn starr ansehend) Blick! Blick! sieh mich an.

Blick. Das thu ich, mein theurer Herr!

Lichth. Aug' in Aug! —

Blick. Ich kann's!

Lichth. Und deswegen kamst Du hieher? deswegen?

Blick. Deswegen! Ich suchte Sie auf. Ich wär früher gekommen, allein über die Bemühung

mühung Ihre Sachen vortheilhafter zu verkaufen, die man mir abdrücken wollte —

Lichth. Wollte man? wollte man? Am Bettler reich werden, kann nur der Mensch!

Blick. Hier ist es! Sehen Sie durch, daß ich ruhig in die Grube fahren kann.

Lichth. Und Du hast Fiekchen versorgt, und meinen Karl?

Blick. Ich konnte nicht.

Lichth. Du konntest nicht?

Blick. Fräulein Leonore war mir zuvorgekommen. Fiekchen ist in Pension, und Karl, in ihrem Hause.

Lichth. Du lügst!

Blick. Nein, theurer Herr!

Lichth. O! Blick! Blick! ich war so ruhig, ich war so still! Ich haßte Euch, und mir war so wohl! Warum vergiftest Du meine Ruhe?

Blick. Ich verstehe Sie nicht.

Lichth. Wärst Du ein Hund, der meiner Spur gefolgt wär, mein Elend mit mir zu theilen, mit Freuden-Thränen würde ich Dich empfangen — aber daß Du ein Mensch bist, Blick, daß ein Mensch so handeln soll!

Blick. Um Gotteswillen, gnädiger Herr! Sie haben viel gelitten.

Lichth. Das zerreist mein Innerstes!

Blick. Laßen Sie mich Sorge tragen für Sie, bis ich sterbe.

Lichth. Unbegreiflich! Unbegreiflich!

Blick. (ihm die Börse reichend) Nehmen Sie, mein Gebieter.

Lichth. Hinweg von mir!

Blick. Ihre Schulden sind bezahlt, es ist Ihre.

Lichth. Hinweg!

Blick. Was soll ich damit?

Lichth. Wie? giebs dem ersten, besten Sohne, sich Gift zu kaufen, für seinen alten Vater! dem nächsten Beutelschneider zu Dietrichen und Strickleitern! dem ersten besten Wollüstling, sich die Seuche zu holen! — Nimm, sag ich Dir, und laß Dich nie wieder vor mir sehen!

Blick. Es wird mich ins Grab bringen!

Lichth. Ich will weinen über Deiner Grube! Ich will Dich seegnen, wenn Du die Menschheit ausgezogen hast! —

(gehn auf verschiedenen Seiten ab.)

Siebenter Auftritt.

Kammerherr. Oberforstmeister.

Khr. Ich hörte ihn! —

Obfm. Gewiß! er war hier! — Dort ist seine Hütte!

Khr. Bei meiner Seele, dort kömmt er! Ein wahres Meerwunder!

(Sie verbergen sich im Gebüsch.)

Achter Auftritt.

Lichthayn.

Er ist fort! Endlich kann ich wieder frey athmen! dieser Zug hat meine Seele tiefer verwundet als alle Bosheit der Menschen.

Neunter Auftritt.

Lichthayn. Kammerherr. Oberforstmeister.

Khr. Eh! bon jour, mon Frere!

Lichth. (zurückspringend) Wie?

Obfm. Bon jour! bon jour! Herr Bruder!

Lichth. Wer seyd Ihr? was wollt Ihr?

Khr. Mon dieu! er kennt uns nicht!

Obfm. Le pauvre homme!

Lichth. Seyd Ihr Strassenräuber? hier ist nichts für Euch, als Wurzeln und Kräuter. Seyd Ihr Soldaten? Hier ist Friede!

Obfm. O mon cher! wir kommen friedlich, wir haben nur Krieg mit den Hasen und Böcken.

Lichth. Mit Euern Brüdern also? schämt Euch, und geht!

Khr. Er ist bei meiner Seele lustig! — Nein, mon cher Lichthayn! wir kommen nur, Dich zu besuchen.

Lichth. Dafür besuche Euch die Pest!

Khr. Ein liebliches Acceuill! — Nun, wie gehts denn, lieber Lichthayn?

Lichth. Sehr schlecht, so lange ich Euch sehe.

Khr. Du bist ja ein ordentlicher Waldmensch geworden.

Obfm. Ganz à la Rousseau!

Licht. Ihr Esel! wißt vom Walde nichts, als wo's Gelegenheit giebt, ein armes Thier, besser als Ihr selbst, zu hetzen, und Gebüsch, eure Huren hinzubestellen.

Khr. Was sagst Du dazu, mon frere? Er ist bitter!

Obfm. Sein Kopf ist dérangirt, man muß ihm's zu gut halten,

Lichth. Guter Freund, so schön auch der Friseur Deinen Kopf arrangirt hat, laß ihn öffnen, was gilt die Wette, er ist hohl wie eine taube Nuß?

Khr. Mais, mon cher Lichthayn, lebst Du denn beständig hier?

Lichth. Nicht mehr lange, wenn ich Euch noch einmal hier sehe.

Obfm. Aber wovon? Du wirst doch nicht Eicheln fressen?

Lichth. Bewahre! wovon lebtest denn Du und Deine Kammeraden?

Khr. Ein königlicher Spas! — Also kriechst du wohl auf Vieren?

Lichth. Ich wollt' es und wär ein Tieger, so wärt Ihr mein Frühstück. Geht! —

Obfm. Mais fi, mon cher Lichthayn, man sagt, du lebtest unter Hamstern, Maulwürfen und Ameisen.

Lichth. Immer besser, als unter Euch. Der Hamster trägt doch ein, aber Ihr sammelt aus andrer Leute Beutel, und die Eurigen sind immer leer! Der Maulwurf gräbt und ist blind, und Ihr seht, und könnt nicht graben, wenn Eure Gläubiger müde sind, Euch zu füttern.

Khr. Schreib's doch in Dein Portefeuille, mon cher frere.

Obfm. Zu welcher Gattung von Thieren, rechnest Du uns denn, mein lieber Waldbruder?

Lichth. Zu keiner. Sie sind alle besser als Ihr. Ihr seid Affen von eigener Art.

Obfm. C'est pour mourir de rire!

Lichth. Zwar hier und da, habt Ihr so eine einzelne Eigenschaft vom Thier —

Khr. Par exemple?

Lichth. Ihr blast euch auf wie der Frosch, wenn Sonne scheint.

Obfm. Excellent!

Lichth. Oder summt wie die Hummel.

Khr. Herrlich! herrlich!

Lichth. Stecht, wie die Wespe.

Obfm. Allerliebst!

Lichth. Wollt die Sonnenstrahlen fressen, wie die Mücken, und das Licht, wie der Papillon.

Rhr. Bravo! bravo! mon cher Lichthayn!

Lichth. Und beym Sturm, kriecht ihr wie der Wurm.

Obfm. O! er kennt die Welt.

Lichth. Ueberdies seid Ihr windig, wie der Pfau; Egoisten, wie der Guckuck; und Hurenjäger wie der Sperling; und hiermit geht! oder beim Himmel! ich will mit allen Thieren dieses Waldes einen Bund gegen Euch machen, und jedes soll Euch, gleich der Krähe in der Fabel, einen Theil ihres bösen Eigenthums aus dem Leibe hacken. —

Rhr. Sachte! sachte! erzürne Dich nicht, lieber Wilder.

Lichth. Holla! Cäsar! Roland! beim Himmel! ich fürchte Euch nicht und wenn —

Obfm. Sachte! sachte! mon cher Lichthayn, wir wollen in Frieden scheiden.

Khr. Hast Du nichts für uns zu bestellen, an den Hof? in die Stadt?

Lichth. Könnt' ich, ich wollt' Euch alle Seuchen und Krankheiten mitgeben, womit Schwelgerey und schändliche Wollüste die Menschheit angesteckt haben — aber, Ihr habt sie schon dort! — Ich wollte Euch Stricke mitgeben, aber Ihr seyd nicht klug genug, Euch zu hängen! — Geht! Fluch und Verdammniß treffen Euch!

(ab).

Zehnter Auftritt.

Kammerherr. Oberforstmeister.

Khr. Eine drollige Szene, auf meine Ehre!

Obfm. Wie das den Fürsten divertiren wird!

Khr. Komm! komm! das giebt zu lachen, auf zehn Abende!

(beide ab).

Eilfter Auftritt.

Lichthayn (kommt wieder).

Auch diese sind fort! — Armer — armer Lichthayn! was bleibt dir übrig als das Grab? Wo ist ein handbreiter Raum als dieser, den du vollkommen dein nennen könntest? Und wenn du nun im dichtesten Walde nicht sicher bist, wo bist du es denn? — Wie? schon wieder jemand? — Holla! Cäsar! Holla! —

Zwölfter Auftritt.

Lorch. Lichthayn.

Lorch. (ihn zurückhaltend) Halt Lichthayn! es ist Lorch. Es ist Dein Freund.

Lichth. Der Tod wär mir willkommener als Du! — Geh! unnatürlicher Bösewicht!

Lorch. Beim Himmel! —

Lichth. Schwöre nicht, Du stehst unter ihm.

Lorch. Du verkennst mich! —

Lichth. Der Teufel hat keinen Pferdefuß, keine Hörner mehr — ich weis es! die guten, alten Zeiten sind vorüber.

Lorch. Du verkennst mich —

Lichth. Dein Name ist Legion.

Lorch. Man hat Dich betrogen —

Lichth. Ich weis es, ich weis es —

Lorch. Höre mich —

Lichth. Es war ein Mensch, der seinen Bruder erschlug; es war ein Mensch, der die Unschuld verführte, und sie schändlichen Lüsten preis gab; es war ein Mensch, der der Mutter Gift gab, die ihn einst unter ihrem Herzen trug — aber es war nie ein Ungeheuer der seinen Freund umarmend den Dolch in den Rücken stieß! —

Lorch. Gott im Himmel! Lichthayn! was ist Dir?

Lichth. Geh, sag ich, oder Verwesung müsse Dich ergreifen! die Gottheit möge Deiner schonen, nicht ich!

Lorch. Höre mich, und wenn Du willst zum lezten mal.

Lichth. Verrathen! — — ermordet! o! mehr als tausendfach mit aller Pein einer Hölle

ermordet, flieh ich arm und nackend aus der Welt, und es ist Eurer Habsucht nicht genug gethan? Ich habe der Menschheit tausendfach meine Schuld bezahlt, und Ihr verfolgt mich noch? vergiftet den lezten, mir übrigen, kleinen Winkel der Erde, und weidet mit teuflischer Freude Euer Herz an meinem Leid? —

Lorch. O! Lichthayn! Lichthayn!

Lichth. Antworte, und geh! — Warum späht Ihr mir nach? warum verfolgt Ihr mich?

Lorch. Willst Du nun auch mich hören?

Lichth. Ich will! Aber, soll ich denn auf ewig für Euch sicher seyn? Wollt Ihr mich friedlich in meiner Hütte lassen?

Lorch. So wahr Gott lebt, ich will's, wenn Du's verlangst! — Antworte mir zuerst. Was that ich Dir?

Lichth. Teufel! Du willst wühlen in meinen Wunden?

Lorch. Bei allem was Gottheit, Freundschaft, und Tugend, heiliges hat, sprich! was that ich Dir?

Lichth. O! holde Schaam, Tochter der Unschuld, du bist zurückgekehrt in deine Heimat,

den Himmel, und der unnatürlichste Bösewicht, hebt seine Blicke empor, wie der Engel und Heilige!

Lorch. Lichthayn! Du bist krank, und so wirst Du mich nicht reizen. Tod und Leben zwischen uns! Ich weiche nicht von Dir, bis Du laut sagst: was that ich Dir?

Lichth. Er hat mich verrathen, erwürgt, hinabgestürzt in den Abgrund des Elends — Flucht war meine Rache! Fern von ihm und seines gleichen, will ich leben in harmloser Stille. Er spührt mich auf, er eilt den lezten Thau des Lebens, Einsamkeit, mir aufzutrocknen, und mich mit Erinnerung seiner Schandthat zu Boden zu drücken.

Lorch. Beim Teufel! das ist zu viel! (an den Degen greifend).

Lichth. Ruhig! wer so wenig mehr aufs Spiel sezt, zittert nicht. — Komm! O! ich möchte vergessen, daß ich Mensch bin; aber nie werd' ichs, daß Ehre mehr werth ist, als Daseyn.

Lorch. (ruhiger) Erkläre dich wenigstens —

Lichth. Nicht weiter!

Lorch. Höre!

Lichth. Fluch und Verderben über Dir!

Lorch. Er raset!

Lichth. Erkauf nun Dein Leben so theuer als Deine Stelle.

Lorch. Welche?

Lichth. Und nimm das Andenken des schändlichen Preises, mit hinab zur Hölle.

Lorch. Bist Du wahnsinnig? welches Preises?

Lichth. Wie? Du läugnest? Gabst Du nicht Leonorens Ehre preis, um die armselige Rolle fortzuspielen, die man mir nahm?

Lorch. Welches Ungeheuer —

Lichth. Ward nicht am nemlichen Tage, da der Hof, die Stadt, die Welt, den armen, vom Undank bis zum Tod gefolterten Lichthayn hülflos von sich stieß, Lorch Minister, und sein Mündel, Mätresse des Fürsten?

Lorch. Alle Qualen der Hölle mögen tausendfach auf meinen Kopf fallen, wenn dies Wahrheit ist! —

Lichth. Wie?

Lorch. Man trug mir Deine Stelle auf, aber auch ohne Bewustseyn der Mißdeutung, auch ohne Rücksicht auf Dich, hätt' ich sie nie angenommen.

Lichth. Und Leonore?

Lorch. Empfing aus gerechter Empfindlichkeit über Dein Betragen, den Besuch des Fürsten, — wies seine Anträge mit Verachtung ab, erklärte ihm ihre Liebe, überzeugte ihn von Deiner Unschuld, bewürkte Deine Gnade, die Zurückgabe all Deiner Stellen. — Hier sind die Beweise. — Noch mehr, sie verlies in der nemlichen Stunde die Stadt und den Hof.

Lichth. O! ihr Mächte des Himmels! schaut herab, ist dieser Mann, der sich meinen Freund nennt, das gefährlichste, schändlichste, aller Ungeheuer, ein Heuchler, ist dies alles Trug und Verstellung, o! so schleudert eure Donnerkeule herab! vernichtet mich und ihn, daß ich nicht zum zweitenmal ein Opfer solcher Gräul werde.

Lorch. Amen!

Lichth. Und Leonore?

Dreizehnter Auftritt.

Leonore. Vorige.

Leon. Eilt in Ihre Arme, um durch Zärtlichkeit und Liebe, Erinnerung vergangenen Leids auf ewig zu tilgen.

Lichth. (in ihren Armen) O! Leonore! Leonore!

Lorch. Seyd glücklich!

Lichth. Sie wagen es, herabzusteigen zu einem Bettler?

Leon. Ich wag' es!

Lorch. Laß mir die Sorge für die Tilgung der Schulden Deiner Güther. Ordnung und Aufsicht, wird in wenigen Jahren alles herstellen. Komm zurück —

Lichth. Wohin?

Lorch. Zum Fürsten.

Lichth. Umsonst! Eh laß mich unter Schlangen und Wespen wohnen. Ich kenne die Menschen, und hasse sie!

Lorch. Wohl mir! wohl Dir! Unser Schicksal ist unsre gewöhnliche, aber stets unrichtige Brille.

Leon. Mein theurer Geliebter! er selbst, wünscht Dich auf Deinen Güthern! und ich, kann ohne diese Bedingung, nie die Deinige werden. Ich will Dir beweisen, daß der Firniß der Welt meine Seele nicht angesteckt hat, daß ich in einer Hütte nur für Dich leben und Dich beglückend, glüklich seyn kann!

Lichth. O! Leonore! Lorch! noch faß' ich mich nicht! Ich will in Euern Armen Vergessenheit holen, oder mich auf ewig mit Euch vor dem Rest der Sterblichen verbergen!

L a u r a.

Operette in drei Akten.

Die Gesänge dieser Oper haben gefallen und sind sehr gut in Musik gesezt worden. Dieß bewog mich, sie durchzusehen. Daß übrigens diese Schauspielgattung grösserntheils nur einen relatifen Werth habe, und vor der Bühne beurtheilt werden müsse, ist bekannt genug.

Personen:

Laura Tochter des
Sgnr. Ferrari.
Eugenius Prinz von Portici
Fernando sein Freund.
Aebtissinn
Nonnen.
Agathe Nonne.
Nonnen. ꝛc.

P.

Erster Akt.

Scene: Der Kirchhof des Klosters. Nacht.

Erster Auftritt.

Eugenius (in Reisekleidern, mit zerstreuten Haaren) Fernando! (tappt umher) Wo bist Du? — Er hört nicht; er muß auf der andern Seite — (er stößt an einen Leichenstein) Gräber — Schrecklich! — Fernando! Ich hab ihn verlohren.

Zweiter Auftritt.

Eugenius. Fernando.

Fernando. (mit dem Degen und einer Blendlaterne) Halt!

Eugenius (ihn umarmend).

Fernando. Bist Du's? Bist Du glücklich herunter gekommen?

Fernando. Du siehst's, Prinz.

Eugenius. Stille! nenne mich nicht so. (Fernando öfnet seine Laterne) Siehst Du wo wir sind?

Fernando. Ein wenig schauerlich, Eugenius, aber besser hier, als anderswo; die (zeigt auf die Gräber) verrathen uns nicht. (vorwärts) dort muß die Pförtnerin wohnen. Stille!

Eugenius. Was ists?

Fernando. Geräusch.

Eugenius. Der Wind der dort durch die Zweige rauscht.

Fernando. Dem Schuldigen ist alles wichtig! Großer Gott! Welche Verwegenheit! Eugenius, Eugenius noch ists Zeit; noch hat man unsere Ankunft im Schlosse nicht vermuthet; eh der erste Hahn kräht, sind wir im Vorzimmer des Fürsten. Laß uns fort, lieber Eugenius! Was willst Du hier?

Eugenius. Es ist beschlossen, Fernando — Sie sehen oder sterben.

Fernando. Sterben?

Eugenius. Ein einzger Druck — (zeigt ihm einen Dolch).

Fernando. (ihm aus den Händen windend) Eugenius!

Eugenius. (der ihn vorhält) Nicht näher, Fernando.

Fernando. O mein Freund, mein Gebiether; bey allen Heiligen, bey Lauren. —

Eugenius. Schwöre nicht bey Ihr. Sie kann Dich nicht hören! sie kann nicht, denn um Ihrentwillen werd ich sterben.

Fernando. Und Laura! Laura!

Eugenius. So lange Laura noch hier ist, fürchte nichts. Sie ists allein, die mich hält. Mit ihr ist Leben, und ohne sie Tod. Ich hab keinen andern Sinn für diese Worte.

Fernando. Und Dein Sohn, Eugenius? — sahst Du den runden rothwangigten Jungen, der uns beym Eintritt in die Schenke laut entgegen jauchzte?

Eugenius. (rasch) Und der war?

Fernando. Dein Sohn, Laurens Sohn.

Eugenius. Du sagtest mir nichts?

Fernando. Als ob ich Deinen Ungestüm nicht kennte. Du hättest alles verrathen.

Eugenius. Unglückliches Kind! Fernando, es ist mein, es ist Laurens Kind — Wenn ich nicht mehr bin. — Soll ich mehr sagen? Dir?

Fernando. Hier meine Hand! — Doch (sieht auf die Uhr) Eilf! — Jezt bin ich bestellt; die Pförtnerin ist gewonnen und es kann uns nicht fehlen (Eugenius mit ineinandergeschlagenen Armen starr emporsehend) Eugenius was ist Dir?

Eugenius. Ha (zusammen fahrend).

Fernando. Was ist Dir?

Eugenius. Was? was? (lächelt) O Du liebst nicht! — Ich seh ins Kloster, dort ist Laurens Fenster — Gewiß! — Jenes Licht glänzt so düster, so traurig — wie sichs für getrennte Liebende schickt — — Das ist Laurens Licht. Es löscht aus — Ha! Sie legt sich zu schlafen — vielleicht zu träumen — von mir.

Fernando. Kind!

Eugenius. Schweig! Ihr andern nennt alles kindisch, was hier die Seele noch interessirt.

Fernando. Dort soll ich Schwester Brigitten treffen. Ists möglich, so bringt sie uns Lauren gewiß.

Eugenius. Möglich! Möglich! es muß, muß —

Fernando. Wieder der Fürst! — Was Gold und ein glattes Wort bey Nonnen möglich machen kann, wird seyn. Glücklicherweise ist ihre Schwester, meiner Mutter Kammerfrau. Sie hats Laurens Freundin gesagt, und die versprachs ihr nach langen Bitten. Doch weiß sie nur von mir — Weile nur nicht so lange bey Lauren. Bantolo wartet außen mit den Pferden am Thorweg: Alles ist bestellt!

Eugenius. Alles?

Fernando. Alles! Bist Du nun zufrieden?

Eugenius. Komm an meine Brust. — Ich hab Dir noch nicht einmal gedankt. Ha! dieses stolze neidische Mädchen will nichts um und neben sich leiden, will allein in diesem Herzen herrschen!

Fernando. Wo die Pförtnerin bleibt!

Eugenius. Mir ists so wohl, wieder nah bey ihr zu seyn, die Luft einzuziehen, die sie athmet; Du weist ja unsere Grillen.

Heilige Mauren!
Heilig weil ihr Sie umschließt!
Holder West; du kommst von Lauren,
Hast vielleicht auch sie geküßt!

Heimliche Fluren!
Ha! Ihr bringt mir Laurens Gruß,
Grüßt Sie wieder freundliche Fluren,
Ruft Ihr zu: Eugenius!

Ich fühls, Fernando, daß in der Welt nichts ist, alles nur scheint, wie mans durchs Glas seines Herzens sieht — sieht; Todtengebeine! Gräber! — und alles doch so lachend, so blühend um mich her!

Fernando. Liebesgrillen!

Eugenius. Du kennst Lauren, Fernando.

Fernando. Wer kennt den Engel nicht?

Eugenius.

Arie.

Wonne strahlt aus Ihren Blicken,
Zaubert Himmel um sich her!
Ohne Sie ist Eden leer.
Ihrer Stimme Harmonie
Gießt in jedes Herz Entzücken.
Hölle ist nur ohne Sie! —

Seit den Jahren der Kindheit schon an dem Hofe meiner Mutter erzogen, flossen Unsere Seelen in Eins. — Und Uns trennten Sie? — Uns? Tod und Hölle!

Fernando. Der Sohn des Fürsten von Portici war keine Parthie für Signora Ferrari.

Eugenius. Für Signora? War das der Prinz, der dem armen schuldlosen Landmädchen, im Wonnetrunkenen Augenblick der Leidenschaft ihre Unschuld raubte und ists er, der dieses unglückliche Opfer seiner Künste und ihrer Liebe, dann wegwirft und mit Füssen tritt? Wenn das der Prinz thut, Fernando, so ist der Prinz ein Schurke, und die Bettlerin eine Heilige!

Fernando. So denkst Du, und wer noch?

Eugenius. Desto schlimmer! Ich möchte wüthend werden! Sie da einzusperren! als ob Sie gebrandmarkt wäre durch meine Liebe!

Mich auf Reisen zu schicken! als wenn man sein Herz nicht mit sich trüge, und gings in andere Welten! Doch nichts mehr. — Ich schwöre Dirs, Fernando, liebt mich Laura, noch; so soll keine Macht auf Erden, mich allein hier wegbringen. Soll, muß also Laura hier bleiben — nun so hab Dank für Deine Pferde, denn werd ich sie nicht brauchen.

Fernando. Nicht? Und warum?

Eugenius. Ich bleibe hier!

Fernando. Hier? — Keine Ausschweifungen, Eugenius, das wär denn mein Lohn, daß ich mit Verlust meines Glücks Dir nach England nachreißte, Dir Laurens Aufenthalt verrieth? Bei Gott, ich dacht nicht Dirs je vorzuwerfen!

Eugenius. Ists denn unmöglich Lauren hier wegzubringen?

Fernando. Unmöglich! Ist sie auch über die Mauren wie wir, so fällt sie der Gränzwache des Fürsten in die Hände; denn seit man Dich erwartet, sind alle Straßen besezt. Merktest Du nicht, wie man schon heut Abend uns beobachtete?

Eugenius. Unmöglich also?

Fernando. Unmöglich!

Eugenius. Unmöglich! Nun bey Euch, ihr Seligen! unter diesen Gräbern will ich denn

wohnen, bis Hunger und Gram mich selbst zum Gespenst abzehrt.

Fernando. Stille! — ich sehe jemand! die Pförtnerin! Warte dort hinter jenem Gemäuer! — ich bleibe bey Brigitten, bis Du mir das Zeichen gibst. — (Eugenius geht rechts, Fernando links gegen das Kloster zu, ab).

Fernando. (der zurückkommt).

Eugenius. (desgleichen) Was willst Du noch?

Fernando. Ich gehe nicht, bis Du mir versprichst. —

Eugenius. Nun?

Fernando. Daß ich gewiß Dich wieder sehe!

Eugenius. Ich versprechs!

Fernando. Bedenk, wir haben noch Hofnung; Du bist Erbprinz — das Volk liebt Dich — Mehr nachher davon! — Versprich nur —

Eugenius. Ich versprechs. Was willst Du weiter?

Fernando. Deine Hand!

Eugenius. Hier! (ab).

Dritter Auftritt.

Laura. Schwester Agathe.

(Kommen von Kloster her in den Garten, der an den Kirchhof stößt und von ihm nur durch ein niedres halb eingefallenes Gemäuer getrennt ist) (Beide im Schleier)

Agathe. Ich begreife nicht. So oft flehtest Du schon Brigitten um diese Erlaubniß, und heut bietet sie Dir solche freiwillig.

Laura. Wie wohl ist mir! — Ich muste hinaus ins Freye, da thut sich meine Seele auf, und steigt empor! Warlich in diesen Zellen wohnt nicht Herzensfülle, nicht innige Andacht! — Hier, hier! erheben sich meine Arme freywillig hinauf, zu ihm dem Vater! — Vater! Vater! — O wie lallt' ich als Kind den Namen so gern! (Sie lehnt sich an die Kirchhofmauer und sieht starr hinüber)

Agathe. Ich hätte Dir nicht nachgeben, Dich nicht hieher führen sollen, Laura.

Laura. (in der vorigen Stellung) Mir ist so wohl hier. Nun bald zwey ewige Jahre hier, und ist mir nie so gut worden. — (weint) Thränen? Ach! ihr lagt schwer auf meinem Herzen.

Agathe. Süßes, theuerstes Mädchen! Laß mich sie wegküssen (umarmt sie) ruhig! Wer weiß wie nah das Ziel Deines Jammers ist.

Laura. O nah'! nah!

Agathe. Du wendest Dich weg? Liebst mich nicht mehr?

Laura. Eugenius! Eugenius!

Agathe. Vergiß ihn! (bei Seite) (Fernando kommt nicht? Was soll dieß?) – Siehe hier werd ich knien, werd nicht weichen, bis Du mir versprichst —

Laura. Was soll ich? Was kann ich?

Agathe. Weg mit der finstern Verzweiflung. Komm mit, Laura. Es ist die dritte Nacht, die Du durchweinst. Nur Eine Stunde Ruhe!

Laura. Ruhe? — Meinst Du das sey Ruhe, wenn ich den Kopf ins Küssen hülle, inde's der Wurm am Herzen nagt? schrecklich!

Agathe. Freilich, schrecklich! Aber nicht so, wie's Deine schwarze Imaginazion Dir mahlt! Noch ist ja Hofnung; Vielleicht läst Dein Vater dich rühren, vielleicht —

Laura. Vielleicht? Und Du hängst meine Ruhe an die Spitze eines armseligen Vielleicht? — Hofnung! — Ungewißheit! — Schrecklicher als alles Elend. Stürz den Wanderer lieber hinab in den Abgrund, wenn er an der Spitze zwischen Tod und Leben hängt, und er dankt Dirs! — Nein Schwester, ich erwarte nichts mehr. Nichts! Ach! Ich hatte noch Einen Wunsch, der tief im geheimsten Winkel meiner Seele lauschte. Du wirst ihn nicht wieder sehen, dacht ich; Aber er wird Dein Grab sehen, wird darüber weinen! Auch den Trost

haben sie mir geraubt. Sieh, dort werd ich liegen; Einsam, kein Freund, kein Eugenius, wird meine Gebeine besuchen.

Agathe. Komm in den Garten, Laura. Fernando soll in der nächsten Villa seyn; seit gestern; man paßt ihm auf.

Laura. Stille! — Hörst Du dort das Lied der Nachtigall? — Diese Töne treffen mein Innerstes, stimmen mit mir in eine so reine Harmonie zusammen!

Horche! — Hörst Du sie im Schatten jener Aeste,
Lunens treue Lieblingssängerin?
Tragt ihr traurend Lied, mitleidge Weste,
Tragts zu ihrem fernen Gatten hin! —

Dort sperrt ihn vielleicht im schimmernden Pallaste,
Eine Dam' im goldnen Käfig ein;
Kennte sie Euch: Liebe! Trennung! faßte
Euren Schmerz — schnell würd' sie ihn befreyn.

Traute Leidensschwester! süße Philomele.
Klage nur! — Denn Deine Melodie'n
Gießen Trost in meine wunde Seele:
Ha! Auch mir, auch mir entriß man ihn!

(Es schlägt)

Agathe. Hörst Du? Gleich Mitternacht! — (Bey Seite:) Er kommt nicht: hat Brigitte mich getäuscht? Bey allen Heiligen komm mit —

Laura. Liebst Du mich, so laß mich noch hier; Laß mich zum lezten, leztenmal meine Seele an diesem herrlichen Anblick weiden — Siehst Du den Himmel? wie war das all' so anders. Wie blinckten die Sterne sonst so freundlich auf uns herab, wie ich an seiner Hand durch unsern Citronenwald gieng! (Sie nähert sich Agathen die immer unruhig auf und abgieng). Was ist Dir?

Agathe. Ich bin unruhig, Du vergißt, daß — Dein Vater —

Laura. Was denn?

Agathe. Daß man ihn erwartet.

Laura. Meinen Vater?

Agathe. Noch heute; diese Nacht; in wenig Augenblicken.

Laura. Noch heute, sagst Du?

Agathe. Laura!

Laura. Und wozu denn, weswegen denn?

Agathe. Was ist Dir, Schwester, Du schwärmst.

Laura. Ach ich besinne mich — Morgen am Altare — Vergib mir, mein Kopf, er ist so schwach — in der that, ich hatts vergessen — Schwören soll ich — soll verlobt werden? — Ists nicht so? — Sprich! —

Agathe. Laura! —

Laura. Ich soll dem Eugenius schwören ists nicht so? und das sittsame jungfräuliche Mädchen ziert sich? — Nein, Agathe ich will, ich

will! — Weg mit der Schamröthe! Ich wills dem ganzen Erdkreis sagen, daß ich ihn liebe. Bist Du nun zufrieden?

Agathe. Heilige Mutter Gottes! Laura, komm zu Dir; komm! —

Laura. (auffahrend) Wohin? Wohin? — zum Altar? — o schleppt sie nur hin meine Leiche! schwäzt das Gelübd in meine Ohren; die Natur wird ihre lezte Kräfte sammlen, meine starre Lippen werden sich erwärmen und konvulsivisch: Eugenius rufen.

Agathe. Laura, Du hast schreckliche Leidenschaften; Kämpfe dagegen; bete, bete.

Laura. Nur Heilige können beten, zu welcher Stunde sie wollen, wir nicht! Aber bedenks nur Agathe, zweimal sich zu verloben! Ist das nicht Betrügerei? Eine entehrte, verführte, geschändete, die Gefährtin dieser unschuldigen Jungfrauen? Sprich, müssen nicht Gottes Opfer rein und unschuldig seyn?

Agathe. Horch! Ueber Mitternacht! (Bey Seite, was ist Fernandon begegnet) Komm.

Duett.

Laura.

Wohin? Wohin?

Agathe.

In unsre Zelle!

Lau-

Laura.

Nicht von der Stelle.

Agathe.

In unsre Zelle!

Laura.

Zur Hölle, zur Hölle,
Seh' ich nur Ihn!

Agathe.

Sieh, ich beschwöre,
Ich flehe Dich — die Glocke ruft!

Laura.

Ich höre, ich höre —
Die Trauerglocke ruft! —
Ihr Schall tönt schaurig durch die Luft
Sie ruft, sie ruft:
Hinab, hinab,
ins Grab! —

Agathe. Ich habe Dein Herz verlohren.

Laura. (fällt ihr in die Arme) Nein, nein! Himmel und alle Heilige seyd meine Zeugen! — Als meine Mutter mich in diese Mauern einführte, durch eine lange Reihe weiser ehrwürdiger Matronen und Jungfrauen, erblickt ich Dich mitten im Haufen. Lauter pochte nun mein Herz, als meine Mutter mich Dir als Verwandten vorstellte. Ein Strahl der Liebe glänzte in Deinem Auge und begegnete dem mei-

nen. — Und so war es geknüpft das sympathetische Band der Freundschaft, und auf ewig! — Laura kann nicht anders lieben! Sey ruhig.

Agathe. Komme!

Laura. Laß mich nur wenige Augenblicke noch hier; sieh, ich steig hinüber und will beim Grabe unsrer armen Schwester Eulalie mich ausweinen. Schlag mirs nicht ab. —

Agathe. Kommst Du denn gewiß?

Laura. Gewiß.

Agathe. Ich gehe zu Schwester Brigitten, daß sie die Thüre offen läßt — (bey Seite) weh meiner freundschaftlichen Nachsicht, wenn man Fernandon entdeckt hat!

(ab).

Vierter Auftritt.

Laura (allein.)

(Sie steigt in den Kirchhof)

Hier, unter Euch will ich wohnen. Ihr werdet mirs nicht wehren, meinen Eugenius zu lieben, werdet mitleidiger seyn, als diese Menschen! — (sie kniet bei einem Grabstein nieder und zieht Eugenius Portrait vor). Komm hervor guter Eugenius, o des grossen liebevollen Herzens, das aus seiner offenen Stirn, aus seinen blauen Augen glänzt; und all deine Fehler, dein Ungestüm,

deine Ueberspannung; die mir doch alle so lieb sind, die ich um die ganze Welt doch nicht an dir mißte!

Fünfter Auftritt.

Laura. Eugenius.

(Der am Eingang einige Minuten erstaunt stehen bleibt, denn in Laurens Arme stürzt).

Eugenius. Laura, Laura!

Laura. (Sinkt halb ohnmächtig nieder)

Eugenius. (in ihren Armen) Laura, Laura!

Laura. (die sich erholt) Schatten, theurer, geliebter Schatten!

Eugenius. Ich! Ich! Süsses, himmlisches, theuerstes Mädchen!

Laura. Bist Dus? Eugenius bist Dus? Ja, er lebt — o Gott! Gott!

Eugenius. (sie halten sich eine Zeitlang umarmt) Wonne, Wonne!

Laura. Eugenius! Ha! Wie all das Jahrelange Leiden in die Eine Umarmung zusammenschmilzt! Alles. Alles! Ists möglich, Geliebter — ich halte Dich in meinen Armen — Du bists, und Wie? Woher?

Eugenius. Uebers Meer, aus Engelland.

Laura. Und in diesen Mauern?

Eugenius. O was sind die der Liebe?

Laura. Entsezen! wenn man Dich fände, aus meinen Armen Dich riße — zum Tod — Entsetzen! — O fort, fort — (sie stößt ihn von sich).

Eugenius. Sey ruhig, die Pförtnerin ist gewonnen.

Laura. Laß noch Einmal Dich an dieses Herz drücken — zum leztenmal und denn fort — Fort.

Eugenius. Hier allein! —

Laura. Und was willst du Hier?

Eugenius. Dich retten oder sterben.

Laura. Retten? — Wirst Du sie aufhalten, wenn sie das schwache ohnmächtige Mädchen morgen zum Altare schleppen und durch Martern ihr den fürchterlichen Eyd abpressen, der uns ewig trennt? Wirst Du?

Eugenius. Wie? Morgen? Morgen schon?

Laura. Morgen!

Eugenius. Fürchterlich! Ich werds aufhalten, Laura, bey allen Heiligen, ich werds! Du sollst auf meiner Leiche zum Altar steigen, oder mit mir sterben.

Laura. Ach! Grausamer? — Warum kamst Du denn? Schon wankt ich hin zum Grabe. Der Fuß war gehoben! — und nun — o! nun — diese Augenblicke haben neues Leben auf Jahrhunderte in meine Adern gegossen.

Eugenius. Laura, ich wars, ich öfnete Dir diesen Abgrund.

Laura. Du? Nein; nein! — ich selbst! ich fluch' dem Augenblick nicht, da das liebetrunkene Mädchen, Himmel und Erde um sich her vergessend, Dir ihre Unschuld hingab! — Es ist ein tröstender Gedanke Eugenius, daß ein Gott ist, der unser innerstes prüft, und daß der uns richtet. Er, nur er, weiß es, was mich überwand.

Eugenius. Du warst geliebt, Laura, angebetet von allen, die Dich sahen, die Krone Deines Geschlechts, der Seegen Deiner Familie, — und ich riß Dich heraus, schleuderte Dich hinab, in Schande und Elend! o das brennt. — Aber ich werd Dich herausreissen, Laura, bey Gott, ich werds.

Laura. Unmöglich, unmöglich! Das Opfer ist beschlossen, aber es soll bluten.

Eugenius. Nicht allein, Laura!

Laura. (ihm freundlich ins Gesicht blickend) Nein! Geliebter, nicht allein.

Eugenius. Ich will fest an Dir hangen, den Tod aus Deinen Lippen saugen und so sollen unsere Seelen im ewigen Eins hinauf fliegen; dort sind keine Menschen. Dort ist ein Gott der Liebe, der uns nicht trennt.

Laura. Ha, ich erkenne Dich Geliebter! Aber hier?

Eugenius. Augenblicke! — Tropfen gegen das Meer der Ewigkeit.

Laura. Hier, Eugenius, hier werden sie unsere Gebeine trennen, einsam werden sie dort verwesen; o schrecklich! — schrecklicher als Du Dirs denken kannst — Sieh, Geliebter es ist Kinderey; Aber Jahre lang spielte mein Herz mit dem süssen Gedanken; Du wirst neben ihm zur Erndte reifen; — Wenn Du einst erwachst, dacht ich, mit reiner Stirn, darfst Die Felsen nicht flehen, daß sie dich bedecken vor dem Zorn des Rächers; und Eugenius ist an deiner Seite, kanst ihm gleich ins verklärte Aug bliken, in seine Arme sinken, und hin mit ihm vor den Thron! — o Geliebter; Wenns tobte hier, über unsere Trennung, über meine Schande; kam der Gedanke, gleich einem guten Engel und lullte dieß kindische, empörte Herz zur Ruh! —

Eugenius. Laura! Und uns zu trennen! Uns! Was verlangen wir denn?

Laura. Eugenius, so wenig und doch so viel.

Duett.

Eugenius.

Vater! wir ermüden
Dich mit Bitten nicht um Ueberfluß,

Laura.

Nein, mit wenigem zufrieden

Eugenius.

Bitten wir von Dir hienieden,

Laura.

Nur Ein Hüttchen und Ein Grab!

Beyde.

Nein mit wenigem ꝛc.

Sechster Auftritt.

Schwester Agathe. Vorige.

Agathe (bey Eugenius Anblick zurückbebend). Heilige Mutter Gottes!

Laura. (ihr entgegen) Erschrick nicht — Sieh, er ists; Er! Er! Eugenius!

Agathe. Um Gotteswillen, Wie?

Laura. Dorther! (auf die Mauer zeigend) Wunderts Dich?

Agathe. Wenn man ihn fände! Hier, bedenks, in diesen Mauern.

Eugenius. Ruhig, Schwester, man wirds nicht; die Pförtnerin —

Agathe. O Ihr werdet sie und mich ins Verderben ziehen.

Laura. Nein! nein!

Agathe. Weist Du, daß Dein Vater —

Laura. Er! Er! —

Agathe. Diesen Augenblick steigt Er ab.

Laura. Gott! Gott! ich bitte Dich, Agathe, sag, es sey nicht so, betrüge mich nur.

Agathe. (mitleidig) Schwester —

Laura. Wunderbar! wie mich das erschüttert — und doch wußt' ichs längst.

Agathe. Wenn er Dich noch sehen will —

Laura. Ich schlafe.

Agathe. Man wird zum Gebet läuten, man wird Dich vermissen, Dich aufsuchen —

Eugenius. Nur wenige Augenblicke noch —

Agathe. (nach einigen Besinnen) Ich wags, und will aussen bey Brigitten wachen, aber um Gotteswillen, Prinz, Vorsichtig!

(ab).

Siebenter Auftritt.

Laura. Eugenius.

Laura. Prinz, sagte sie? — Wie mir das aufs Herz fiel! da liegts eben, daß die leichtgläubige Ferrari sich ihn nur als Eugenius dachte.

Eugenius. Es ist mein einziger Stolz, Dein Eugenius zu seyn.

Laura. Hast Du gehört? Mein Vater ist hier! mein Vater!

Eugenius. Ich bin entschlossen!

Laura. Mein Vater! Nein, Ferrari.

Eugenius. Und?

Laura. Er ist hier, mich an ewige Ketten zu legen.

Eugenius. Ich bin entschlossen.

Laura. Weh' mir!

Eugenius. Ich bin entschlossen!

Laura. (an seinem Hals) Eugenius.

Eugenius. Laura, was ist Gepränge? Gibt nicht in der ganzen Natur unser Herz allen Dingen allein ihren Werth? Laß uns Hand in Hand hier niederknien (sie knien) Bet mir nach!

Laura. Was willst Du?

Eugenius. Nach! Nach!

Laura. Nichts zu rasches, Eugenius, ich bitt Dich!

Eugenius. Nach, nach! — Allmächtiges Wesen, Schöpfer unsrer Liebe, hier vor Deinem Thron, schwören Wir uns ewige ewige Treu! —

Laura. Sonst nichts? — sieh wie ich folge — (sie sprichts nach).

Eugenius. Sey Zeuge unsers Bundes und Rächer!

Laura. Zeuge und Rächer!

Eugenius. Und so mögen alle Engel und Heilige: Amen dazu sprechen!

Laura. Amen! Amen.

Duett.

Eugenius.

Vater aller Himmel, höre,
Hörts ihr Heiligen, ich schwöre:
Ewge Treu!

Laura.

Vater aller Himmel u. s. w.

Beyde.

Hörts, wir schwören!

Eugenius.

Schüze sie!

Laura.

Schüze ihn!

Eugenius.

Solltest Du der Armen Flehn nicht hören,
Die im Staube vor Dir knien?

Laura.

O Erbarmer wir umfassen
Dich; — verbirg es nicht,
Dein Angesicht;
Wenn von aller Welt verlassen
Wir in Deine Vaterarme fliehn!

Eugenius.

Vater aller Himmel rc.
bis — ihn.

Und nun komm in meine Arme, theures geliebtes Weib! Lang warst Dus schon meinem Herzen! lang schuldete ich dieß öffentlich!

Laura. Ach Eugenius, was soll diese Verbindung? ohne Zeugen, ohne Priester?

Eugenius. Gott und seine Heiligen waren Zeugen. Zwar hat dir kein Priester diesen Namen gegeben, aber mehr als das, Gott, Liebe, und Natur.

Laura. Eugenius! Eugenius!

Eugenius. Nenne mich Mann! oder meinst Du das sey Kinderspiel? Mummerey? Glaub mirs, es war eine feyerliche Handlung; wenns irgend eine ist. Laß Dich nicht vom Strohm gemeiner Vorurtheile mit hinreissen. Bedenks, dem Menschen ist ja nur heilig, was er will, was er sich dazu macht; den Bösewicht bindet keine Formel.

Laura. Aber mein Vater, die Welt —

Eugenius. Laß sie! was haben wir mit ihr! Gott hat unsre Schwüre gehört, er hat sie ins Buch des Schicksals eingetragen. Er soll und muß uns Verwaißten nun alles seyn. Höre! Morgen! (er sieht auf die Uhr) Wie? Mitternacht vorbei! Gott! heute also schon sollst Du eingekleidet werden?

Laura. (Gibt in stummer Verzweiflung ein bejahendes Zeichen)

Eugenius. Gegen Mittag wohl? Ich verlasse Dich — fliege zum leztenmale nach Portici zu den Füßen meines Oheims. Nun ists ein Jahr, daß er mich nicht sah; Vielleicht würkt die Freude des Wiedersehens und meine Verzweiflung.

Laura. Umsonst! Umsonst! Er ist ein harter Mann!

Eugenius. Er zittre! — Doch er ist Fürst! Laura, wenn er mich nicht hört — Laß mich Dir ins Auge sehn! Recht so, Du hast Muth! hast Du?

Laura. Was soll ich?

Eugenius. Wenn er mich nicht hört, wenn ich mit dem Glokenschlag zwölf! nicht zurückkomme, was willst Du dann?

Laura. Sterben.

Eugenius. Willst Du Meineid auf Meineid häufen? Mir entsagen?

Laura. Sterben! sterben!

Eugenius. Recht so — hier Laura — (zieht einen Dolch aus dem Busen).

Laura. (reißt ihn aus der Hand) Gib! — willkommen!

Eugenius. Verbirgs wohl.

Laura. Nur in meiner Leiche sollen sie ihn finden!

Eugenius. Um Gotteswillen, nicht zu bald!

Laura. Laß mich, aber ich werd hinaufkommen, Eugenius — werd Dich nicht finden — Gott im Himmel!

Eugenius. Das sollst Du nicht! Zwölf, sagt ich! o ich bürg Dir, ich werd die Glocke nicht überhören. Unsre Seelen sollen keine Sekunde aufeinander warten!

Achter Auftritt.

Fernando. Vorige.

Eugenius. Ha, Fernando!

Laura. Auch Er?

Eugenius. Komm; hier, Signora Portici —

Fernando. (verwundert) Portici? — (zu Laura) Signora!

(Man läutet)

Laura. (erschrocken) Hörst Du die fürchterliche Glocke?

Neunter Auftritt.

Schwester Agathe. Vorige.

Agathe. Laura, Du hörsts.

Eugenius. Gleich, gleich. (Agathe ab, er nimmt Lauren in seine Arme) Laß Dich noch einmal an

meinen Busen drücken, theures Weib! Noch einmal! Ha! vielleicht zum leztenmal — Laura, ich hab das Kind unsrer Liebe gesehen.

Laura. Hast Du?

Eugenius. Hier in der Schenke. Ich wußts nicht — Was soll er hier, wenn wir nicht mehr sind? Fernando wird —

Agathe. (kommt wieder) Laura! Bey allen Heiligen! man wird in unsere Zelle kommen, uns nicht antreffen —

Laura. Läßt er mich denn? —

Eugenius. Grausame! Trenn uns, wenn Du's vermagst!

Agathe. Ich beschwöre Sie, Prinz —

Eugenius. Sie kommt! (Agathe ab) So leb denn wohl, Abgott meiner Seele! Mein anderes Selbst! Leb wohl! Leb wohl! (er reißt sich loß, bleibt beym Ausgang stehen) — Laura! (er sinkt halb ohnmächtig nieder) Laura! (er fliegt wieder in ihre Arme). Laßt mich hier! — Himmel und Erde sollen mich nicht von Dir reißen! Ich will fest mich an Dich hängen — Fernando! — Fernando!

Fernando. (der ihn wegreißt) Prinz!

Eugenius. Soll ich? Muß ich? — Nun zum leztenmal hier oder dort! Vergiß nicht Laura! Hier oder dort! —

Laura. O mein Geliebter, laß nicht lange mich harren!

Eugenius. Sorg nicht! (Agathe innen) Laura! Laura! —

Fernando. Um Gotteswillen, Eugenius! —

Eugenius. (Reißt sich aus Laurens Armen loß, stürzt sich in Fernandos Arme und verhüllt sein Gesicht, indeß Agathe Lauren halb ohnmächtig fortschleppt).

Laura. Eugenius! Eugenius!

(ab).

Zehnter Auftritt.

Eugenius. Fernando.

Fernando. Was ist das? Was bedeutet das? Signora Portici? — um zwölf Uhr? —

Eugenius. (der plötzlich auffährt) Wo ist sie? — Ha! Fernando wo ist sie? Wo? Wo? (faßt ihn)

Fernando. Prinz! —

Eugenius. Wohin? Wohin?

Fernando. Ins Kloster.

Eugenius. (ruhiger) Also ist sie fort? Auf ewig fort? War das Erscheinung? (besinnt sich) Ach! laß uns fort; was weilen wir hier unter moderndenden Gebeinen? Fort fort! —

Fernando. Aber, Prinz, welche Geheimnisse —

Eugenius. Du sollst alles wissen — Sind die Pferde aussen?

Fernando. Und Bartolo.

Eugenius. Wie weit ists nach Portici?

Fernando. (erstaunt) Nach Portici? sechs Meilen!

Eugenius. Hast Du die Laterne?

Fernando. Dort!

Eugenius. So komm! fort! fort!

Fernando. Nicht, Prinz, biß Du mir entdekst. Was willst Du?

Eugenius. Mich zu meines Onkels Füßen werfen — und hört er mich nicht — so zittr' er! Er ist Fürst, und wenn er vergessen kann, daß ich der Sohn seines Bruders bin —

Fernando. Nur vorsichtig, Prinz. Ich hab vor meiner Abreise alles vorbereitet; Das Volk betet seinen künftigen Fürsten an, die Leibwache ist müde eines alten kränklichen Herrn. Nur vorsichtig, lieber Eugenius.

Eugenius. Gewiß, gewiß! — Kann ich das äusserste ersparen — Komm nur —

Fernando. Ich geh zuerst zum Minister Rinaldo; Er vermag alles beym Fürsten.

Eugenius. Freund (umarmt ihn) Doch komm, komm! Tod lauscht in jedem Augenblicke!

(ab).

Zwey-

Zweiter Akt.

(Laurens Zelle).

Erster Auftritt.

(Dämmerung; eine düstre Lampe brennt. Laura allein, auf einem Ruhebette).

(Schlafend) Eugenius! — Erbarmen! — Heilige Madonna! Erbarmen! — Mich! — Mich! — schont — (laut aufschreyend) Eugenius! — (Sie strekt die Arme aus und erwacht) — Wie ist mir? Ha! War das ein Traum? Schreklich! Und was ist denn Würklichkeit?

Zweiter Auftritt.

Laura. Schwester Agathe.

(Die auf den Zehen herein schleicht.)

Laura. Näher, näher!

Agathe. Wieder wach? Ich hatte so sehr gebeten, nur um Eine Stunde Ruhe.

Laura. Agathe, Du warst mir willkommen. Ich träumte: Schrekliche Ungeheuer fielen mei-

nen Eugenius an, und mich — die Lieblosen! mich, die sich ihren offenen Rachen entgegenstürzte, mich schonten sie!

Agathe. Unruhe des Bluts! Folge Deiner Nachtwachen!

Laura. Den Unglücklichen verläßt alles; auch im Traum kann er nicht glücklich seyn. Doch was klag ich! Ach! So selten wissen wir was wir bitten. Hätt ich im Traum ihn glücklich in diesen Armen gehalten — wäre nun erwacht — hätte vergebens meine Arme nach ihn ausgestrekt — o denn wäre das Gefühl meines Jammers mit zehntausendfacher Schwere auf mich herab gesunken! — Schwester, in der ganzen Natur ist nichts schrecklichers, als ein solches Erwachen!

Agathe. Habs auch gefühlt!

Laura. Hast Du?

Agathe. Laura, mein Herz hat auch geliebt, hat auch gelitten! Nun sinds zehn Jahre, daß man mich von meines Antonios Leiche wegriß —

Laura. Und Du lebst noch?

Agathe. Laura! Ich werd ihn wieder sehen!

Laura. O Wonne, daß noch Eine Seele ist, die mich versteht! — Du allein weißt es, welcher Seeligkeiten dieses Herz fähig ist, und welcher Leiden. Gewiß, Schwester, die Liebe ist eine fürchterliche Leidenschaft. Ich brachte sie aus der Welt in diese Zelle, ich bringe sie an den

Altar! Siehst Du! (dekt ein verschleyertes Bild auf) dort hieng das Bild unsers Stifters — Nun seins!

Agathe. Entsezlich!

Laura. Du staunst? — Oft wenn rund um mich nur die Eule im nahen Gemäuer wacht, dek ichs auf, knie halbe Nächte davor, sauge Tod und Leben zugleich aus diesem Anschaun!

Recitativ.

Ha! der Neidische, alles verschlinget,
Alles erfüllet er, und dringet
Gott und Heiligen vor!
Blik ich ärmste empor,
Wenn am Altare wir knien,
Seh' ich nur Ihn! —
Lausch' ich morgens im Chor,
Schallt aus dem Jubel der Hymnen und Lieder
Ein harmonischer Ton in meiner Seele wieder:
Eugenius! Eugenius!

Agathe. Entheiligung!

Laura. Schwester, seit dem seeligen Augenblik unsers Sehens hat die ganze Natur eine andere Gestalt für mich; Ich bin täglich besser und weiser geworden. Tugend war sein Brautgeschenk. —

Agathe. Und Elend.

Laura. Elend (sich besinnend) Ja, willkommnes Elend! —

Agathe. Auch ich muß Deinen Kummer mehren, Laura.

Laura. (sie freundlich bey der Hand fassend) Du? —

Agathe. Dein Vater! Du weißt, er kam diese Nacht; Er will Dich sprechen.

Laura. Er komme! — Ich bin bereit. Noch Ein Kampf und dann ist überwunden. Ich fühl es, Schwester, Tod schleicht in meine Adern. Heimlich, aber desto gefährlicher. Ich fürcht ihn nicht. Nur denn wär er mir fürchterlich, wenn er von Eugenius mich trennte. Und das wird er nicht! — Er ist mitleidiger als Ihr.

Agathe. Hang diesen schwermüthigen Träumen nicht nach; Bedenk! wenige Stunden! und wenn Er den Fürsten erweicht, so wird er auf ewig in Deine Arme fliegen.

Laura. Aber hier? — O nein! — Dort! dort! — Desto besser! — Was sollen wir in dieser Welt, der unsre Gefühle fremd sind? — Schattenspiel, wo die Furcht des künftigen Augenbliks Dir den Genuß des freudigen gegenwärtigen Moments schon verbittert! — dort wo Gott wohnt, die Quelle aller Liebe, dort wollen wir in reiner heiliger Zärtlichkeit vor Ihm unter Engeln und Heiligen wandeln, und von Seele zu Seele reden.

Agathe. Freylich unser Ziel; Aber ruhig sollen wirs erwarten.

Laura. Meine Seele will hinauf! — Sie ahndet eine bessere Welt. — Was soll sie hier, die Entehrte, die Verlassne? Ich schaue rings um mich her, und sehe nur Schande und Elend. — Ich will fort!

Agathe. Es ist Verbrechen, Laura, an der Allmacht zu zweiflen, die Dein Unglück sieht, und retten kann.

Laura. Kann! aber wird? — Stille, Schwester; Keinen Strahl der Hofnung. Dem Unglücklichen ist er Gift. Nein, Eugenius, Dich seh' ich hier nicht wieder. — Noch hallt der Silberton seiner Stimme in meinen Ohren wieder, und von all dem ist nichts übrig, als — Erinnerung?

(Man klingelt)

Agathe. Hörst Du? Man wird Dich ins Sprachzimmer rufen. Nun, Muth, arme Freundin! Trokne Deine Thränen. Du kennst Deinen Vater, schone ihn.

Laura. Ich will; o der neidische Eugenius! Alle Pflichten hat er verschlungen! Ganz, ganz wollt' er dieses Herz! Er hat es, und ich fürcht' er wird es in die Ewigkeit hinüber nehmen. — Noch Eine Bitte, eh' ich gehe.

Agathe. Bitte nicht. —

Laura. Du weißt (sie verhüllt ihr Gesicht) Ich bin Mutter — Ich dachte einst nicht bey diesem Namen zu erröthen. Wo ist mein Kind?

Agathe. Du? willst es sehen?

Laura. Laß ihn bringen. Ich, ich höre das Geschrey der Natur! Vielleicht? — Wenn es mein Vater hören sollte?

Agathe. Recht, Laura; erlaubte er Dir doch, es hier in die Kost zu geben — Er ist selbst Vater —

(Man klingelt wieder)

Komm! Komm!

(ab).

Dritter Auftritt.

(Sprachzimmer)

Signor Ferrari. Die Pförtnerin.

Pförtnerin. Hier, Signore!

Ferrari. Wird meine Tochter kommen?

Pförtnerin. Man ruft sie.

(ab).

Vierter Auftritt.

Signor Ferrari (allein).

Sie wird kommen! Mit all dem unwiderstehlichen Reiz, der vor meinen Augen aufblüh-

te, der einst meine Wonne war! o Gott! — (Pause) Muth, Ferrari — Natur! Stille, deine fürchterliche Stimme wühlt in meinem Innersten. Diener? Nein, Sclaven sind wir, die Kette macht ihn nicht!

Fünfter Auftritt.

Laura. Der Vorige.

Laura. (Die muthloß am Eingang stehen bleibt und ihre Arme ausstrekt) Mein Vater!

Ferrari. (mit gleicher Bewegung) Meine Tochter! (kalt) Näher, Laura! — Du zitterst? bey meinem Anblick? (er wendet sich weg) — Gott! —

Laura. Mein Vater! darf ichs wagen Sie so zu nennen?

Ferrari. Ob Dus wagen darfst? Gott! Was ist der Lohn der Eltern, wenns nicht dieser Name ist? — Ob Dus wagen darfst? die Frage vermuthete ich nicht, als Du am Busen Deiner Mutter, die heimlich und mühsam angelernte erste Silben mir entgegen lalltest und Deine kleine Arme um meinen Hals klemmtest! Du weinst? — Sinds Thränen der Buße, der Reue? O so komm' in meine Arme, gutes Kind; Empfange meinen Seegen; deine Thrä-

nen haben Deine Schande ausgelöscht. Du entfernst Dich? Du schweigst?

Laura. Erbarmung, mein Vater, Erbarmung!

Ferrari. Ich verstehe Dich! Nicht näher! — fort! — Du willst also nicht gehorchen? nicht? — Nun so hör es: Du mußt! — Es ist der Befehl des Fürsten. Schonung genug für Dich, nicht für mich, daß ich ihn überbringen muß. (bitter) Nun sprich, Laura, ob Du willst? —

Laura. Den Tod, mein Vater.

Ferrari. Hättest Du diß gebeten, als ich auf Deiner Flucht Dich dem elenden Verführer entriß; in den ersten Aufwallungen meines gerechten Zorns — und ich hätte Dirs vielleicht gewährt! — Seze Dich, Laura! Jammer hat mich vor der Zeit alt gemacht (Er sezt sich, Laura stüzt sich auf einen Stuhl ihm gegenüber) Wirf einen Blick zurük; wer wars der seine Familie mit Schande überhäufte? die edelste des Italienischen Adels? — Mein Blut starrt bey dem Gedanken! — Das edelste, blühendste Mädchen Ihres Geschlechts! — das ist sie! — riefen Ihre Gespielinnen, wenn sie unter ihnen erschien, gleich dem keuschen Monde, wenn er feurig hinter den Gebürgen hervorsteigt — das ist sie, die edle Laura Ferrari; die Tochter — ha — und nun entehrt, geschändet, verflucht,

ihr Name ausgetilgt aus der Reihe ihrer Vorfahren. —

Laura. Mein Vater, schonen Sie, schonen Sie, ich habs gebüßt, keine Märterin hat mehr gelitten.

Ferrari. Man hütet sich Deinen Namen zu nennen, und verbirgt das erröthende Gesicht, wenn er einem Dritten entfährt! — (Pause) Was ist Dir übrig, als Deine Schande auf ewig in diesen Mauern zu verbergen? Buße und Reue im Staub und in der Asche? — Wehe Dir, Laura, Du hast Gram und Verzweiflung über Deine Familie gebracht, hast die getödtet, die Dir das Leben gab; Weh Dir! —

Laura. Wehe, wehe, wehe mir!

Ferrari. Sprich, was ist Dir übrig? Wenn Dein Verführer noch Schaam auf Deinen Wangen ließ, so verbirg sie auf ewig. Sollen wir unsere Schande unsern Feinden zur Schau ausstellen? — Tod und Hölle! — Bist Du entschlossen Laura? Ich heel' Dirs nicht, der Prinz kommt wider Willen seines Oheims zurück. Man fürchtet alles von seinem Ungestüm. Man vermuthet, daß er Deinen Aufenthalt weiß; Du mußt noch heute den Schleyer nehmen! Diese Welt ist unerbittlich gegen das öffentliche Laster. Du bist allein auf dieser Erde, hast keinen Freund, keine Familie. —

Laura. (die sich aufs neue zu seinen Füssen stürzt) Gott! auch keinen Vater?

Ferrari. (gerührt) Ja Laura, theuerstes, liebstes, bestes Kind! — Den hast Du, Umsonst! Häuffe zehnfachen Gram auf mich, und ich werde Dich seegnen. Ah! Laura, dieses Blut ist das meinige; Mein Herz spricht zu laut für Dich. Komm' in meine Arme. —

Laura. (die ihre Arme um seinen Hals schlingt) Mein Vater! mein theurer Vater! Warum mußte ich Sie beleidigen?

Ferrari. Du hast mich beleidigt, aber ich verzeih Dirs. Soll auch Gott Dir vergeben; so folge! Es ist umsonst! Wir müssen uns trennen. Laß keine falsche Hofnung Dich täuschen. Eugenius ist auf ewig für Dich verlohren. Sein Onkel, mein Fürst, hat mir diese Verbindung bey Lebensstrafe verboten. Ich darf nicht vor ihm erscheinen, biß Du Deine Gelübde abgeleget hast; Mein Leben haftet dafür. Willst Du auch Deinen alten Vater tödten?

Laura. Nein, nein! —

Ferrari. Du siehst es; Es muß seyn. Laß michs also Deinem Gehorsam verdanken und auf ewig sey Deine Schuld aus meinem Andenken getilgt. Diese Haare, Laura, hat Gram über Dich vor der Zeit gebleicht.

Willst Du mit Kummer sie in die Grube bringen?

Laura. (in der äussersten Erschütterung) Nein, nein! Ich will! will!

Ferrari. So, meine theure Tochter, Du warst ja mein folgsamstes, liebstes Kind, eh' dieser Schändliche Dich mir entriß. Gott mögs ihm vergeben. Er hat mich tödlich verwundet. Ich fluche ihm, nicht Dir, Laura, ich seegne Dich.

Laura. (ausser sich) O mein Vater, ich will alles, alles!

Ferrari. (freudig) Ich danke Dir; Nimm hin den Kuß des Friedens und der Vergebung. (Er küßt sie) Der Glanz der Heiligen, die Krone der Märtyrer wartet auf Dich! Stirbst Du, so werden Deine Gespielinnen Dich beneiden, und wenn kein jungfräulicher Kranz Deinen Sarg ziert, so werden doch Thränen das Grab der reuigen Sünderin nezen.

Laura. Gott! Gott! —

Ferrari. Muth, armes Kind! Du weißt noch nicht, wie wenig Du mit dieser Welt verläßt. (Er sieht auf die Uhr) Noch einige Stunden — Leb wohl, meine Tochter — Komm, noch diesen Kuß — Dort sehen wir uns wieder!

Laura. Mein Vater! (Sie sinkt ohnmächtig nieder).

Ferrari. Was fehlt Dir? — Hülfe! —

Fünfter Auftritt.

Schwester Agathe. Vorige.

Ferrari. Sorgen Sie für sie, Ehrwürdige Schwester — Einige Stunden Ruhe —

Agathe. Arme Freudin! (mit Lauren ab).

Sechster Auftritt.

Ferrari (allein).

Es ist überstanden! — Eugenius, dort sprechen auch wir uns, wo's keine Fürsten gibt! — Ich unglücklichster aller Väter! —

Siebenter Auftritt.

Aebtissin (innen am Gitter) Vorige.

Aebtissin. Signore! —

Ferrari. Hier ist der Befehl des Fürsten! Sind die Anstalten zur Einkleidung meiner Tochter gemacht?

Aebtissin. Alle!

Ferrari. Mittags reise ich ab; der Fürst will, daß es noch heute geschehe, er fürchtet alles von seinem ungestümen Neffen. Das Volk, der Soldat, alles betet ihn an. —

Aebtissin. Ich selbst wünsch es, Signore. Sie kennen den Prinzen. Man hat gestern Verdächtige Masken um das Kloster schleichen sehen. —

Ferrari. Seyn Sie ruhig. Noch ist der Prinz nicht zurück; und wär er auch hier, so weiß er Laurens Aufenthalt nicht. Und wüßt er ihn, so würd er es nicht wagen in diese heilige Mauern —

Aebtissin. Dem Liebhaber und dem Prinzen ist nichts zu heilig.

Ferrari. Dieß nur zu denken, wäre Verbrechen! Ueberdiß hat der Fürst solche Anstalten getroffen — Ah! wärs nur das, was ich zu fürchten hätte — Aber — meine arme Tochter — (Er weint) Verzeihen Sie mir, Ehrwürdige Mutter — Sie hatten keine?

Aebtissin. Ich wünscht es; um sie, dem Dienst unserer heiligen Kirche zu widmen. Wo könnt ich sie in dieser Welt, wo nur der Bösewicht glücklich ist, besser versorgen, als in dieser Freystadt der Religion und Tugend?

Ferrari. Signora, so denken wir, die jener Freuden überdrüssig sind. Tod gegen die Leidenschaften, ists leicht —

Aebtissin. Diese zu tödten, ist die würdigste Beschäftigung des Menschen in diesen Pilgerstunden. Glauben Sie mir, Schwester Laura nähert sich allmählich der innerlichen Zerknir-

schung des Herzens, die unser heiliger Stifter zu seinem Dienst fodert.

Ferrari. Ich empfehle Sie Ihnen und meine Nichte Agathe, — Ach! sie war ein gutes Mädchen, stille und fromm.

Aebtissin. Bald werden ihre Thränen troknen. Wenn sie erst die Seeligkeiten der himmlischen Liebe schmekt, und unter Heiligen wandelt, wird sie diesen Schleyer und ihren Vater seegnen —

(Man läutet)

Aebtissin. Verzeihen Sie, man läutet ins Chor! In einer halben Stunde seh ich Sie in der Kirche.

(ab).

(Ferrari verbeugt sich).

Achter Auftritt.

Ferrari (allein).

Mich seegnen? Fluchen wird sie mir! (Pause) Leidenschaften tödten! das einzige was die Menschheit noch erträglich macht? Ferrari! — Deine Tochter! Dein Kind! — Doch ihre Unschuld ist dahin und ein Bösewicht hat mir schon ihr edelstes geraubt. Tod und Hölle! und dieser Bösewicht wird mein Fürst?

(In stummer Verzweiflung ab).

Dritter Akt.

(Laurens Zelle)

Erster Auftritt.

Laura. Schwester Agathe (sie ankleidend).

Laura.

Was sollt' ich thun? o ich mußte, mußte ja sagen. Unwiderstehlich riß michs hin. — Wenn Du Ihn hättest sehen sollen! Er drohete nicht, er fluchte mir nicht; desto schrecklicher! (indem sie zerstreute Blumen nimmt, die auf dem Tisch liegen) diese Rosen waren sonst meine Lieblinge. — Nimm sie nicht, Schwester, was sollen sie am Busen der Sünderin?

Agathe. Nicht so, schwermüthiges Mädchen. Schon seh' ich ihn den neidischen Schleyer wegreissen, seine Arme um Deinen Hals schlingen, und Dein glühendes Gesicht in Liebesthränen baden.

Laura. Wen? wen? (hastig)

Agathe. Deinen künftigen Gatten, Deinen Bräutigam!

Laura. Meinen Bräutigam? — O Du kennst ihn?

Agathe. Fragst Du?

Laura. Ein holder, starker, nervigter Jüngling?

Agathe. Er trug überal den Preis davon.

Laura. O! das thut Er! — Wenn er Einmal mit Dir ringt; Einmal Dich in seine Arme drükt, so bist Du sein auf ewig! Zwar scheint sein Anblick wild und fürchterlich; siehst Du ihm aber ins Auge, — o so freundlich, so mitleidig, so wohlthätig.

Agathe. Wer?

Laura. Mein Bräutigam (zeigt auf einen Todtenkopf) Siehst Du?

Agathe. Laura, Laura, ich bitt' Dich, saug nicht an der Idee.

Laura. Er ists! Er ists! Oder bin ich nicht Braut? Was flichst Du denn diese Kränze in mein Haar? Warum?

Agathe. Gewiß, er wird kommen.

Laura. Er ist schon hier! Bist du bald fertig? — Hör, wenn diese Haare abgeschnitten werden, — einst Laurens Stolz und das Spiel meines Eugenius — so schik ihm diese Locke; er wird Dirs danken, ich weiß es.

Agathe. Laß sie ihm selbst abschneiden.

Laura. Laß mir ihm immer die Freude machen. Nun? Bist Du fertig?

Agathe. Ich bins.

Laura. So geh' ich bitt Dich.

Agathe. Bin ich Dir nicht mehr lieb?

Lau-

Laura. Was hör ich? (Musik in der Ferne) Horch (lauschend) Er ists, er ists! Hörst Du nicht?

Agathe. Traurige Zurüstungen!

Laura. O er schleicht auf den Zehen, der Bräutigam, daß er mich nicht wecke! — Was stehst Du, Agathe? Träge! — willst Du nicht helfen? — das Opfer ist ja geschmükt. — Geh doch, sag 's ihnen, daß sie Mäyen an den Altar pflanzen — Blumen auf den Weg streuen — Aber Todtenblumen — Hörst Du? — ich wills nun so — Es ist eine Grille. —

(Man fängt an zu läuten.)

Agathe. Gott, Gott!

Laura. Hörst Du? Man läutet — zum Grabe, zum Grabe!

Duett.

Laura.

Siehst Du sie, die blutgen Leichen?
Ha, sie steigen auf, sie zeigen
Ihre Wunden!

Agathe.

Tröste Dich!

Laura.

Weh mir! Weh mir! Schonet mich!
Sieh die Geister, ihre Ketten,
Rasseln fürchterlich!

Agathe.

Arme Freundin!

Laura.

Ketten, Ketten!
Weh mir! weh mir! schonet mich!
Hörst Du das Geheule,
Der prophetischen Eule,
Und der Leichenglocke Klang?
Mein Brautgesang! Mein Brautgesang!

Agathe.

Arie.

Schaut herab von euren seel'gen Höhen,
Heilige! auf diese Märtyrin;
Seht ihr Leiden! hört mein Flehen,
Tragts zu Gottes Throne hin.

Laura. (Wirft sich in Agathens Arme).

Agathe. Arme Freundin!

Laura. Siehst Du, er kommt nicht. Geh hin — Kannst Du so kalt zusehen, daß man dem Säugling die Mutter, dem Gatten das Weib entreißt? nicht mich tödtet, nein zu ewigen Ketten — zu Meineid? Eile —

Agathe. Wohin?

Laura. Fragst Du? zu meinem Vater — Geh, eile, wirf Dich zu seinen Füssen, — sags ihm — Gott sey unser aller Vater und bey ihm sey doch Erbarmung!

Agathe. (geht, weinend, die Hände ringend)

Zweiter Auftritt.

Laura (allein).

(Sizt mit verhülltem Gesicht, stehst auf, sieht sich um).

Ist sie fort? So kann ich noch einige Augenblicke allein weinen. Fließt, Thränen, zum lezten — leztenmal! (geht unruhig umher) Du kommst also nicht? Eugenius! noch wenige Minuten! — doch ja, Du kommst — Dort! Dort! —

Recitativ.

Ich sehe ihn! — Ich sehe ihn! —
Das Haupt mit Strahlen umgeben,
Im Creise der Seeligen schweben,
Und von der Gottheit Glanze glüh'n;
Hör seine Stimme in Engelsharmonien. —
Wie Nebel vor Aurorens Glanze, entfliehn
Mir nun des Erdballs Leiden! —
Die Wolken theilen sich;
Elysiums Freuden
Eröfnen sich!
Mein freyer Geist fliegt auf, und wirft den lezten Blick;
Auf seine Fesseln zurück! —

Arie.

Ich sehe ihn, ich sehe meinen Gatten!
Er winkt mir lächelnd zu!

Empfanget seine Braut, ihr schwesterliche Schatten!
Ich komme! — fühle schon Dich Himmelserbtheil, Ruh!

Zieht den Dolch hinter dem Cruzifix vor, und verbirgt ihn in ihrem Busen) Hier ruhe! O Laura! Laura! Deine Mörderin! Doch Gott ist Vater seiner Kinder. (Sie kniet vor das Cruzifix) Vater! Allgütiger! Mitleid, Erbarmung! — Vergib, vergib mir! — Soll ich meyneidig werden? — Soll ich noch Jahre lang jammern und über Dich murren? — Heilige, die ihr auch Menschen war't, auch liebtet, bittet für die arme Laura!

(Sinkt mit dem Gesicht auf den Stuhl und bleibt in dieser Stellung liegen)

Dritter Auftritt.

Agathe. Laura.

Agathe. (von ferne stehen bleibend) Laura! Sie hört mich nicht! — Sie betet! Gott erhöre sie! (näher) Laura! (Laura richtet sich auf) Arme Freundin!

Laura. Weine nicht. Konntest Du noch hoffen? Ich nicht! Ich bin entschlossen, und nun ists vorbey. Raub dem Unglüklichen den lezten Strahl von Hofnung, und er wird in der Verzweiflung stark werden.

(Musik)

Schon wieder? Hör, — Warum feyern sie schon mein Leichenbegängniß? — Können sie's nicht erwarten?

Agathe. Fasse Dich doch. Noch versprech ich mir —

Laura. Agathe; Du warst meine Freundin, es ist billig, daß ich Dir was vermache. Ich bin Mutter — (weint) Sorge für dies unglückliche Geschöpf! Schande war sein Vater, und Elend seine Amme. Er hat keine Eltern, keinen Freund auf der weiten Welt; Sey Du seine Mutter, ich hinterlasse Dir ihn — das beste — das einzige was ich habe; Du weißt ja!

Agathe. (weinend) Ich dank Dir!

Laura. Er kommt nicht! — Zwölf Uhr naht (auf und abgehend) Nicht? — Schreklich! Sagt ich nicht vorhin, ich hoffe nichts mehr? Ich fühl es, Hofnung ist das lezte, was den Menschen verläßt, und ich will mit keiner Lüge aus der Welt gehen —

Agathe. (auffahrend) Was hast Du vor, Laura?

Laura. Ich?

Agathe. Unglückliches Mädchen! Auf meinen Knien, beschwör ich Dich — Hast Du Gift?

Laura. Nicht doch!

Agathe. Gewiß nicht?

Laura. Nein, nein!

Agathe. Gieb mir die Hand!

Laura. Da!

Agathe. Beym Eugenius?

Laura. Nun ja; was willst Du mehr? Wozu braucht ich ihn? Mein Gram ist heftiger als Gift.

(Man ruft innen: Schwester!)

Agathe. (hinein)

Laura. Gute Agathe, auch Dich muß ich betrügen!

Agathe. (kommt in Verzweiflung zurück) Laura!

Laura. Was ists?

Agathe. (Mit halb erstickter Stimme) Man erwartet Dich!

Laura. (hebt die Arme empor und läßt sie langsam sinken) (Pause) So seys! Ist sie offen, die fürchterliche Thür, mich auf ewig zu verschlingen? — (weint) (Pause) Ich bin bereit! — (umarmt Agathen) Noch Einmal! dort! dort will ichs vor allen Engeln Dir danken.

(Nonnen umringen sie und ab).

Vierter Auftritt.

(Sprachzimmer.)

Signor Ferrari (hereinstürzend) Laura! Laura! Was hör ich! das Kloster besezt! — Um Gotteswillen! was hat der Prinz gemacht. —

Fünfter Auftritt.

(Fernando stürzt herein)

Fernando. Laura! Laura! wo ist Laura?

Ferrari. Signore! Sie hier? — Himmel ich begreiffe nicht.

Fernando. Fort, fort, Ferrari! schicken sie hin, man soll die Einkleidung zurück halten.

Ferrari. Wie? wer wagts?

Fernando. Ich, ich! der Befehl des Fürsten.

Ferrari. Unmöglich!

Fernando. Gehen Sie, oder ich sprenge die Kirchthüre — — Wache!

Ferrari. Keine Gewalt, Fernando! — Ich gehe, aber — man soll Rechenschaft geben.

(Drohend ab)

Sechster Auftritt.

Fernando (allein).

Gott! das glückte noch! armer Eugenius! einen Augenblick später und auf ewig! —

Siebenter Auftritt.

Ferrari. Vorige.

Fernando. Kommt sie, kommt Laura, mein Herr?

Ferrari. Sie kommt; aber erklären Sie mir wenigstens —

Fernando. Der Prinz kam unerkannt in den Pallast, warf sich zu seines Onkels Füssen. Umsonst! die Leibwache, statt ihn nach dessen Befehl in Verhaft zu nehmen, umringt ihn, besezt das Fürsten-Zimmer und ruft den Prinzen zum Fürsten aus — Eugenius verlangt nur Lauren — Dies, Rinaldos Vorstellungen — das Gedränge des Volks am Pallast — bestimmten den Fürsten; Eugenius beruhigte die Leibwache, unterwarf sich einer dreyjährigen Verbannung. Er eilte hieher — stürzte nicht weit von hier — indeß flog ich vor. —

Ferrari. Gott! — Und nun wird der Fürst mir Zaudern Schuld geben!

Fernando. Fürchten Sie nichts, Höfling! — Das Zeugnis des ganzen Klosters —

Achter Auftritt.

(Man bringt Lauren halb ohnmächtig, Agathe ihr zur Seite, einen Dolch in der Hand).

Agathe. Heilige Mutter Gottes! Einen Augenblick später, war sie verlohren.

Ferrari, (auf sie zu) Tochter, meine arme Tochter!

Neunter Auftritt.

Eugenius (hereinstürzend). Vorige.

Eugenius. Wo ist Laura? (erblickt sie; in ihren Armen) Laura! Laura!

Laura. Eugenius ists möglich? Du bists? Ach Grausamer! es schlug Zwölf; —

Eugenius. Engel Du bist mein, mein!

Ferrari. Mein Prinz! —

Eugenius. Kommen Sie Ferrari; Geben Sie mir ihre Tochter! — Verzeihen Sie uns Armen Liebenden! Wars meine Schuld daß ich meine Beleidigung nicht früher vergütete?

Ferrari. (Sie umarmend, gerührt) Meine Kinder! Meine Kinder!

Laura. (in Agathens Arme) Freundin! Freundin!

Eugenius. (in Fernandos Armen) Treuer Fernando! Wirst Du dem verbannten Prinzen folgen?

Fernando. Ob ich werde?

Eugenius. Komm Laura, komm Fernando! Welcher Winkel des Erdkreises es auch sey, Ihr werdet ihn zum Himmel machen!

Laura. Eugenius!

Eugenius. Laura!

Schlußgesang.

Laura.

Ich habe Dich wieder!

Eugenius.

Ich habe Dich wieder!

Alle.

Engel und Heilige schaut hernieder!
Werft einen seegnenden Blick
Auf der treuen Liebenden Glück!

(Der Vorhang fällt).

P

Staats-
Bibliothek
Bamberg

SBB 013402200907

Soden, Julius <<von>>,

Julius Freiherrn Soden von Saßanfart Schauspiele

Bd.: 2

Berlin 1789

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.428(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11751010-2
VD18 80351182